

# Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung  
Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.  
Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. — Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.  
Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 77 (1. Blatt).

Freitag, den 30. März 1928.

72. Jahrgang.

## Tarifierhöhung bei der Reichsbahn?

Es sollen 250 Millionen mehr herausgewirtschaftet werden! —  
Durchschnittliche Erhöhung um 5 Prozent beantragt.

Vom 26. bis 28. März tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Wie auch bei den vorigen Sitzungen stand die finanzielle Lage im Vordergrund der Beratungen. Der Ausgleich der Ausgaben durch die Einnahmen macht immer größere Schwierigkeiten.

Die Einnahmen aus dem Gütertonnenkilometer sind durch Tarifermäßigungen von 5,08 Pfennig im Jahre 1921 auf 4,41 Pfennig im Jahre 1927 zurückgegangen. Bei einem allgemeinen Preisrückgang von 150 Prozent gegen 1913 betragen heute bei der Reichsbahn die Einnahmen für den Gütertonnenkilometer nur 123 Prozent und für den Personenkilometer nur 132 Prozent der Einnahmen von 1913.

Die Belastung der Gesellschaft dagegen ist seit Beginn des Geschäftsjahres 1927 um 575 Millionen Reichsmark gestiegen, wovon auf Reparationsausgaben 110 Millionen, auf Dividenden für Vorzugsaktien 15 Millionen und auf Löhne und Gehälter 450 Millionen Reichsmark entfallen. Die Erhöhung der Ausgaben ist Kopf des Personalumsatzes nach der neuen Gehalts- und Lohnregulierung für die Beamten 184 Prozent, für die Arbeiter je Arbeitsstunde 200 Prozent der Höhe von 1913. Dazu kommt die außerordentliche Belastung der Reichsbahn mit Nebengebühren, die von 114 Millionen im Jahre 1913 auf 500 Millionen Reichsmark im Jahre 1927 gestiegen sind.

Nur die günstige Verkehrsvermittlung seit Mitte 1924 und die seit Ende 1927 durchgeführte Einschränkung der Aufwendungen für Unterhaltung und Verbesserung der Anlagen unter Einwirkung der Dauerertragsmäßigkeit hat es ermöglicht, bisher von einer Tarifierhöhung abzuziehen.

Die jetzige Drosselung der Unterhaltung und Verbesserungsausgaben kann jedoch ohne dauernde Schädigung des Unternehmens nur noch für ganz kurze Zeit beibehalten werden.

Eine wesentliche Vermehrung der Einnahmen durch Tarifierhöhung ist also jetzt nicht mehr zu vermeiden. Der Verwaltungsrat hatte es deshalb, in voller Würdigung der dagegen sprechenden ersten Bedenken, im Einvernehmen mit der Hauptverwaltung für seine Pflicht gehalten, eine Tarifierhöhung zu beschließen, die eine jährliche Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark ergeben soll, wobei der Güterverkehr etwa  $\frac{2}{3}$  und der Personenverkehr etwa  $\frac{1}{3}$  zu tragen hat.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner mit den Vorgängen im Reichsbahngesamtwirtschaftsamt über

### Unregelmäßigkeiten

Im Beschäftigungswesen soweit als möglich aufzuklären und abzustellen, ist in Ergänzung des bestehenden regelmäßigen Prüfungsverfahrens durch den Generaldirektor eine besondere Kommission aus Sachbeamten eingesetzt. Der Ausschuss soll in engstem Zusammenhang mit der Kommission arbeiten, die im Auftrage der Hauptverwaltung seit dem Herbst vor. Jahres unter dem Vorsitz des Präsidenten des Rechnungshofes und unter Beteiligung namhafter Wirtschaftler an der Prüfung der Organisation des Reichsbahngesamtwirtschaftsamtes arbeiten.

### Die Reichsregierung verhält sich ablehnend.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, steht man in Regierungskreisen der Ansicht der Reichsbahndirektion, durch Tarifierhöhungen neue Einnahmequellen zu schaffen, zum mindesten sehr skeptisch gegenüber. Es ist noch keineswegs als sicher anzusprechen, daß das Verkehrsministerium bezw. das Reichskabinett sich mit diesem Plan des Verwaltungsrates einverstanden erklären wird, denn man begreift sehr wohl die Besorgnis, daß eine solche Tarifierhöhung, auch wenn sie sich nur auf 5 Prozent belaufen sollte, eine

allgemeine Steuerungsquelle im Gefolge haben könnte. Infolgedessen wird dieser Beschluß des Verwaltungsrates im Kabinett sehr genau nachgeprüft werden, und man wird möglicherweise vor einer Zustimmung zu diesem Beschluß der Reichsbahndirektion nahelegen, den Versuch zu machen, auf andere Weise, z. B. durch Einschränkung der Kapitalinvestitionen, sich die benötigten Mittel zu verschaffen.

### Auch Preußen rät entschieden ab.

In einer Besprechung nahm der preussische Handelsminister Dr. Schreiber auch ausführlich Stellung zu der vom Verwaltungsrat der Reichsbahn beschlossenen Tarifierhöhung. Er erklärte, daß Preußen von diesem Schritt nicht benachteiligt worden sei und daß diese Maßnahme für ihn um so überraschender komme, als er in allen Vorverhandlungen mit den Stellen der Reichsbahndirektion auf das entschiedenste von einem solchen Vorgehen abgeraten habe. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es falsch sei, bei dem gegenwärtigen Stand der Konjunktur der Wirtschaft, die Wirtschaft durch Tarifierhöhungen aufs neue zu belasten. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Reichsregierung Einspruch gegen die Tarifierhöhung erheben werde.

### Warm in der Wirtschaft.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Ankündigung einer weitgehenden Tarifierhöhung bei der Reichsbahn dürfte auf die gesamte Wirtschaft alarmierend wirken. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, aber hier muß es doch einmal ausgesprochen werden, daß eine solche Maßnahme nur den Anstoß zu einer neuen Inflation geben kann. Mehr noch als die Posttarife müssen die Eisenbahntarife — besonders die Gütertarife — auf unsere gesamte Wirtschaft Rückwirkungen ausüben. Preissteigerungen auf der ganzen Linie werden die Folge sein, und das würde wieder zu neuen Lohnkämpfen führen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn war daher nicht gut beraten, als er diesen Beschluß faßte.

Aus diesen Erwägungen heraus trägt dem Vernehmen nach die Reichsregierung auch die allerhöchsten Bedenken, dem Ansuchen der Reichsbahn nachzugeben. Ohne ihre Genehmigung wird es nicht gehen. Es besteht also noch Hoffnung, daß durch Verweigerung der Genehmigung seitens der Regierung der drohende Schicksal von unserer Wirtschaft abgewandt werden wird.

Von maßgebender wirtschaftlicher Seite wird uns folgendes mitgeteilt:

Der Beschluß des Verwaltungsrates der Reichsbahn hat die Wirtschaft außerordentlich überrascht. Die Gründe, die von der Reichsbahndirektion für die Erhöhung der Tarife angeführt werden, sind nach Ansicht der Wirtschaft nicht zureichend. Das vergangene Jahr stand im Zeichen einer günstigen Konjunktur. Selbstverständlich hat die Reichsbahn davon profitiert. Man hält es daher für nicht gerechtfertigt, daß die Reichsbahngesellschaft die Belastung, die ihr durch die Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne erwachsen ist, auf die Wirtschaft abzumäßen versucht.

Der Beschluß des Verwaltungsrates ist um so unverständlicher, als die Reichsbahn selbst in ihrem Jahresbericht ihre wirtschaftlichen Ergebnisse als günstig bezeichnet hat. Es hat also den Anschein, als ob die Reichsbahn durch Erhöhung der Tarife den Auswirkungen einer möglicherweise sinkenden Konjunktur vorbeugen will.

Gerade unter dem Gesichtspunkt der Konjunkturpolitik muß aber eine Erhöhung der Eisenbahntarife im Augenblick als eine Wirtschaftsschädigung sondergleichen betrachtet werden. Die Belastung der Wirtschaft durch eine fünfprozentige Erhöhung der Eisenbahntarife beträgt jährlich etwa 250 Millionen Reichsmark. Bei der gegenwärtigen Lage der Wirtschaft kann diese Belastung nur mit einer Erhöhung der Preise ausgeglichen werden. Die Folge würden selbstverständlich neue Lohnbewegungen sein. Die wirtschaftlichen Organisationen werden sich aus allen diesen Gründen mit allen Mitteln gegen die geplante Tarifierhöhung wehren.

Die Reichsbahngesellschaft beabsichtigt, der Reichsregierung eine Denkschrift zu überreichen, in der sie ihren Antrag eingehend begründet. Darin wird sie vermutlich auf die Höhe der Tarife in anderen Ländern und auf den letzten Bericht des Reichsbahnkommissars verweisen, in dem betont wird, daß die deutsche Reichsbahn keine niedrigeren Tarife haben dürfe, als der Durchschnitt der übrigen Länder. Trotzdem nimmt man in wirtschaftlichen Kreisen an, daß die Reichsregierung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Auswirkungen, die mit der Tarifierhöhung verbunden sind, gegen den Antrag des Verwaltungsrates der Reichsbahn Einspruch erheben wird.

## Wahlreden im Reichstage.

Im Reichstage wurde ohne Aussprache das Gesetz über Schusswaffen und Munition in dritter Beratung angenommen und als Termin des Inkrafttretens der 1. Oktober 1928 bestimmt. — Der Gegenentwurf zur Änderung des Tabaksteuergesetzes wurde nach den Ausschussvorstellungen in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung wurde auf Freitag vertagt. Daraus wurde in die

dritte Beratung des Etats für 1928 eingetreten. — Abg. Wels (Soz.) ging auf die Tätigkeit des letzten Kabinetts ein. Nur durch die Unterstützung der Reaktionen des Zentrums sei es den Reaktionen der Deutschnationalen gelungen, die Macht der Reichsregierung an sich zu reißen. — Abg. Graf Westarp (Dnt.) betonte, die Vollendung des Arbeitsprogramms sei eine neue Verfassung dafür, daß nur eine Verbindung der Mitte mit den Deutschnationalen, nicht eine solche mit der Sozialdemokratie, feste Regierungsverhältnisse und fruchtbringende Arbeit gewährleisten kann. Die Erfahrungen der letzten Monate der Außenpolitik müssen eine Mahnung sein, endlich Inflationen und Selbsttäuschungen aufzugeben.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) erkannte an, daß von der Regierung in den letzten Jahren eine Fülle von Arbeit geleistet worden sei. Die zerrüttete deutsche Wirtschaft habe sich ihren Platz in der Weltwirtschaft wieder erungen. Den in der Inflationszeit zermürbten Gehalts- und Lohnempfängern sei wenigstens die Lebensmöglichkeit wiedergegeben worden. Redner erklärte zum Schluß, daß die Sozialdemokratie ein politischer Faktor sei, an dem man bei der Verwaltung des neuen Staates nicht vorbegehen könne. — Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) führte aus, das Notprogramm könne nur der Anfang eines großen Hilfswerks für die Landwirtschaft sein. Die Grundlinien der Stresemannschen Außenpolitik seien jetzt Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Das Ziel des Einheitsstaates müsse allmählich erreicht werden.

### Reichsaußenminister Dr. Stresemann

sagt: Wenn Graf Westarp erklärt, daß das Risiko der deutschen Außenpolitik sei allgemein anerkannt, so muß aus dem Munde eines Führers der größten Regierungspartei eine solche Erklärung seltsam anmuten. (Zeh. Zustimmung.) Bei der Übernahme der Regierung hat aber Reichskanzler Marx gesagt, daß auf gemeinsamen Wunsch aller Regierungsparteien die bisherige Außenpolitik fortgesetzt werden solle. (Zeh. Zustimmung.) Wenn Sie (zu den Deutschnationalen) meinen, daß die Methoden der Außenpolitik in dieser Regierungspolitik nicht richtig waren, haben Sie denn getan, um diese Methoden zu ändern? Es wäre doch Ihre Aufgabe gewesen, dem Reichsaußenminister richtiger Wege zu weisen und eine ganz andere Außenpolitik zu inaugrieren. (Zehr wahr!)

Trotz mancher Enttäuschungen kann ich eine Änderung der bisherigen Außenpolitik nicht in Aussicht stellen.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) betonte, die Auseinandersetzung des Außenministers mit dem Führer der größten Regierungspartei sei kennzeichnend für die „Harmonie“, die in der jetzt zusammengebrochenen Regierungskoalition immer geherrscht habe. Nie unfruchtbarer Regierung ist eigentlich erst in dem Zeitpunkt fruchtbar geworden, als sie auseinanderfiel. — Abg. Stöcker (Komm.) steht in der heutigen Debatte den Auftakt zum Wahlkampf. — Abg. Dr. Vredt (Wirtsch. Bgg.) erklärte, der Etatbalanzier nur scheinbar, er werde wie ein Kartentisch zusammenbrechen. — Graf v. Reventlow (Wölk.) meinte, die Deutschnationalen hätten alle Vorbereitungen zur Locarnopolitik mitgemacht. Stresemann habe mit seiner letzten Rede seiner Politik ein Armutzeugnis ausgestellt. — Abg. Solmann (Soz.) beschäftigte sich mit der Rede Stegerwalds. — Nach weiterer Debatte, an der sich auch der

### Er scheint täglich.

Bezugspreis monatlich 55 Pf., auswärts in der Herausgabe der Zeitung zuzüglich 10 Pf., bei der Bestellung keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung über den Abdruck des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und Besprechungen: Otto Böding, für soziale und provinzielle: Wilhelm Treese sämtlich in Hörde.

Abg. Dr. Birtz (Ztr.) beteiligte, vertagte sich in vorgerückter Stunde das Haus auf Freitag.

## Noch immer Drohungen

gegen das Reichsentwöhnungsamt.

Im Reichsentwöhnungsamt in Berlin, das seit dem Attentatsverlauf des Farmers Langkopp für Befürdeter gepörrt ist, laufen jetzt täglich etwa 3000 Schreiben von Personen ein, die eine raschere Entlassung ihrer schwebenden Ansprüche durchzusetzen versuchen. Dabei wird vielfach auch mit einer Wiederholung des von Langkopp eingeschlagenen Verfahrens gedroht. So waren die leitenden Beamten gezwungen, in etwa 12 Fällen die eingelaufenen Schreiben der Polizei zur weiteren Verfolgung zu übergeben, da die Abiender, die mit vollem Namen bezeichnet, erklärten, daß sie sich an den führenden Beamten rächen würden. Erst jetzt erhielt Geheimrat Bach einen Drohbrief, in dem der Schreiber erklärt, er habe nichts mehr zu verlieren und werde Bach, da man in das Dienstgebäude nicht mehr eindringen könne, vor seiner Wohnung erwarten und niederstießen. Außer der etwaigen Strafverfolgung verkünden die Verfasser dieser Drohbriefe nach Meinung einer Korrespondenz auf Grund der Bestimmungen des Schutzhaftgesetzes ihre Ansprüche auf Auszahlung der Restentschädigung und mühten auch die bisher bereits erhaltene Vorentscheidungsentscheidung wieder herauszugeben. Am 3. April wird im Reichsentwöhnungsamt ein Lokalfest abgehalten werden, da Langkopp, wie erinnert, erklärt, er habe dem durch den Korridor flüchtenden Geheimrat Bach nicht nachgesehen, sondern in die Luft geschossen. Man hofft, durch Rekonstruktion der Fluchtszene und an Hand der Lage der Schußlöcher in den Wänden diese Frage zu klären.

Die Tarifverhandlungen bei der Reichspost beenden.

Die Tarifverhandlungen bei der Deutschen Reichspost sind durch eine Vereinbarung beendet worden. Die Lohn erhöhungen betragen im Durchschnitt 10 v. H., die Arbeitszeit ist im allgemeinen unverändert geblieben. Im Telegraphenhandwerk wird in drei Wintermonaten 48 Stunden, in den übrigen Monaten 52 Stunden gearbeitet. Die Vereinbarungen gelten bis zum 31. Dezember 1928.

Annahme des Anschließungsvertrages mit Preußen in der Waldeckischen Landesvertretung.

Die Waldeckische Landesvertretung stimmte dem Staatsvertrag mit Preußen vom 28. März 1928 nebst Schlussprotokoll betr. die Vereinigung Waldecks mit Preußen in erster Lesung einstimmig zu. Die zweite Lesung findet am 2. April statt.

## Verhöbener Start

zum Ozeanflug.

Nach in Berlin eingegangenen Meldungen aus London mußten die deutschen Ozeanflieger in Val de n'el von ihrer Abflug zum Ozeanflug zu starten, wegen schlechten Wetters Abstand nehmen. Das Junterflugzeug war bereits auf die Startbahn des vierten Militärflugplatzes geschafft und für den festgesetzten Start vollständig fertiggemacht worden. Ungünstige Wettermeldungen veranlaßten jedoch die Flieger, den Aufstieg abermals zu verschieben. Doch bleibt, wie eine mit den Verantwortlichen des Fluges in Verbindung stehende Berliner Korrespondenz meldet, die Maschine auf der Startbahn, da sofort nach Eintritt besseren Wetters der Start erfolgen soll.

### Mord wie im Film.

Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte die Frau Frieda Schmidt aus Ludenwalde wegen Mordes an ihrem Gatten zum Tode. Frau Schmidt, die in unglücklicher Ehe lebte, hatte ihren Mann dadurch ermordet, daß sie einen Gasbehälter im Schlafzimmer öffnete und nachher einen Selbstmord des Mannes vorstufte. Vor Gericht gab sie an, daß sie zu der Tat durch zwei Filme „Berlone e Che“ und „Opfer des Alkoholismus“ angeleitet worden sei. Das Gericht stellte der Beurteilten in Aussicht, ein Gnadengesuch für sie einzureichen.

### Von einem Landjäger niedergeschossen.

Der Oberlandjäger Felgenträger aus Wüst bei Magdeburg forderte ohne Grund die Ehefrau des Landwirts Kerkaus aus Wüst auf, stehen zu bleiben und ihm zu folgen. Die Frau lief aber davon. Kurze Zeit darauf traf Felgenträger dann den Landwirt Kerkaus selbst und geriet mit ihm in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er seinen Dienstreiseger zog und den Kerkaus niederschoss. Felgenträger, der sofort seines Amtes enthoben wurde, soll angekränkt gewesen sein. Kerkaus ist inzwischen seiner schweren Verletzung erlegen.

# Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 30. März 1928.

## Zur Fernsprechnung. Neue Ausführungsbestimmungen.

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 23. 3. 28 werden die Ausführungsbestimmungen zur Fernsprechnung vom Februar 1927 bekanntgegeben. In einigen Punkten sind erhebliche Änderungen gegen die früheren Bestimmungen eingetreten. Es erscheint daher wünschenswert, die für die Fernsprechnung wichtigsten Punkte etwas näher zu erläutern.

Die Einheitsstundensätze für Arbeiten des Personals der Reichspost sind erhöht worden. In den betreffenden Sätzen sind die Unkostenzuschläge für die Leitung und Aufsichtigung der betreffenden Arbeiten mit enthalten.

Weiter sind die Bedingungen für die Übertragung von Fernsprechnungsschaltungen früher verschärft worden. Wird jetzt z. B. bekannt, daß ein Fernsprechnungsschluß stillschweigend übernommen worden ist, wie es bei der Übernahme von Gasthäusern oder Ladenlokalen nicht zu selten vorgekommen sein soll, so ist der Benutzer des Anschlusses von der Post aufzufordern, umgehend die Genehmigung der Übertragung zu beantragen. Geschieht dies hierauf nicht, oder bestehen Bedenken, die Übertragung zu genehmigen, so ist die Nachzahlung der für die Herstellung der Einrichtung — also einen Neuananschluß — zu zahlenden Gebühren zu verlangen. Andernfalls kann der Anschluß von der Post gesperrt und ohne Kündigung aufgehoben werden. Es mag dies für die etwa davon betroffenen Teilnehmer eine Warnung sein und sie tun gut daran, sich bei Zeiten mit der betreffenden Dienststelle wegen Übernahme des Anschlusses in Verbindung zu setzen.

Bei der Eintragung im amtlichen Fernsprechnungsverzeichnis sind über die drei gebührenfreien Zeilen hinausgehende, gebührenpflichtige, auch wenn nur die Rufnummer auf der überschließenden Zeile steht. (s. St. 3 Nr. pro Zeile.)

Die Anmelde von Ferngesprächen sind am Posthalter der Verkehrsanstalten künftig wie die Aufgabe von Telegrammen ohne Verzug mit Vorkang zu behandeln.

Die Wiedereinrichtung geländiger Fernsprecheinrichtungen, die bisher innerhalb eines Zeitraums von 3 Monaten ohne nochmalige Zahlung der einmal. Gebühren erfolgen konnte, kann von jetzt ab auch dann noch erfolgen, wenn dieser Zeitpunkt etwas überschritten wird. Es kann dies für solche Fernsprechnungsteilnehmer von Bedeutung werden, die ihren Wohnsitz an einen anderen Ort verlegen und dort ihren früheren Anschluß wiedererrichten wollen. Nach der jetzigen Fernsprechnungsordnung ist ja die Verlegung in ein anderes Ortsnetz unter besonderen Bedingungen zulässig.

Bei der Berechnung von Zinsen für gestundete Fernsprechnungsgebühren wird künftig auf volle 5 Pfa. nach oben abgerundet. Jedoch wird ein Mindestbetrag von 50 Pfa., wie bisher, nicht mehr verlangt.

Die Stundungsgebühr von 0,50 RM bleibt auch ferner bestehen, sie wird jedoch nur einmal erhoben, wenn wegen desselben Betrages weitere Stundung beantragt und gewährt wird.

Eine wichtige und für manchen zahlungsunfähigen Fernsprechnungsteilnehmer verhängnisvolle Bestimmung ist die, daß gesperrte Anschlüsse spätestens 4 Wochen nach der Verhängung der Sperre aufzuheben sind. Die Aufhebung ist jedoch dem betreffenden Teilnehmer drei Tage vorher schriftlich anzukündigen.

Außer den oben angegebenen Neuerungen sind noch viele, jedoch für die Allgemeinheit nicht in Frage kommende, Änderungen in den Ausführungsbestimmungen enthalten. Sie kommen nur in Einzelfällen zur Geltung, und man wendet sich hierbei zweckmäßig an die zuständigen Dienststellen.

## Weitere Abnahme

### der Erwerbslosigkeit auf dem Hörde Arbeitsmarkt.

In der Berichtswochenzeit zeigt sich der Rückgang der Zahl sich neu erwerbslos machender Personen fort und bildet damit neben der Arbeitsvermittlung einen der Hauptgründe für die Abnahme der Erwerbslosenziffer. — Die Bemerkungstätigkeit blieb weiterhin reger und trat zahlenmäßig stärker in Erscheinung in den Berufsgruppen: Land- und Forstwirtschaft, Baugewerbe, Lohnarbeit verchiedener Art sowie häusliche Dienste. Am 18. März 1928 waren in Stadt- und Landkreis Hörde von den Erwerbslosenziffern: 2363 (2307), Unterhaltungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 1614 (1622), Unterhaltungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 585 (544).

(Schulturnen.) Gestern morgen fand in der Turnhalle des Realgymnasiums zum Abschluß des Schuljahres ein Wetturnen unter den Schülern der Jahrgänge statt. Es wurde in drei Altersklassen geturnt. In der ersten Altersklasse siegte Walter mit 123 Punkten. Es folgten dann Thier, Wähmann und Kadermacher. In dieser Abteilung mußte eine Pflicht- und eine Kürübung am Barren, Pferd und Reck ausgeführt werden. In der zweiten und dritten Altersklasse mußten 5 Übungen gemacht werden. Als Sieger in der zweiten Abteilung gingen Braun und Emmerling (Heinz), mit gleicher Punktzahl (111) hervor. Dann platzierten sich weiter Lavin, Kahler und Wes ebenfalls mit gleicher Punktzahl, Wißberg, Schilling und Cramer. In der dritten Klasse konnte Gerkenbach mit 108 Punkten den ersten Platz an sich reißen. Dann kamen Emmerling (Fritz), Held, Kämer, Spengler, Zimmermann, und Winter. Es muß betont werden, daß die Leistungen sich im Laufe des Jahres noch sehr verbessert haben. Zum Schluß brachte in einer kurzen Ansprache Oberstudiendirektor Dr. Adams seine Freude über

die guten Leistungen aus und dankte allen Lehrern, besonders aber Studienrat Hölhoff, der sich besonders um die Veranstaltung bemüht hatte, für die geleistete Arbeit.

## Betriebsratswahl in der Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke.

Bei der Angestelltenratswahl bei der Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke erhielt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband von 646 Wählern 470 Stimmen und 8 Angestelltenrats-Sitze (bei der letzten Wahl 5), während der Gewerkschaftsbund der Angestellten 171 Stimmen und 2 Angestelltenrats-Sitze erhielt (bei der letzten Wahl 4). — Ebenso wie bei Krupp, zeigt sich also auch in den Vereinigten Stahlwerken ein Anwachsen des Einflusses des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Angestelltenrat.

Die Zahlung der **Wohlfahrtsunterstützung** (kleine grüne Karte) für die Zeit vom 1. April bis 15. April 1928 findet am Samstag, den 31. März 1928, vormittags von 8—11 Uhr, auf dem Remmers Platz statt. — Die Zahlung der Kleinrentenunterstützung findet am gleichen Tage, vormittags von 8—12 Uhr, an der Kammerrentenkasse statt.

## Ein Mißtrauensvotum des Landwirtschaftl. Kreisvereins Hörde.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Hörde hielt Mittwoch nachmittag im Heimannischen Saale (früher Höder) eine Generalversammlung ab, die vom zweiten Vorsitzenden Landwirt Junge, Warop, im Auftrage des durch eine wichtige Besprechung am pfälzischen Erzhofen verhinderten ersten Vorsitzenden Kuhl, eröffnet wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten erteilte er dem Diplom-Landwirt Kott aus Münster das Wort zu einem Film-Vortrage

### „Mit 60 P. ins Glück“

Redner gab seiner besonderen Freude Ausdruck, auch einmal vor die Augen der Landwirte sprechen zu können, wobei er dem Zwecke zu dienen habe, Propaganda zu machen für die Verwendung von Thomasposphatmehl als Düngemittel zur Verbesserung der Bodenverhältnisse. Der Bodenbearbeitung und der richtigen Düngung sei das Hauptaugenmerk zuzuwenden, um die richtige Bodenart zu erzielen, mit dem man die kleinen Lebewesen im Boden, die Bakterien und die Spalttische, bezeichne, die schon den Landwirten vor 200 Jahren bekannt waren, und nicht nur schädlicher, sondern vielfach auch nützlicher Natur sind. Die Bakterien verlangen als Lebensbedingung einen sauerstoffreichen, luftigen Zustand, drittens die öftere Zufuhr organischer Substanzen, wie sie im Stallmist vorhanden sind, als Nahrung für die kleinen Lebewesen und zur Förderung der Bakterienflora im Boden, um die schwer löslichen Bestandteile in leicht lösliche umzuwandeln, und viertens, das Vorhandensein von Phosphaten, um die Bakterien aus ihrem trägen in einen beweglichen Zustand zu versetzen, was durch die Zuführung von Stickstoff im Boden erreicht wird. Nach diesen einleitenden Darlegungen ging der Redner zur **Vorführung des Films**

über, der im Lichte der Wissenschaft und des Humores eine Werbung für die Verwendung von Thomasposphatmehl darstellt, indem die günstigen Ernteegebnisse sowohl zahlenmäßig als auch im Fruchtbildnis wiedergegeben wurden. Im Bilde sieht man zunächst, wie Dr. Gröndlich, ein Werber der künstlichen Düngungsmethode, mit seinem Auto eine Banne erziele und auf den Hof des Landwirts Zweifel kommt. Bei einem Rundgang durch die Felder sieht er dann die minimalen Ernteegebnisse als Folge altgewohnter Bodenbearbeitung wie zu Großvaterzeiten. Er erweist, daß Zweifels Sohn Jochim ihn auf seiner Rundfahrt durch Deutschland begleitet, und macht mit dem Alten eine Wette, daß der Sohn nach einem Jahr eigene Bewirtschaftung des Gutes bedeutend bessere Ernteegebnisse erzielt, andernfalls Zweifel 10 Mark erhält und die Bewirtschaftung selbst wieder übernimmt. Jochim nimmt Abschied und hat dann auf der Fahrt Gelegenheit, Mutterwirtschaften zu besichtigen, wo er die neuzeitlichen Ernteegebnisse auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung und Düngung sieht, so die Verwendung des Motorsplugs, mit dem der Boden in einem einzigen Gang sauerfächtig gemacht wird, vorbildliche Schweine-, Schaf-, Pferde- und Rindviehzüchtungen, abwechselnd mit schönen Stadtbildern, Baudenkmälern, muster-gültigen Bauernhöfen, deren Viehbestand und Ernteeertrag als Folge der Verwendung von Thomasmehl sich um das Doppelte vermehrt hat, wobei er vom Besitzer hört, daß er ohne Thomasmehl überhaupt nicht mehr fertig werden kann. Nach einem Besuch in Hagensbeck Tierpark und einer Rundfahrt durch den Hamburger Hafen geht es durch die Bismarck Weide, Münsterland, Ruhrgebiet mit Besuch eines Thomasmehls zum deutschen Rhein. Eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt wird besichtigt, und dann geht es durch den Schwarzwald, Bayern, Sachsen, Schlesien zur Heimat zurück, wo Jochim den Hof auf ein Jahr übernimmt, um nach der neuen Methode zu wirtschaften. Nach Ablauf dieses Jahres erhält Dr. Gröndlich von seinen jungen Freunden die Nachricht: „Stolz auf der ganzen Linie, die Wette glänzend gewonnen!“ und gleichzeitig die Einladung zur Hochzeitfeier, auf die die Wette noch lange hätte warten müssen, wenn Jochim nicht das Thomasmehl gehabt hätte.

## (Die Gültigkeit der Sonntagsrucksfahrarten karten an Ostern.)

Sonntagsrucksfahrarten werden vom Gründonnerstag, mittags 12 Uhr, bis einschließlich Ostermontag ausgegeben. Zur Rückfahrt sind sie nur gültig am Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag. Zur Rückfahrt gilt für Karfreitag und Dienstag nach Ostern die Einschränkung, daß die Rückfahrt bis 9 Uhr vormittags angetreten werden muß und von Unterwegsstationen mit dem Zuge, der die Zielstation spätestens 9 Uhr verlassen hat.

(**Bez. Schreinerergesellenprüfung.**) Zu den Mitteilungen über eine Schreinerergesellenprüfung wird bemerkt, daß es sich bisher nur um eine Abschlussprüfung in der Berufsschule gehandelt habe. Die eigentliche Gesellenprüfung findet am Freitag in Aplerbeck statt.

(**Zur Mutui in der Lorenzstraße.**) Die Staatsanwaltschaft hat die Zeichen des erschossenen Mädchens, Grete König, und des Willi Rudies freigegeben. Das Mädchen wird am Freitag nachmittags 5 Uhr auf dem Gemeindefriedhof in Schüren beigesetzt werden.

(**Schwere Schlägerei.**) Nachträglich wird uns mitgeteilt, daß in den Rimestagen in einer Wirtschaft am Alten Markt zwischen Gästen und vier jungen Polizeibeamten, die erst vor kurzem von der Polizeischule Münster nach Dortmund gekommen waren, eine Schlägerei stattfand, der die diensttunende Polizei ein Ende bereitet. Die Polizeieinspektion hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Großreinemachen.

Aus den Schaulustigen der Scholalabengeschäfte lugen uns die Osterhagen entgegen und erinnern uns daran, daß das Fest vor der Tür steht. Die Eheleute haben noch schwere Tage durchzumachen, bis sie des Festes ungemüht Freude genießen können. Die Kinder haben verschiedene Wünsche an den Osterhasen, die größeren Töchter und die teure Gattin müssen einen Frühlingsschut und noch einen der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechenden Mantel haben, alles Ausgaben, die auf das Konto „Osterhase“ zu buchen sind. Sollte der Ehemann aber — ausnahmsweise — von diesen Sachen verabschiedet sein, dann gibt es ein anderes untrügliches Zeichen, daß uns nur noch wenige Tage von dem Feste trennen: das Großreinemachen.

Während die Hute und Mäntel zu den „äußeren“ Angelegenheiten gehören, ist das Großreinemachen eine „innere“ Angelegenheit des Hauses, unter der der Ehemann am meisten zu leiden hat. Gewiß gilt auch für ihn der Spruch: „Reinlichkeit ist's halbe Leben“, aber die Tage des Osterpuges verläuft er dennoch, denn im Hause ist für ihn dann meist keine Freude; wo er sich auch aufhalten mag, überall ist er im Wege. Wenn die Gardinen von den Fenstern genommen werden, fängt es an ungemüht zu werden, und bald nimmt die Katastrophe ihren Lauf. Mit Schrubber und Besen geht es in die Gassen. Blaub der Mann ein Plätzchen für sich gefunden zu haben, dann kommt die Frau und will gerade dort mit der Generalreinigung beginnen. Wohl oder übel stößt der Mann, aber bald wird er wieder von der schuerwütigen Frau aufgehört, und das Spiel wiederholt sich.

Ihr lieben Hausfrauen, bleibt bei dem zweifellos notwendigen Reinemachen in den Grenzen und macht es kurz. Liebereifer Schabed nur, macht den Familienmitgliedern den Aufenthalt im Hause ungemüht und könnte auch leicht die Festimmung verderben.

(**Primareise.**) Nach Konser-**Wahlbestimmung** erhalten folgende Schüler die Primareise: Karl Wilhelm Arenberg, Berghofen; Erich Birckfeld, Hörde; Hans Boos, Hörde; Edy Dette, Hörde; Leo Eule, Dortmund; Otto Göbde, Holzwickede; Herbert Heppner, Hörde; Fritz Höding, Dortmund; Willy Hoyer, Hörde; Alex Hummert, Hörde; Erich Hüpper, Hörde; Willy Jrie, Schüren; Paul Jöhren, Hörde; Alwin Klein, Hörde; Walter Koch, Hörde; Georg Kuhn, Dortmund; Gerhard May, Hörde; Ludwig Melinghaus, Hörde; Kurt Raffel, Hörde; Friedrich-August Reimann, Hörde; Martin Schilling, Hörde; Karl Schiefer, Hörde; Hans Schülling, Hörde; Heinrich Schumburg, Holzwickede; Herbert Schwarzenau, Hörde; Kurt Sternkopf, Hörde; Otto Tenel, Hörde; Gustav Wilberg, Holzwickede; Willy Wilms, Lötterdorf; Walter Wärich, Hörde. 4 Schüler verlassen die Anstalt um einen Beruf zu ergreifen.

(**Einbrecher am Werk.**) Nachts drangen Einbrecher in die Wirtschaft Sch. an der Seelmannstraße ein und raubten unter dem Fingerringen- und Schloßadambrot tüchtig auf. Dann nahmen die Diebe einen Keks, Damenhandschuhe, Damenstrümpfe und Wäsche mit. Die Diebe wurden verfolgt. In der Nähe der Jette Freie Vogel soll man, wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, in einem Tischtennis-Einbrecherwerkzeug, einige Tafeln Schokolade und eine Flasche mit Salzsäure gefunden haben. — Bei einem Wirt in der Weienstraße soll ein weiterer Einbruch verübt worden sein, bei dem man Zigaretten, Schokolade und ein Paar Herrenschuhe gestohlen habe. — Ein Einbrecherverfuch wird bei einem Wirt auf dem Remberg gemeldet.

## Amt Aplerbeck

### Bom Aplerbecker Wochenmarkt.

Ziemlich gutes Geschäft bei herrlichem Wetter.

Aplerbeck, 30. März. Infolge des herrlichen Wetters waren gestern viele Käufer erschienen. Der Abgang an Waren war auch recht gut. Den besten Umsatz hatten die Tierhändler, die in Folge der Osterzeit tüchtig auf den Markt gekommen waren. Ebenso hatten die Fischhändler einen sehr regen Abgang ihrer Waren zu verzeichnen. Die Obst- und Fleischhändler hatten dagegen einen schwächeren Geschäft. Gemüsemarkt: Rotkohl 30 u. 35  $\mathcal{M}$ , Weißkohl 25  $\mathcal{M}$ , Grünkohl 25  $\mathcal{M}$ , Blumenkohl 40—50  $\mathcal{M}$ , Rosenkohl 45  $\mathcal{M}$ , Möhren 25  $\mathcal{M}$ , Porree 60  $\mathcal{M}$ , Spinat 20  $\mathcal{M}$ , weiße Rüben 10  $\mathcal{M}$ , Zwiebeln 25  $\mathcal{M}$ , Kopfsalat 25 u. 30  $\mathcal{M}$ , Fenchel 40  $\mathcal{M}$ , Grünkohl 25  $\mathcal{M}$ , Stedrüben 8  $\mathcal{M}$ , Schwarzwurzeln 60  $\mathcal{M}$ , rote Beeten 20  $\mathcal{M}$  und Butterkohl 35  $\mathcal{M}$  je Pfund. Obstmarkt: Auf dem Obstmarkt fanden die Äpfel, die für 5  $\mathcal{M}$  an aufwärts zu haben waren, den besten Absatz. Ferner gab es Bananen für 50 und 55  $\mathcal{M}$ , Äpfel für 15—40  $\mathcal{M}$ , Feigen für 30  $\mathcal{M}$ , Zitronen für 10  $\mathcal{M}$  das Stück, sonst war kein Obst vorhanden. — Fleischmarkt: Schweinefleisch kostete 90  $\mathcal{M}$ , Koteletts 110  $\mathcal{M}$ , Hammelfleisch 120  $\mathcal{M}$ , Kalbfleisch 130  $\mathcal{M}$ , Rindfleisch 110  $\mathcal{M}$ , Gänse 70  $\mathcal{M}$ . Bei Speck, Schmalz, Fett und Wurst war eine Preisveränderung nicht zu bemerken. Fischmarkt: Hier war wieder große Auswahl vorhanden. Die Händler waren mit dem Umsatz sehr zufrieden. Es gab Schellfisch zu 50 und 60  $\mathcal{M}$ , Kabeljau zu 45  $\mathcal{M}$ , Seelachs 45  $\mathcal{M}$ , Stüde 25  $\mathcal{M}$ , Seeforellen 50  $\mathcal{M}$ , Fluschnacht 80  $\mathcal{M}$ , Karbonadenfleisch 60—70  $\mathcal{M}$ , Heibutt 80  $\mathcal{M}$ , Rot- und Goldbarsch 40  $\mathcal{M}$ , Grüne Heringe 4 bis 6, fogar 7 Pfd. für eine Mark, die gefangenen Deringe aus der Tonne hatte man 8 und 10 Stück für eine halbe Reichsmark. Geräuchert gab es Bückinge, Sprötten, Schellfisch, Makrelen und Seelachs. Salzgurken aus dem Jag gab es für 30  $\mathcal{M}$ . — Butter- und Eiermarkt: Landbutter wurde mit 1,00—2,10  $\mathcal{M}$  und Rostereibutter bis 2,30  $\mathcal{M}$  verkauft. Eier erhielt man 7 und 8 und am Markttag sogar 10 Stück für 1  $\mathcal{M}$ . Ebenso Entener, Margarine und geigten Vorkampfpresse. Industrietroststoffe kosteten pro Zentner 6 Reichsmark.

Aplerbeck, 6 Uhr im Sitz Tagesordnung: § 10 des Gesetz vom 27. Dezember Tierarztstellen

Berghofen, auch auf der

Sch

Pherbidie, wurde die neu dichte, die unter dem Schulbereich Mittel zur eingeweiht. G bildliches Schul wir bereits be gen der Einwe Kirche ein feierl die kirchliche V um 11 Uhr id Vom Schulab Amtsbaumfeier Ende Bildung De l i n g die

Am Anstalt Schule fand in Räume eine f Eingangslied stimmiger Vork wirkungsvoll Gott sang an, die Rede des P De l i n g, A tr. Müller, treiter des Lan der Geistliche werker, den W meinde sowie rat, Schulrat Pfarrer hatten gesprochen, da an der Einwe ner freitete da meinde. Der g gebändes sei e wesen. Die fr nach Ausgag Räume aus un nete, nicht läu Mai vorläu ihre Zustimmung diese Schwier die finanzielle Wirklichkeit ge lichen Kircheng politischen Gen eckert hätte. Weile entgegen tet auch der G gab dann eine tung und ihre die Kinder, di haben Sie mi lichen Männern Menschen, die Pürermeister das insoweit stimmuna.

Meierung die Meierung geschäft habe. mähig und ich meinde ein S wenn das G Mutter Gebete Sorgen und S das Haus dien druck des Lebe

Amt Aplerbeck

Amt Aplerbeck

Amt Aplerbeck

Amt Aplerbeck

Amt Aplerbeck

**Aplerbeck, 30. März.** Eine Amisversammlung findet am 30. März 1928, nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses statt. Tagesordnung: Erlass einer Amisordnung gem. § 10 des Gesetzes über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes vom 27. Dezember 1927 Pr. G.-Bl. S. 311. — Tierarztsanstellung.

**Bergshofen, 30. März.** (Baumpflanzungen auch auf der Förderstraße.) Nach Fertigstellung

der Baumpflanzungen auf der Klein-Verlinerstraße ist auch auf der Förderstraße mit Neupflanzungen begonnen, und die im Laufe der Zeit entstandenen Lücken werden ausgefüllt. Durch die teilweise Zuschüttung der schmutzigen Gräben hat diese Straße ein freundlicheres Bild bekommen. Dieses wird noch dadurch gehoben, daß einzelne Anwohner kleine Blumengärten vor ihren Häusern anlegen und ihr Arbeiten mit einer schönen Mauer umfriedigen lassen.

## Schulweihe in Opherdicke.

Die neue kath. Schule ihrer Bestimmung übergeben.

**Opherdicke, 30. März.** Am Donnerstag wurde die neue katholische Schule von Opherdicke, die unter großen finanziellen Opfern, da dem Schulverband Drogen-Opherdicke nur wenig Mittel zur Verfügung stehen, erbaut wurde, eingeweiht. Es ist ein in jeder Hinsicht vorbildliches Schulgebäude, über dessen Einrichtung wir bereits berichtet, entstanden. Am Morgen der Einweihung fand in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt statt. Dann wurde die kirchliche Weihe der Schule vorgenommen. Um 11 Uhr schloß sich die weltliche Feier an. Dem Schulgebäude weihte die Reichsflagge. Amtsbaumeister Jungblod übergab mit einigen Widmungsworten dem Bürgermeister DeLewig die Schlüssel der Schule.

Am Anschluß an die Bestimmung der neuen Schule fand in einem der feierlich geschmückten Räume eine feierliche, würdige Feier statt. Dem Eingangslied „Lobt froh den Herrn“, ein mehrstimmiger Vortrag der Jugend, und den beiden würdevoll vorgelegenen Gedichten „Mit Gott sang an“, „Das wohlbestellte Haus“ folgte die Rede des Verbandsvorsitzers Bürgermeister DeLewig, Aplerbeck, der zunächst den Vertreter der Kreisregierung, Regierungsrat Dr. Müller, Schulrat Dr. Schmedt, den Vertreter des Landrats, die Vertreter der Schulen, der Geistlichkeit, die Unternehmer und Handwerker, den Vorsteher und die Vertreter der Gemeinde sowie der Presse begrüßte. Der Landrat, Schulrat Dr. Jönck und der evangelische Pfarrer hatten ihre Glückwünsche schriftlich ausgesprochen, da sie verhindert waren, persönlich an der Einweihung teilzunehmen. Der Redner freute dann die Schulverhältnisse der Gemeinde. Der Bau eines neuen würdigen Schulgebäudes sei eine dringende Notwendigkeit gewesen. Die früheren Verhältnisse hätten auch nach Aussage des Kreisrates, der die alten Räume als unzulänglich und ungesund bezeichnet, nicht länger geduldet werden können. Im Mai vorigen Jahres habe dann die Regierung ihre Zustimmung zum Neubau gegeben. Nach vielen Schwierigkeiten, im Vordergrund habe die finanzielle Frage gestanden, sei der Bau Wirklichkeit geworden. Dank gebühre der katholischen Kirchengemeinde, die zusammen mit der politischen Gemeinde sich für den Neubau eingesetzt hätte. Beide seien einander in schöner Weise entgegengekommen. Zu danken sei weiter auch der Gemeindevorstand. Der Redner gab dann eine Erklärung über die Inneneinrichtung und ihre Benutzung, und wies auf die Kinder, die jetzt ein neues Heim erhalten haben. Sie müßten sich wohl fühlen in den räumlichen Räumen und sich heranbilden zu tüchtigen Menschen, die dem Leben auserwählt seien. Der Bürgermeister überreichte dann das Schulbuch, das insgesamt 53 000 M gekostet hat, seiner Bestimmung.

Regierungsrat Dr. Müller betonte, daß die Regierung ihn mit frohem Gruß an alle geschickt habe. Das Haus sei nun fertig, angemessen und schön hergerichtet. Wenn eine Gemeinde ein Haus baue, so sei es am schönsten, wenn das Haus ein Schulgebäude sei. Der Mutter Gebete und fromme Wünsche, das Vater's Sorgen und Streben seien mit dem Bilde dem das Haus diene. So möge dieser Bau der Ausdruck des Lebensgefühls der Gemeinde sein, ein

Zeichen, daß man sich nicht unterliegen lasse. Freude möge die Elternschaft erfüllen. Jetzt müsse noch der Geist in das neue Gebäude getragen werden. Licht, Liebe und Leben möchten die Räume erfüllen. Das Haus möge eine Stätte der Bildung und des Gemütes, das bis in die tiefste Tiefe der Lebensquelle hinabtauche, eine Stätte der Kraft und des Willens, eine Stätte freudiger Pflichterfüllung, und für die Lehrer im besonderen eine Stätte des Opferdienstes am Kinde und der Gemeinde werden.

Schulrat Dr. Schmedt, führte den Tag der Einweihung des neuen Schulgebäudes als einen Ehren- und Freudentag hin. Wenn er heute allen, die zur Erreichung des Zieles beigetragen haben, danke, so gelte sein Dank in erster Linie dem rühmlichen Bürgermeister DeLewig, der mit gleicher Initiative wie beim Schulbau in Holzwickede gearbeitet habe, damit auch Opherdicke ein würdiges Schulgebäude erhalte. Er wüßte, daß die Kinder zu echten Christen, zum echten Christentum der Tat in diesem Gebäude erzogen würden. Christliche und deutsche Kinder müßten durch diese Schule gehen, denen bewußt sei, daß sie Dank schulden, nicht zuletzt auch denen, die ihr Leben geben für die Heimat, das Vaterland. Daran würden sie auch erinnert, wenn sie im Unterricht das Bild des Kreuzritters und an der gleichen Wand das Bild des großen Heerführers und Reichspräsidenten Hindenburg vor sich sähen. Der Geist des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses, der Geist wirklichen Fortschritts und schülermäßigen Eintrachts möge in dieser Schule sein und sich nach außen tun.

Hauptlehrer Künzler gab dann einen Überblick über die Entwicklung der katholischen Schule von der Gründung bis auf den heutigen Tag. Bis 1896 war die Schule einklassig. Von da an wurde sie zweiklassig geführt. Bis heute waren an ihr 46 Lehrer tätig. Gegenwärtig sind zwei Lehrkräfte vorhanden.

Nachdem ein Vertreter des Elternbeirats herzlichste Glückwünsche übermittelt hatte, sprach als Vertreter der evangelischen Lehrerschaft Hauptlehrer Jönck, der dem Wünsche Ausdruck gab, daß Lebenslust, Licht und Wärme von dieser Schule ausgehen möchten. Der Spruch des höchsten Meisters „Rasset die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht“ möge sich hier bewahrheiten. In seinem Sinne möchten die Kinder erzogen werden zur größten Pflichterfüllung und rechter Demut, zu Mannhaftigkeit und Rechtschaffenheit zu unerschütterlichem Glauben, brüderlicher, duldsamer, opfer- und hilfsbereiter Nächstenliebe zum Segen der Gemeinde und zum Wohl des Vaterlandes. Schulrat Dr. Schmedt widmete dem am 1. April aus Opherdicke scheidenden Hauptlehrer Künzler, der als Konrektor nach Schüren geht, warme Abschiedsworte. Neun Jahre hindurch habe Hauptlehrer Künzler zum Segen der Gemeinde gewirkt und sich große Verdienste um die Jugend erworben. Derselbe sei ihm in dieser Stunde gedankt. Die Gemeinde werde ihn nicht vermissen.

Mit dem Gedichte „Deutscher Rat“ und dem Schlußlied „Im schönsten Wiesengrunde“ war die offizielle Einweihungsfeier beendet. Ein Festessen schloß sich an. W. Z.

ein eben begonnene Kur am Erhaltenen verhindert, doch hätten alle 3 Herren Vertreter entandt. Kreisrat Jönck, der Wegel erst als erster Punkt der Tagesordnung Bericht über die Jahresrechnung 1927 der Kreisparafasse. Der Reingewinn aus dem vergangenen Geschäftsjahr beträgt 84 123 Mark, der wie folgt verteilt werden soll: 10 000 Mark sollen dem Kurrücklagefonds und 74 123 Mark dem Reserve-Rücklagefonds zugeführt werden. Der Gesamtumsatz der Kasse betrug 106 404 470 Mark gegen rd. 84 Millionen im Vorjahre. Der Landrat gab zu diesem Punkt bekannt, daß aus der Mitte des Kreises heraus Stimmen laut geworden wären, die Kreisparafasse auch künftig zu erhalten. Die Verhandlungen mit Dortmund hätten einen erfolgversprechenden Fortgang genommen, und grundsätzlich hätte sich die Stadt schon einverstanden erklärt. Sodann erstattete der Vorsitzende seinen Bericht über die Ein- und Umgebungen. Die Schulden und das Vermögen des Landkreises müssen von der Stadt Dortmund übernommen werden. Unter den Schulden sind auch die Verpflichtungen gegenüber den Beamten zu verstehen. Der Landrat gab sodann einen Überblick über die Aktiva und Passiva des Landkreises. Auf der Aktiva-Seite stehen: Grundvermögen 1 508 800 Mark, Kapitalvermögen 6 580 044 Mark, Sonstiges Vermögen 102 000 M. insgesamt also 8 185 844 Mark. Dem stehen an Passiven an Anleihen und Schulden 2 167 725 M. gegenüber, so daß ein Reingewinn von 6 018 119 Mark verbleibt. Im Anschluß hierauf wurde noch eine ganze Reihe von Dankreden seitens der Behördenvertreter und der einzelnen Fraktionen sowie den Vertretern der Städte gehalten.

## Grubenunglück.

Ein Grubenunfall in eine Arbeitergruppe gefahren.

Ein Grubenunfall, bei dem ein Steiger getötet und ein Steiger und zwei Bergleute verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag auf der Zeche Kaiserstuhl I in Dortmund. In einer Gleisanlage waren Bergleute mit Schienenlegen beschäftigt, als ein etwa 30 Kohlenwagen starker Grubenzug auf einem anderen Gleis zum Schacht fahren wollte. Durch falsche Weichenstellung fuhr dieser Zug auf das Gleis, an dem die Arbeiter beschäftigt waren. Wegen einer Kurve kurz vor der Unfallstelle konnte das Gerannahen des Zuges nicht frühzeitig genug bemerkt werden, so daß die Lokomotive in die Arbeitergruppe hinein fuhr. Ein Steiger wurde

von der Lokomotive erfasst und war sofort tot, während die drei anderen Leute Knochenbrüche und sonstige Verletzungen davontrugen.

## Darlehen an erwerbslose Angestellte.

Der Reichsarbeitsminister hat Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen erwerbslosen, über 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Voraussetzung ist, daß die Rückzahlung irgendwie sichergestellt werden kann. Sie muß grundsätzlich in Monatsraten binnen zwei Jahren erfolgen. Die Höchstsumme der einzelnen Darlehen beträgt in der Regel 1000 Reichsmark. Darüber hinaus kann nur beim Vorliegen besonderer Umstände gegangen werden. Die Maßnahme wird von der Kreditgemeinschaft Gemeinnützige Selbsthilfeorganisation, Berlin N. 24, Ronbijouplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden. Anträge können bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) eingereicht werden.

## Abermalige Verhandlungen von Deutschen in Oberschlesien.

Die die „Oberschlesische Volksstimme“ aus Katowitz meldet, wurde der Vorsitzende des Verbandes deutscher Katholiken, Schmiedeknecht, von drei Banditen kurz vor seiner Wohnung überfallen und mit Messern und Schlagringen derart schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte und infolge einer schweren Verletzung am linken Auge vermutlich sein Augenlicht verlieren wird. Am Abend wurde der Leiter des gleichen Verbandes angehörende Lehrer a. D. Plute überfallen und durch einen Pfisterstein am Kopf verletzt. Seine Frau stürzte bei dem Überfall hin und erlitt gleichfalls Verletzungen. Obwohl sich die Überfälle auf ziemlich beliebiger Straße ereigneten, konnte die Polizei die Täter bisher nicht ermitteln.

## Kleine Nachrichten.

Der Zirkusdirektor Stojch-Sarajani hatte bei seinem Gastspiel in Dresden täglich 16 000 Mark Umlauf; er gab 33 verschiedene Steuern!

Der Sekturm in Paris soll abgebrochen werden, wenn nicht jogleich, so doch in absehbarer Zeit, da das Eisen droht, brüchig zu werden. Das großartige Bauwerk wurde am 28. Januar 1887 begonnen und am 31. März 1889 fertiggestellt.

## Moderne Geldschrankversicherungen.

Die Bedeutung der ultravioletten Strahlen.

Mit den Leistungen moderner Technik sucht der Erfindergeist im Dienst des Verbrauchers gleichen Schritt zu halten. Je widerstandsfähiger die Stahlplatten der Kassen-Schränke, je komplizierter die Schließ- und Alarmvorrichtungen zum Schutz von Banken, Museen, Fabriken usw. wurden, umso angestrengter und raffinierter arbeitete das Verbrechensband, um mit neuen Angriffsmitteln den Schutz- und Abwehrmaßnahmen wirksam entgegenzutreten zu können. In den meisten Fällen gelang es den Einbrechern, selbst die verdeckt angelegten elektrischen Leitungen der Fernalarmanlagen zu durchschneiden und damit den Apparat außer Tätigkeit zu setzen oder die Wirkung des zum Schutz angelegten Starkstroms durch geeignete Isolierungen unschädlich zu machen.

Nun brachte die Kenntnis der ultravioletten Strahlen im Kampf um die Sicherheit des Eigentums einen gewaltigen Vorsprung. Die wegen ihrer kurzen Wellenlänge unsichtbaren Strahlen schälen Geld und Gut vor Verbrechenshand. Nirgends sieht man Drähte oder Schnüre, die unsichtbare Strahlung allein verbindet die einzelnen Teile der Schutzvorrichtung; einen Strahlensender, einen mit einer Photozelle ausgerüsteten Empfänger und ein empfindliches arbeitendes Relais. Die von Professor Karolus erfundene Einrichtung ist so angelegt, daß der Sender den Raum mit ultravioletten Strahlen erfüllt, die auf die Photozelle des Empfängers fallen. Solange sie in unverminderter Stärke die Zelle erregen, verharret das Relais in Ruhestellung. Unterbricht aber ein Unbefugter mit seinem Körper den Strahlengang zwischen Sender und Photozelle, so geht das Relais in Alarmstellung und betätigt eine Glocke, die den Einbrecher verriät. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß das Karolus-System ein unsichtbarer Raumschutz ist, und die ultravioletten Strahlen den Täter auf frischer Tat ertappen.

Während das geschilderte Verfahren als ganz allgemein brauchbare Raumicherung in Betracht kommt, findet die nachstehende Schutzmaßnahme in der Hauptsache Anwendung für die es sich um Gewölbe und Schränke. Von dem Gedanken ausgehend, daß sich das Kupfer durch ein außergewöhnlich hohes Wärmeleitvermögen auszeichnet, hat man Geschirre und Panzergehäuse mit Wänden aus Kupferplatten ausgestattet. Voruntersuchungen im Laboratorium zeigten in der Tat, daß sich Kupferplatten dem Angriff des Sauerstoffs, oder Aethylengas, bis es gegenüber widerstandsfähiger erweisen als Stahlplatten. Um eine etwa 18 Zentimeter dicke Kupferplatte zu durchschmelzen brauchte man ungefähr zwei Stunden. Durch ein neuerdings erfundenes Verfahren ist es möglich geworden, die Wände der Stahltresors mit einer dünnen Kupferplatte zu umgeben, und es läßt sich leicht berechnen, daß eine Arbeit von sechs Stunden nötig wäre, um ein Panzergehäuse mit einer Sicherheitstüre aus 20 Zentimeter Eisen und 30 Zentimeter Kupfer zu durchbrechen. Zwar greift das Gewölbe, das eine Temperatur von ungefähr 3500 Grad liefert, die äußeren Schichten der Kupferplatte verhältnismäßig rasch an, jedoch kann nach

kurzer Zeit wegen der hohen Leitfähigkeit des Kupfers die Geschmelze nicht mehr so hoch gehalten werden, daß die Platte in der für den Einbruch zur Verfügung stehenden Zeit zum Schmelzen gebracht wird. Zu dem ungeheuren Aufwand an Zeit kommt noch der günstige Umstand, daß zum Durchschmelzen einer solchen Platte gegen 500 kg Sauerstoff und Aethylgas benötigt werden, ein Gewicht, das sich kaum heimlich transportieren lassen dürfte.

## Berliner Börse.

Vorbörse vom 30. März 1928.

Der heutige vorbörsliche Freibriefverkehr hatte wieder geringes Geschäft, wobei im allgemeinen gestrige Schlusskurse zu hören waren. Gef. f. el. Unternehmungen lagen auf Schweizer Käufe hin weiter fest. Auch Holzmann fanden Beachtung. Gesucht blieben auch Polypbon. Am Rentenmarkt waren deutsche Renten kaum verändert. Von Auslandswerten waren Mexikaner bevorzugt.

## Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.

Das Tieflandgebiet vom Ozean ist nördlich herangezogen und verursacht im größten Teile Deutschlands Trübung bei lebhaften südlichen bis südwestlichen Winden. Im norddeutschen Flachland fiel vielfach Regen. Die Temperaturen lagen im Osten zwischen 1 bis 5 Grad, im Westen zwischen 5 und 11 Grad.

Wetterausichten bis Sonntag.

Die Bitterung bleibt weiterhin veränderlich, vereinzelt Regenfälle, ziemlich mild.

## Wetter-Ausichten.

1. April: Sonne, Wolken, ziemlich warm, meist trocken.
2. April: Wolken, teils Sonne, Regenfälle milde, Wind.
3. April: Sonne, angenehm, nachts kühl.
4. April: Sonne, Wolken, frühlingmächtig, Wind, meist trocken.
5. April: Wolken, vielfach Regen, strichweise Regen, gelinde.
6. April: Heiter, Wolken, tags warm, strichweise etwas Regen.
7. April: Wolken, teils Sonne, milde, meist trocken.

## Denken Sie bitte daran,

größere Anzeigen mit wenigem Text vor 12 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werttages aufzugeben.

Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz und solche, welche über 1/2 Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vormittage oder — dem Umfange entsprechend — noch früher.

Geschäftsstelle des Förder-Blattes.

## Amt Wellinghofen

**Wellinghofen, 30. März.** (Einholung von Kirchengeldern.) Die neuen Gloden für die Wellinghofener Kirchgemeinde sind inzwischen auf dem Förder Bahnhof eingetroffen und werden höchstwahrscheinlich am Freitagabend in feierlicher Weise durch die kirchlichen Vereine vom Wellinghofen und der Wellinghofener Schulkindern vom Wellinghofen geleitet werden, wo dann Sonntag die Glodenweihe stattfinden wird.

## Amt Barop

**Barop, 30. März.** (Gemeinderatsitzung in Barop.) Eine wichtige Tagesordnung erwartete die Gemeindevorsteher von Barop in der Gemeinderatsitzung. Die Verwaltungsregelung wurde nach dem Vorschlag der Verwaltung angenommen. Gleichzeitig wurden die Bezüge der Angestellten der Gemeinde dahin geregelt, daß vorläufig eine 2-prozentige Gehaltssteigerung gewährt wird, diese Angelegenheit in übrigen aber in der nächsten Sitzung endgültig geregelt werden soll. Eine weitere längere Debatte gab es dann über das Bauvorhaben der Gartenstadt Schönan. Für die geplanten 13 neuen Häuser soll die Gemeinde Barop eine Bürgerschaft von 108 000 Mark übernehmen, während eine andere bisher bestehende Bürgerschaft von 240 000 Mark auf 360 000 Mark erhöht werden soll. In den bisherigen Verhandlungen mit der Gartenstadt hat sich die Gemeinde dazu bereit erklärt unter der Bedingung, daß ihr vor allem die nach Fertigstellung der Bauten freizubehaltenden Wohnungen in Dortmund zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen soll bei der großen Bürgerschaft von 360 000 Mark (für die älteren Häuser der Gartenstadt) für eventuelle Ausfälle das Casino der Gartenstadt als Sicherheit gelten. Schließlich wurde die Bestimmung über diesen Punkt bis zur genauen Formulierung der Bürgerschaftsbedingungen verlegt. Zur

Umwandlung der bisher von der Gemeinde aufgenommenen kurzfristigen Anleihen im Gesamtwert von 420 000 Mark wurde der Aufnahme zweier langfristiger Anleihen von 270 000 Mark und 400 000 Mark zugestimmt. Dabei erfuhr man aus den Erklärungen des Bürgermeisters, daß die letzte Anleihe von 100 000 Mark, die auch für Straßensanierungen Verwendung finden sollte, noch voll zur Verfügung steht. Diese Anleihe ist jedoch eine langfristige. Der Weiterrechnung der für das Jahr 1927 gültigen Gemeindefinanzpläne bis zur Genehmigung des Haushaltsplanes für 1928 wurde zugestimmt, während die Wahl einer Brandkommission nach längerer Debatte abgelehnt wurde.

## Stadt Schwerte

**Schwerte, 29. März.** (Neue Bedürfnisanstalt.) Die bisherige Abortanlage am hiesigen Lucum entsprach bei weitem nicht den hygienischen und gesundheitspolitischen Anforderungen. Die Notwendigkeit einer Neuanlage wurde durch die in Frage kommenden Körperschaften anerkannt und alsdann eine neue Bedürfnisanstalt geschaffen, die nunmehr fertiggestellt ist.

## Dortmunder Rundschau

Die letzte Kreisstagung des Landkreises Dortmund.

Zum letzten Male fanden sich die Mitglieder des Kreisrates im Sitzungssaale des Landratsamtes in Dortmund zusammen, um von Geheimrat Landrat Dr. Klauwer den Bericht über die erfolgte Eingemeindung entgegenzunehmen. Der Vorsitzende Landrat Dr. Klauwer bemerkte eingangs, daß man zu dieser demütigen Sitzung die Vertreter der oberen Verwaltung, die Herren eingeleitet habe. Oberpräsident Cronowald sei leider dienstlich verhindert und Regierungspräsident König erkrankt, auch der Landeshauptmann Dr. Diekmann sei durch

# NICHT ALLEIN DAS AUSSEHEN... DIE TRAGFAHIGKEIT MIT AUSSCHLAGGEBEND

Wir führen nur erstklassige Qualitätswaren und garantieren für gute tragfähige Stoffe, beste Verarbeitung u. elegante Passform.



- Herrenanzüge** 48.-  
in modern karierten Dessins, 2reih. Formen
- Herrenanzüge** 58.-  
aparte Frühjahrs-Neuheiten, gute Verarbeitung
- Herrenanzüge** 68.-  
aus modern karierten Stoffen, in 1- und 2reihigen Formen
- Elegante Herrenanzüge** 78.-  
aparte Muster, in den neuesten Farbstellungen
- Elegante Herrenanzüge** 98.-  
aparte Neuheiten für das Frühjahr, in gut. Kammerqualitäten
- Elegante Herrenanzüge** 115.-  
aus besten Kammerstoffen, in elegant. Ausführung

- Herren-Mäntel** 38.-  
aus modern karierten Gabardinstoff, 2reih. Form
- Herren-Mäntel** 48.-  
aus gemustert. Gabardinstoffen, 2reihige Gürtelform
- Herren-Mäntel** 58.-  
elegante Neuheiten, gt. Verarbeitung
- Elegante Herren-Mäntel** 68.-  
moderne Frühjahrsformen
- Elegante Herren-Mäntel** 78.-  
aus Cheviot- u. Gabardinstoffen, teils mit Hundgürt
- Elegante Herren-Mäntel** 98.-  
in besonders gut. Verarbeitung

**DAHER IMMER DIE GUT SITZENDE HERREN-KLEIDUNG VON**

**Karstadt & A. P. Aplerbeck, Markt 6-8**

Delikatess-Käsechen	Stück	0.18
Niehelmer-Käsechen		0.12
Gervais-Käsechen		0.45
Käse-Creme	Schachtel	0.50
Hochland-Creme		0.45
Koch-Käse	1 Pfd.-Dose	0.85
Limburger Käse	Pfund	0.58
Harzer Käsechen	10 Stück	0.38 Stück 0.04
Kräuter-Käsechen		0.30
Camembert-Käse	1/2 Schacht. 0.55	1.10
Emmentaler Käse		1.40
Romadour-Käse	Pfund	1.50
Roquetort-Käse		2.20
Roquetort-Käse	Stück	0.45

sind immer in bester Ware vorrätig. 2847

**A. de Witt / Hörde**  
Langestraße 40. Seit 1842. Fernspr. 356.

**Trauringe**  
meine Spezialität  
Nur das Beste zu billigen Preisen  
0,343, 0,585, 0,750, 0,900 gestempelt

**A. Glosemeyer**  
Uhren, Gold- und Schmuckwaren  
**Hörde, Hermannstr. 70**  
2833

Vereinsfahrten, Ausflüge, Transporte  
**billigst.**  
Autotransport Gebr. Mohr / Loh.  
**— Ihr Bruch —**

... wird immer größer, wenn Sie ein schlichtes und lässiges Band tragen. Durch solche Bänder verstimmt sich das Leben und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brustschmerz, die Operation wird nötig und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Das diener eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme und wertvolle Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleiden selbst geheilt. *Beimessen v. v. Schmidt u. a. „Mein schwerer Brustschmerz ist geheilt. Ich bin wieder in meinem schönen Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“* *Conowitz v. St. Isidor u. a.: „Ich leide mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. ... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“* *Bandagen von Wt. 15. an für Brust- und Brustleiden kostenlos zu sprechen in:* *Dortmund: Dienstag, den 3. April, von 8-11 und 2-7 Uhr, Hotel Kaiserhof.*  
**A. Ruffing, Spezial-Handaglt. Adin, Ratter-Wilhelm-Str. 26.**  
2798

**Für Konfirmanden und Kommunikanten:**

**Praktische Geschenke**

**Haus Offenbach**  
Hörde / Gegenüber Schuhhaus Böhmer

**Fahrräder**  
mit Garantie, Komet-Rücktritt, Pumpe, Glocke u. s. w. 70 Mark.

- Ketten . . . 1.65
- Pedalen . . . 1.80
- Sättel . . . 5.00
- Felgen . . . 1.10
- Gabeln . . . 3.90
- Pumpen . . . 0.60
- Schutz-Bleche 1.00
- Glocken . . . 0.40
- Fahrrad-Rahmen für Herren . . 23 Mk. für Damen . . 25 Mk.
- Komet-Naben 10.50** u. s. w. billigst

**Maschinenhaus SORS**  
Aplerbeck, Unna.

**Schuhe**  
für Damen, Herren u. Kinder, in allen gangbaren Sorten, in nur bester Qualitätsware empfehle zu billigen Preisen. (2000)

Heine, Weiwirtsh. Hörde, Neuer Markt 5.

Lassen Sie sich nicht beirren,  
**THAMS & GARFS KAFFEE**  
ist doch der beste,  
denn in ca. 1000 Städten Deutschlands trinken Kenner nur unseren berühmten Qualitätskaffee mit den bekannten Gutscheinen

1/4 Pfund **0.75 0.85 0.95 1.00 1.10 1.20**  
Beachten Sie bitte unsere Preise.

Konfitüren!	Konserven!	Lebensmittel!
Kokoslocken 1/2 Pfd. 0.30	Gem. Allerlei 0.73	Zucker, 3 Pfd. nur 0.85
Pralinen 1/2 Pfd. 0.35	Stg.-Perlbrechbohnen 0.73	Auszugmehl, 5-Pfd.-Beutel, nur 1.30
Theater-Mischg. 1/2 Pfd. 0.40	lge. Erbsen 0.78	Linsen, handverl., Pfd. nur 0.30
Vollmilch-Karam. 1/2 Pfd. 0.35	lge. Erbsen, mittelfein 1.14	Erbsen, gelbe, Pfd. 0.35
Creme-Figuren 1/2 Pfd. 0.45	Pflückerlinge 1.25	Vollreis Pfd. 0.25
Marzipan-Mischg. 1/2 Pfd. 0.30	Spargel 2.50	Malzkaffee Pfd. 0.28
Likör-Bohnen 1/2 Pfd. 0.25	" 2.50	Kornkaffee Pfd. 0.28
Rum-Trüffel 1/2 Pfd. 0.25	Spargel, pr. Stgn. 3.10	Blasenschmalz Pfd. 0.78
Sahne-Karam. 1/2 Pfd. 0.25	Aplelmos, prima 0.65	Margarine Pfd. 0.50
Schok.-Plätzchen 1/2 Pfd. 0.28	Pflaumen 0.75	Rosinen Pfd. 0.50
Gar. reines Marzipan 1/2 Pfd. 0.35	Kirschen 1.48	Kokoslett Pfd. 0.60
Felgenkonfekt 1/2 Pfd. 0.25	Erdbeeren 1.50	Nudeln Pfd. 0.45
Kremellen ff. 1/2 Pfd. 0.35	Ananas 1.35	Pflaumen Pfd. 0.38
Spitzkuchen 1/2 Pfd. 0.25	Mirabellen 1.38	Pflirsche Pfd. 0.95
Vollm.-Nußbruch 1/2 Pfd. 0.45	Aprikosen-Compott 1.35	Mischobst Pfd. 0.75
Schmelzbruch-Schokol. 1/2 Pfd. 0.20	Erd-Himbeer-Conf. 1.45	Wal- u. Haselnüsse Pfd. 0.48

**Sämtliche Osterartikel billigst.**  
**Hamburger KAFFEE-LAGER**  
**THAMS & GARFS**  
Nur Hermannstrasse 18,

Die letzte...  
mentis ist gemein...  
der Aula des...  
abendlichen Red...  
treter mehr. Mi...  
ist es aus. Die...  
ntsmäßig friedlic...  
wohl noch ein bi...  
der Oberbürger...  
feiner... Aber...  
jenige Geschäft...  
Erledigungen her...  
vermeidliche und...  
munder zu we...  
bezog sogar eine...  
Kontrollkommis...  
liquidierung für...  
wertstellungen vo...  
unrecht getan...  
Munter plätscher...  
und bewilligt wi...  
Erledigung der...  
anträge ohne Au...  
eine letzte Bewi...  
ohne gewisse Ko...  
möglich hereinzu...  
väter müssen ja...  
Oberbürgermei...  
bemühte man sic...  
bewegen, daß er...  
Dortmund die...  
rufen werde, die...  
krat zu den fest...  
nehmen zu laffe...  
Doch alles umfon...  
mann noch etnm...  
Borte, sprach vo...  
meinheit" um...  
Antrag auf Gene...  
einem Bauverein...  
nicht stattfindet...  
den Tisch gefalle...  
geht es ebenfo...  
keit wäre für...  
schloß man die...  
der geheime Teil...  
Oberbürgermei...  
Denn weil er in...  
Stellung noch brin...  
verlangten Aufg...  
bequemem. Der...  
den man sich ein...  
öffentlichen Sign...  
re de, die der D...  
der Presse bereit...  
öffentlichen Stju...

**Der S...**  
Zu der letzten...  
der Eingemeindun...  
gestern nachmitt...  
stattfind, waren...  
erschienen — es...  
vom Magistrat...  
Oberbürgermeiste...  
meister Heima...  
sowie die Stadtre...  
anwalt Dr. St...  
Zimmermann...  
der Zuscherraum...  
Stadtverordn...  
kurz nach 6 Uhr...  
daß neben den zu...  
noch einige Dre...  
find, die am Sch...  
handelt werden...  
das Referat des...  
Ehrengefi...  
Die städti...  
Jahre 1906 beid...  
der Stadt Hörde...  
geboren werde, e...  
zu stiften. Es i...  
daß als 30 000...  
arbeiter Heinrich...  
wohnhaft, anzufe...  
ngen Beschäftig...  
die Spareinlage...  
keit zur Auszah...  
Inflation ist der...  
trag von 150...  
kungsbetrag des...  
35.72 M. Da i...  
fast wertlos gew...  
beschlossen: „Der...  
Stadt Hörde, Pre...  
soll am Tage f...  
schennt der Betrag...  
digt werden.“  
Der gefordert...  
willigt.  
Klein...  
Das Presby...  
meinde und das

Inferieren bringt stets Erfolg!

Hörder Stadtparlaments Ende.

Bewilligungsfreudige Schlussföhrung vor dem Uebergang. — Nochmals scharfe Worte. — „Eine bodenlose Gemeinheit“. — Unter den Tisch gefallene Abschiedsrede.

Die letzte Sitzung des Hördor Stadtparlaments ist gemein. Die erleuchteten Buntfenster der Aula des Lyzeums künden von keiner spätabendlichen Redeschlacht der Hördor Stadtvertreter mehr. Mit der Selbständigkeit der Stadt ist es aus. Die Schlussföhrung sah eine verhältnismäßig friedliche Stimmung. Vereinzelt fiel wohl noch ein hitziges, ein bissiges Wort. Wozu der Oberbürgermeister lächelte, wie einer, dem keiner... Aber sonst Verträglichkeit und diejenige Geschäftigkeit, die beim Aufräumen letzter Erledigungen herrscht. Ein Sichfühen ins Unvermeidliche und der Wille, lokale Großdortmunder zu werden. Der Oberbürgermeister bezog sogar eine Art Ehrenerklärung von der Kontrollkommission, die ihm doppelte Kostenklaubierung für die Teilnahme an Elektrizitätswerkstätten vorgeworfen hatte. Sie habe ihm unrecht getan. Auch das ist also beglückend. Munter plätschernde Debatten und Beschlüsse, und bewilligt wurde so flott, wie nie. Nach der Erledigung der Tagesordnung Dringlichkeitsanträge ohne Aufhören, Anträge, die alle noch eine letzte Bewilligung retten wollten. Nicht ohne gewisse Komik der Eifer, noch so viel als möglich hereinzubekommen. Aber die Stadtväter müssen ja wissen, was nottut. Nur der Oberbürgermeister machte nicht mit. Vergeblich bemühte man sich, ihn zu dem Versprechen zu bewegen, daß er noch vor dem Uebergang nach Dortmund die Magistratsföhrung einberufen werde, die notwendig ist, um den Magistrat zu den jetzt gefassten Beschlüssen Stellung nehmen zu lassen. Man hat ihn freundlich. Doch alles umsonst. Da sagte ihm Stadtv. Rosemann noch einmal in großer Erregung scharfe Worte, sprach von einer „Bodenlosen Gemeinheit“ usw. Veranlassung dazu gab ein Antrag auf Genehmigung eines Vertrages mit einem Bauverein. Wenn die Magistratsföhrung nicht stattfindet, dann ist die ganze Sache unter den Tisch gefallen. Mit anderen Beschlüssen geht es ebenso, und alle Bewilligungsfreudigkeit wäre für die Tag' gewesen. Verstimmt schloß man die öffentliche Sitzung. Dann kam der geheime Teil. Von ihm mußte sich der Oberbürgermeister noch viel versprochen haben. Denn weil er nicht wisse, was die geheime Sitzung noch bringe, darum wollte er sich zu der verlangten Zulage in öffentlicher Sitzung nicht bequemen. Der schöne veröfentlichte Abschluß, auf den man sich eingerichtet hatte, blieb in der öffentlichen Sitzung aus. Die Abschiedsrede, die der Oberbürgermeister ausgearbeitet der Presse bereits vorgelegt hatte, wurde in der öffentlichen Sitzung nicht gehalten....

Der Sitzungsverlauf.

Zu der letzten Stadtverordneten-Sitzung vor der Eingemeindung Hördors nach Dortmund, die gestern nachmittag in der Aula des Lyzeums stattfand, waren 34 Mitglieder des Kollegiums erschienen — es fehlten nur zwei —, während vom Magistrat neun Vertreter teilnahmen: Oberbürgermeister Freudenberg, Bürgermeister Keilmann, Stadtbaurat Heberich, sowie die Stadträte Dr. Beilmann, Rechtsanwalt Dr. Stamm, Hans Willemsen, Zimmermann, Drf und Sattler. Auch der Zuscherrraum war gut besetzt. Stadtverordnetenvorsteher Ritter eröffnete kurz nach 6 Uhr die Sitzung mit dem Hinweis, daß neben den zur Beratung stehenden Punkten noch einige Dringlichkeitsanträge eingegangen sind, die am Schlusse der Tagesordnung verhandelt werden sollen, und erstattete sodann das Referat des ersten Punktes. Ehrengleichheit der Stadt Hördor. Die städtischen Vertretungen haben im Jahre 1906 beschlossen, demjenigen Einwohner der Stadt Hördor, welcher als der 30.000. hier geboren werde, eine Spareinlage von 150 Mk. zu stiften. Es ist fr. Zt. festgestellt worden, daß als 30.000. Einwohner der jenige Fabrikarbeiter Heinrich Henkemeier hier, Luisenstr. 11 wohnhaft, anzusehen ist. Nach den seinerzeitigen Beschlüssen der städt. Vertretungen sollte die Spareinlage mit dem Tage der Großjährigkeit zur Auszahlung kommen. Infolge der Fiktion ist der auf Sparbuch angelegte Betrag von 150 Mk. verfallen. Der Aufwertungsbetrag des Sparbuches stellte sich auf 35,72 Mk. Da der fr. Zt. hinterlegte Betrag fast wertlos geworden ist, hat der Magistrat beschlossen: „Dem 30.000. Einwohner der Stadt Hördor, Franz Henkemeier, Luisenstr. 11, soll am Tage seiner Großjährigkeit als Geschenk der Betrag von 200.— Mk. ausgehändigt werden.“ Der geforderte Betrag wird debattelos bewilligt. Kleinkinderkutschweihen. Das Presbyterium der evgl. Kirchengemeinde und das kath. Pfarramt St. Marien haben

den Antrag gestellt, ihnen auch für das Rechnungsjahr 1927 eine Beihilfe für die von ihnen unterhaltenen Kleinkinderschulen zu bewilligen. Die Kleinkinderschulen beider Kirchengemeinden haben in den letzten Jahren durch notwendige bauliche Veränderungen besonders große Ausgaben erfordert. Dazu kommen die Ausgaben für Beschäftigungsmaterial für die Kinder. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage wird eine große Anzahl Kinder in den Kleinkinderschulen unentgeltlich betreut. Es handelt sich bei den Kleinkinderschulen um Einrichtungen von hohem erzieherischen Wert und sozialer Bedeutung, die besonders den weniger bemittelten Kreisen zugute kommen. Im vergangenen Rechnungsjahre wurde den Kleinkinderschulen aus städtischen Mitteln eine Beihilfe von 0,30 Mk. je Monat und Kind bewilligt. In den evgl. Kleinkinderschulen werden durchschnittlich 190 Kinder, in der katholischen durchschnittlich 80 Kinder betreut. Demnach wären für das Rechnungsjahr 1927 zu zahlen an die evgl. Gemeinde 684 Mk., an die kath. Gemeinde 288 Mk., zusammen 972 Mk.

Die Beihilfe wird nach Befürwortung durch den Referenten St.-B. Dänische ebenfalls ohne Aussprache genehmigt, ebenso die Vertretungskosten für Lehrpersonen und zwei Nachbede.

Vertretungskosten für Lehrpersonen. Infolge längerer Krankheit der Lehrerin Bödicker, Alarajshule, machte sich zu Anfang des Schuljahres 1927 die Einstellung einer Vertreterin notwendig, zumal auch der Konrektor Westphal einige Wochen krank war. Ein Durchziehen der beiden Klassen war nicht möglich. Als Vertreterin wurde die Schulammebewerberin Göry überwiefen, an die insgesamt 680,28 Mk. Vertretungskosten gezahlt worden sind. — Weiter waren für den gleichen Zweck erforderlich bei der Ceciliafschule, deren erkrankte Lehrerin Birkefeld, durch die Bewerberin Dühues vertreten wurde, insgesamt 2045,57 Mk., welche Beträge vom Magistrat bereits bewilligt sind.

Die Raakredit. Von 275 Mk. für das Lyzeum und von 750 Mk. für das Standesamt zur Beschaffung von Familienbüchern werden bewilligt.

Beihilfe zur Kriegergräberföhrung. Der Bezirksverband „Ruhrgebiet“ des Volksverbandes „Deutsche Kriegsgräberföhrung“ hat auf seinem 11. Vertretertag beschlossen, den Friedhof Maffem an der Wisse, der 30.000 deutsche Gefallene birgt, in die Patenschaft des Ruhrgebietes zu übernehmen. Die Herrichtungskosten werden sich insgesamt auf 60 bis 80.000 Mk. belaufen. Diese Summe ist jedoch nicht in einem Jahre erforderlich, sondern wird in mehreren Jahren aufgebracht werden müssen, jährlich vielleicht 8 bis 10.000 Mk. Die Verwaltungsföhrer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben ihren Mitgliedern empfohlen, 3 Mark auf 100 Einwohner zur Verfügung zu stellen. Die Einziehung sollte durch den Ruhrbezirksverband des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberföhrung“ erfolgen. Der Magistrat hat beschlossen, einen einmaligen Beitrag von 300 Mark zu gewähren. Der Finanzausschuß ist diesem Beschlusse beigetreten. Nach dem von St.-B. Karl Rosemann erstatteten Referat spricht sich St.-B. Gürlich gegen die Bewilligung aus, da man hier in Hördor eine ganze Anzahl von Kriegergräbern und Märggefallenen habe, deren Angehörige nicht imstande seien, diese zu pflegen. Die beste Ehrung der gefallenen Krieger erblickt er in der Unterstützung der Hinterbliebenen, man möge daher das Geld hier lassen. Auch sein ehemaliger Fraktionsgenosse St.-B. Maaschofer schließt sich diesen Ausführungen an, hervorhebend, daß das Kapital für die Pflege der Kriegergräberföhrung möge, durch das das Meudelmorden veranlaßt worden sei. St.-B. St. Iverling behauptet eine derartige Ablehnung einer Ehrenpflicht gegen die Gefallenen durch die Vertreter. Jeder möge sich bewußt sein, was wir den Helden schuldig sind, die für uns ins Feld gezogen und dort ihr Leben gelassen haben. Auch St.-B. Karl Rosemann tritt im Namen der soz.-dem. Fraktion für die Vorlage ein, um die Kriegergräber so instand halten zu können, wie es das Ansehen Deutschlands im Ausland erfordert, welche Aufgabe man nicht den Feinden allein überlassen solle. St.-B. Berens wendet sich dagegen, daß auch diese Angelegenheit zu einer politischen Frage gestempelt werde, die doch nur ein Akt der Pietät sei. Hierauf werden die Mittel bewilligt.

Beihilfe zum Bau eines Kriegerdenkmals. Der Vorsitzende des Stadtverbandes der militärischen Vereine der Stadt Hördor hat einen Antrag auf Gewährung eines Zuschusses von 10.000 Mark für die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Hördor Krieger gestellt. Der Magistrat hat die beantragte Beihilfe mit der Maßgabe bewilligt, daß die Platzfrage im Sinne der Hördor Einwohnerföhrung gelöst wird. Der Finanzausschuß ist diesem Beschlusse nicht beigetreten. Der Vlag für die Aufstellung des Denkmals wird vom Rhönitz vor dem Direktionsgebäude zur Verfügung gestellt. Die Stadt Hördor ist eine der wenigen Städte, die bisher für die gefallenen Kameraden ein Gedächtnismal weder errichtet, noch eine Errichtung in Aussicht genommen haben. Nach Eingemeindung wird

es der Stadt nicht mehr möglich sein, die gefallenen Hördor Kameraden besonders zu ehren.

Zu der von St.-B. Silberföhrer begründeten Vorlage führt St.-B. Schüller (Soz.) aus, daß seine Fraktion grundsätzlich für die Ehrung der Gefallenen eintrete, wie sie das mit allen Mitgliedern des Kollegiums bei der Errichtung der Kriegsbeschädigten-Siedlung an der Venninghoferstraße bewiesen habe, indem sie der Vergabe städtischen Baugeländes zustimmte. Als Vazisisten seien sie aber gegen Errichtung von Denkmälern, die neue Kriege propagieren. Nur wenn ihnen Gewähr geboten würde, daß dieses Denkmal das Zeichen „Krieg dem Kriege!“ trage, könnten sie der Beihilfe zustimmen. St.-B. Heinz Rosemann behauptet es, daß eine derartige öffentliche Angelegenheit, wie schon mehrfach vordem, von anderer Seite aufgegriffen werden mußte, weil die in erster Linie zuständige Instanz, die städtische Verwaltung, verjagt habe, wie es auch bei der Errichtung des Ebert-Denkmal noch der Fall war. Er bittet den Antrag nicht kurzerhand abzulehnen, sondern irgend etwas zur Ehrung der Gefallenen zu tun, um nicht hinter den kleinen und kleinsten Nachbargemeinden zurückzubleiben. Man möge das bestehende Komitee durch Zuwahl einiger Stadtverordneten und Magistratsmitglieder erweitern und beauftragen, weitere Mittel zu sammeln, um ein würdiges Denkmal schaffen zu können. Können man sich aber hierzu nicht entschließen, so möge man beschließen, daß die Stadt Hördor selbst das Denkmal unter Mithilfe der Kriegervereine baue. Weder erhebt diese beiden Vorschläge zu Anträgen, womit er die Zustimmung des St.-B. Sabelström fand. St.-B. Aubienrat Dr. Amédia findet die Idee der Ehrung der Gefallenen durch Errichtung eines Denkmals erklärlich, der gewiß auch die meisten Bürger der Stadt zustimmen. Aber die letzten Bedanten des Gefallenen würden sich um die Frage gedreht haben: „Was wird aus meinen Angehörigen?“ Mit Rücksicht darauf beantragte er

die 10.000 Mk. der Föhrung für die Kriegshinterbliebenen zu überweisen.

Diesem Antrage können auch die St.-B. Maaschofer und Gürlich zustimmen, und letzterer betont, man möge der Lebenden gedenken und ihnen nicht Steine statt Brot geben. St.-B. Silberföhrer bittet, sich im Einvernehmen mit den militärischen Vereinen auf einer Grundlage zu einigen, die die von der soz.-dem. Fraktion verlangte Gewähr bietet, daß das Denkmal den gewünschten Anforderungen entspricht, damit auch die Stadt Hördor ihre Gefallenen ehren gedanken kann. Eine solche Schiebung kann St.-B. Maaschofer, nachdem die größte Schiebung des Jahrhunderterts mit der vom Oberbürgermeister betriebenen Eingemeindung in Wäde zur Auswirkung komme, nicht mitmachen, während St.-B. Berens darauf hinweist, daß das Denkmal doch gebaut werde, wenn auch die städtische Beihilfe abgelehnt werde. Dann würde man aber keinen Einfluß auf die Art der Ausführung und auf die Wahl des Platzes haben. Er tritt für den Antrag Rosemann ein, der die Gewähr bietet, daß es kein Denkmal für nationalföhrische Zwecke werde. Nachdem noch St.-B. Schüller dem Antrage Dr. Amédias zugestimmt, werden die Magistratsvorlage sowie die Anträge Rosemanns abgelehnt, dagegen findet der Antrag Dr. Amédias Annahme, wobei sich die Mitglieder der kom.-pol. Ber. der Abstimmung enthalten.

Beihilfe für Kinderkreise.

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre der Deutsche Muttertag am 18. Mal in allen deutschen Städten statt. Dieser Tag wird in vielen Städten, so auch in Hördor, durch eine allgemeine Feter begangen. Der Reichsbund der kinderreichen Familien Deutschlands — Ortsgruppe Hördor — hat daher beantragt, ihm einen Betrag von 250 Mark zu widmen, der für die Anschaffung einer Tafel für die Mütter mit der Widmung „Deutscher Muttertag der Stadt Hördor“ verwandt werden soll. Außerdem ist beantragt worden, für die beabsichtigte Feter einen weiteren Betrag von 200 Mark zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat eine Beihilfe von 250 Mark bewilligt und der Finanzausschuß ist diesem Beschlusse beigetreten.

Die Vorlage wird nach dem Referat des St.-B. Pötter einstimmig genehmigt.

Ehrung langjähriger Feuerwehr-Mitglieder.

Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Hördor hat den Antrag gestellt, allen Mitgliedern, die 10 Jahre und darüber der Wehr angehören, als besondere Anerkennung eine Medaille zu verstellen. Für die Gewährung der Medaille kommen 3. Bl. 42 Mitglieder der Wehr in Frage. Die Kosten betragen für 42 Bronzemedallien 168 Mark und für die dazu gehörenden Bezeichnungsschilder 12 Mk., also zusammen 180 Mk. Magistrat und Finanzausschuß haben den Betrag bewilligt.

Zu der von St.-B. Stuhlmann begründeten Vorlage findet es St.-B. Amédia erfreulich, daß die altbewährten Mitglieder der Feuerwehr von solch hohem Heimatgefühl befeuert sind, jetzt bei der Eingemeindung ein Andenken an die Stadt Hördor zu besetzen. Statt der Medallien nebst Urkunden möge aber die Stadt die Mittel für eine photographische

Aufnahme der altgedienten Feuerwehrleute mit den Geräten bewilligen und jedem ein gerahmtes Bild als Andenken geben, wofür ein Betrag von etwa 300 Mk. erforderlich werde. Nachdem St.-B. Stuhlmann gebeten, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen, stimmte man dem Vorschlage des St.-B. Schüller zu, den Betrag von 180 Mk. zu bewilligen, und es der Feuerwehr zu überlassen, selbst die Art der Ehrung zu wählen.

Der Verband der deutschen Jugendherbergen, Gau Sauerland, will die Jugendherberge Bärenbruch übernehmen und hat gebeten, ihm hierzu eine Beihilfe von 16.000 Mark zu geben und das Stadtfestig bereits gewährte Darlehen von 10.000 Mk. in einen verlorenen Zuschuß zu verwandeln.

Der Referent St.-B. Schüller erstattet einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Jugendherberge Bärenbruch und befürwortet die Bewilligung der geforderten Mittel an den Verband der Deutschen Jugendherbergen, Gau Sauerland, für die Uebernahme der Herberge. In der ausgedehnten Aussprache führte St.-B. Dr. Amédia aus, daß es sich hier gewiß um eine gute Sache handle, für die man alles tun könne, um sie zu fördern. Aber in der Vorbereitung seien doch Bedenken entstanden, denn es sei fast nicht zu fassen, daß das Gebäude 70.000 Mk. gekostet habe, das nur einen Wert von etwa 30.000 Mk. darstelle. Das seinerzeit gewährte zinslose Darlehen von 10.000 Mk. habe man gern bewilligt unter der Bedingung, daß eine Kreisvereinigung gebildet werde, in der die Stadt und der Kreis Hördor, sowie der Jugendherbergsverband vertreten sei. Aber diese Kreisvereinigung wäre nicht zustande gekommen und es bestiehe die verwerfliche Tatsache, daß der Oberbürgermeister trotzdem die 10.000 Mk. hergegeben habe; würde er das aus eigenen Mitteln getan haben, so wäre das gut, doch sei es als verwerflich zu bezeichnen, daß das Geld der Stadtkasse entnommen wurde. Er stellte daher den Antrag, daß der Oberbürgermeister die 10.000 Mk. zu ersetzen habe.

Er halte es für das Beste, wenn die Vorlage verjagt und die Bewilligung des Zuschusses der Stadt Dortmund überlassen wird. Hiergegen wendet sich Stadtverordnetenvorsteher Ritter, bittend, dem Magistratsantrag zuzustimmen, um die Jugendherberge erhalten zu können. Oberbürgermeister Freudenberg weist kurz darauf hin, daß er die 10.000 Mk. im Einvernehmen mit dem Stadtverordnetenvorsteher Ritter zur Zahlung angewiesen habe, worauf ihm St.-B. Dr. Amédia entgegen, daß die Bemerkung des Oberbürgermeisters nicht darüber hinweghelfe, daß er bei Auszahlung der 10.000 Mk. jährlich gehandelt habe. Die Stadtverordneten könnten nicht so leicht über diese Dinge hinweggehen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, sich an die Seite Freudenbergs zu stellen. Die verlangten Gelder seien nur in einem tiefen Brunnen geworfen, ohne sie aufzumöhen zu hören und damit dem Jugendherbergsverband zu helfen. St.-B. Silberföhrer führt aus, die kom.-pol. Ber. habe damals nur 3000 Mk. bewilligen wollen und könne sich auch jetzt nicht dazu entschließen, dem Vorhaben zuzustimmen. Es sei eine bodenlose Freiheit gewesen, auf fremdem Boden ein Gebäude zu errichten und man wolle jetzt hinter den 10.000 Mk. nicht noch weitere 16.000 Mk. herwerfen, worauf St.-B. Schüller erwidert, daß der Betrag erst ausgezahlt wird, wenn das Grundstüden an den Jugendherbergsverband ausgelassen wird. Oberbürgermeister Freudenberg bemerkt nochmals, daß ihn die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht treffen können, da er nur der Befehls des Vertrauensmannes Ritter gefolgt sei. Man möge der Vorlage zustimmen, dann werde die Sache schon in Ordnung kommen. Dazu bemerkt St.-B. Berens, der Oberbürgermeister versuche, wie immer, die Schuld auf andere Schultern abzuwälzen. Es sei wohl jedem klar, daß der Oberbürgermeister die Tatsache vollständig verdrehe, da Ritter gar nicht in der Lage war, die 10.000 Mk. auszuführen, sondern nur der Oberbürgermeister. Er stimme daher dem Betragungsantrage zu, die Stadt Dortmund werde sich schon sehr bald mit der Sache befassen, so daß das Jugendherbergswerk nicht gefährdet werde. Hierauf wird der Betragungsantrag abgelehnt und die Magistratsvorlage mit 18 gegen 16 Stimmen genehmigt.

Verteilung der Sparfassenzinsüberschüsse.

Nach der aufgestellten Bilanz nebst Gewinns- und Verlustrechnung der Sparfassen für das Rechnungsjahr 1926 beträgt der Reingewinn 134.858,76 Mk. Nach dem Beschlusse des Sparfassenvorstandes sollen hiervon 67.429,38 Mk. dem Reservefonds und 67.429,38 Mk. dem Garantieverband zugeführt werden. Der Magistrat hat beschlossen, den dem Garantieverband zugeführten Reingewinn wie folgt zu verteilen: 1. dem evangel. Föhrungsverein, 2. den kath. Föhrungsvereinen, 3. der Arbeiterwohlfahrt, 4. der Freiw. Sanitätskolonne und 5. dem Arbeiter-Samariter-Bund je 1000 Mk., 6. den beiden konfessionellen Krankenhäusern je 18.214,60 Mk., insgesamt 36.429,38 Mk., 7. dem Stüttenhospital 10.000 Mk. und 8. für die Jugendherber-

Berge Bärenbruch 16000 M. Finanzausschuss ist diesem Beschlusse mit der Abänderung beigetreten, daß den beiden konfessionellen Krankenhäusern nicht je 18214,89 M., sondern nur ein Betrag von 13214,89 M. gegeben werden soll. Demgegenüber sollten der Jugendherberge Bärenbruch außer den vorgezeichneten 10000 M. noch weitere 10000 M. zugeführt werden als Berechnung auf die bereits von den städt. Verwaltungen bewilligte Beihilfe von 10000 M. Der Referent St. B. Sabelström tritt für Genehmigung des Antrages der Finanzkommission ein, worauf St. B. Wüst einen Dringlichkeitsantrag auf Gewährung einer Beihilfe von 1000 M. für die

## Generalsturm von Dringlichkeitsanträgen.

**Eine Umgestaltung des Schillerplatzes**  
wird im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Ebert-Denkmalts beantragt. Die Kosten betragen 3900 M. Magistrat und Finanzkommission hatten sich bereits für die Bewilligung ausgesprochen. — Stadt. Görlich begründete den Antrag. — Stadt. Görlich wandte sich gegen eine derartige Bewilligung. Ich habe das Denkmal selbst abgelehnt, bewillige daher auch eine Herrichtung des Platzes für das Denkmal nicht. — Wir wollen keine Denkmäler, am allerwenigsten ein Ebert-Denkmal. Man soll dafür an bessere Unterhaltung der Hermiten denken. — Die Stadtverordneten Zingerling und Meininghaus verbot sich nochmals ausdrücklich die Auffassung bereit, die die Errichtung des Andenkens Eberts für ein anerkennenswertes Unternehmen halten. — Die Summe von 3900 M. wurde darauf bewilligt.

### Bürgschaft für ein Darlehen der evgl. Kirchengemeinde.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf hat der evangelischen Kirchengemeinde für den Krankenhausneubau gegen Verpfändung der Besitztümer, wie Krankenhaus, 3 Pfarrhäuser, Gemeindegarten, 2 Wohnhäuser, 2 Kleinkinderkassen, Friedhofswärterhaus und Kinderheim ein Darlehen von 200 000 M. zugelegt, unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde Hördie die selbstschuldnerische Bürgschaft bezüglich Kapital, Zinsen und Tilgung übernehmen würde. Das Darlehen soll angefaßt mit 6 Proz. verzinst und mit 2-3 Proz. getilgt werden; Auszahlungsterm 98 Proz. Nach Angabe der Kirchengemeinde besteht außer dieser Schuldsumme von 200 000 M. nur noch eine Schuld von 100 000 M. bei der Landesversicherungsanstalt in Münster. Unter diesen Voraussetzungen liegen Bedenken gegen die Übernahme der Bürgschaft durch die Stadt nicht vor.

Stadt. Kermann begründete die Vorlage. — Die Stadtverordnetenversammlung entspricht dem Antrage.

### Errichtung von Kinderspielplätzen.

Die Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegskriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hat den Antrag gestellt, auf den von der Stadt erworbenen beiden Baublocken zwei Spielplätze mit Zufuhwegen von der Schillerstraße und dem Kampweg aus anzulegen unter folgender Begründung: In entgegenkommender Weise der Stadt Hördie war es möglich, innerhalb eines Jahres 20 Häuser fertigzustellen. Es besteht die Absicht, innerhalb des nächsten Gesamtprojekts zwei Kinderspielplätze anzulegen, und zwar sollen diese Spielplätze je einer in jedem Baublock angelegt werden. Die Kinderspielplätze, welche die vielen Kinder von der verkehrsreichen Beninghofstraße und der neuen Verbandsstraße fernhalten sollen, werden mit Sandflächen einrichten sein. Um diese Idee verwirklichen zu können, ist es wünschenswert, daß die Spielplätze in den Besitz der Stadt Hördie übergehen. Magistrat und Finanzausschuss haben dem Antrage zugestimmt.

Nachdem der Antrage Sopp zu dem Antrage gesprochen hat, wird die beantragte Bewilligung beschlossen.

### Erlaß von Straßenaufkosten.

Der Spar- und Bauverein hat für den Sachienweg, Kaufstraße, Hohenburastraße und Bruchstraße zusammen 15 406,75 M. Straßenaufkosten zu zahlen, von deren Erlaß gebeten wird. Der Antrag wird mit der schlechtesten Vermögenslage des Vereins begründet, da die vorgelegte Bilanz für 1927 mit einem Verlust von 8888,59 M. abschließt.

Die Aufgabe, den Antrag zu begründen, lag in den Händen des Stadtverordneten Stuhlmann. Es kommt noch ein weiterer Antrag hinzu. Die Stadt hat dem Spar- und Bauverein Baugelände verkauft. Die Auflassung ist aber noch nicht erfolgt. Dazu bedarf es noch der Genehmigung des Verkaufsvertrages durch Stadtverordnetenversammlung und Magistrat. Stadt. Stuhlmann fragte den Oberbürgermeister, ob er, noch bevor die Stadt ihre Selbstständigkeit verliere, gewillt sei, die Genehmigung durch den Magistrat herbeizuführen. — Der Oberbürgermeister antwortete, daß er nicht übersehen könne, ob noch eine Magistratsbesitzung stattfindet. — Stadt. Stuhlmann sprach sein Bedauern über diese Haltung aus. — Der Antrag betreffend den Erlaß der Straßenaufkosten wurde angenommen. Auch die Genehmigung des Verkaufsvertrages wurde beschlossen. Dazu beschloß man auf Antrag des Stadt. Koll, den Oberbürgermeister zu ersuchen, noch vor dem 1. April eine Magistratsbesitzung einzuberufen, um auch den Magistrat zu dem Vertrag mit dem Bauverein Stellung nehmen zu lassen.

### Weiterer Ausbau des Sportplatzes.

Die Herrichtung der Spiel- und Sportanlage auf dem Gonplatz war in drei Bauabschnitten vorgesehen. Von den städtischen Verwaltungen sind für die Durchführung des ersten Bauabschnittes einschließlich der Herrichtung des Geräte- und Umkleebereiches 270 000 M. zur Verfügung gestellt. Vorausgabte bzw. in den nächsten Wochen noch zu veranschlagen sind für sämtliche auf dem Platze geschaffenen Anlagen insgesamt 395 500 M., von denen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 60 000 M. eingehen werden, sodas die Gesamtansgaben aus städti-

schon Mitteln sich auf 326 500 M. stellen. Die Ueberführung beträgt somit 56 500 M. Die Ueberführung ist mit darauf zurückzuführen, daß während der Ausführungszeit eine Gesamtlöhnerhöhung von rund 95 Proz. eingetreten ist. In der Hauptsache ist sie aber dadurch entstanden, daß in Rücksicht auf die Ungeachtheit des Schiffsals der Stadt Hördie in den letzten Monaten schon zur teilweisen Durchführung des zweiten und dritten Bauabschnittes übergegangen worden ist, um dem Platz schon jetzt eine gewisse Abrundung zu geben und ihn der Allgemeinheit bezw. den sporttreibenden Vereinen und der Schuljugend in vollem Umfange zur Verfügung stellen zu können. Es sind neben dem ersten Bauabschnitt eine Reihe von Turn-, Spiel- und Erholungsplätzen, Kinderspielplätzen usw. geschaffen worden und das gesamte Grundstück mit Raten eingezahlt bzw. angeplant worden. Die Gesamtanlage kann mit Ausnahme der noch nicht beizahlten Ratenflächen voraussichtlich Mitte April in Benutzung genommen werden.

Der Antrag wird nach Begründung durch Stadtverordneten-Vorsitzer Ritter angenommen.

Nun ging es dem Schluß der Tagesordnung zu. „Mitteilungen des Magistrats“, die den letzten Punkt bildeten, besagten, daß sechs oder mehr Beamte auf Lebenszeit ange stellt worden seien.

Damit war aber die öffentliche Sitzung noch nicht zu Ende. Es wurde sogar noch einmal ganz lebhaft, da der Stadtverordneten-Vorsitzer Dringlichkeitsanträge auf Dringlichkeitsanträge aufmerksam machten, die in städtischer Reihe bei ihm eingegangen waren. Die Erledigung dieser Anträge nahm folgenden Verlauf:

Den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, die in Eingemeindungsangelegenheiten nach Berlin gewesen sind, sollen die Reisekosten erstattet werden. — Dem Arbeiter-Sport-Kartell sollen 3000 M. für die Einweihungsfeier auf dem neuen Sportplatz (10. Juli) zur Verfügung gestellt werden. Dafür sollen die Eintrittsgelder zu der betr. Feier ganz wegfallen. — Stadtverordneten-Vorsitzer und Magistrat hatten einem Antrag des Zentralverbandes der Angestellten zugestimmt, nach dem alle Angestellten mit dauernder Beschäftigung als Dauerangestellte mit Pensionierungsberechtigung betrachtet werden sollen. Die Durchführung des Beschlusses läßt aber auf sich warten. Man beschloß, sofort an die maßgebende Behörde heranzutreten, das Erforderliche zu veranlassen. — Dem Volkschor in Hördie wurden auf Antrag 500 M. bewilligt, damit er sich an dem Bundesfest des Arbeiter-Lagerbundes in Hannover beteiligen könne. — Stadt. Rosemann beantragte darauf eine Bewilligung in gleicher Höhe für die neu gebildete Sängervereinigung. Auch ihr wurden die 500 M. zugewilligt. — Stadt. Sabelström stellte den Antrag, dem Hördie Männer-Gesangsverein in 300 M. zu bewilligen. Diefem Antrage wurde ebenfalls stattgegeben. — Dem Hördie Bau-Verein soll zur Abwendung des Baufeldes, den er bereits besitzt, ein weiteres Grundstück käuflich überlassen werden. Die Straßenaufkosten will man niederlassen.

Das Josephshospital hatte einen Grundstückserwerb von 70 000 M. getätigt. Von den Steuern soll ein Gemeindeanteil von 1735 M. niedergelassen werden. Die Zahlung von weiteren 2193 M. Steuern soll auf drei Termine verteilt werden. — Ein Antrag, 9000 M. Straßenaufkosten der Herz Jesu Gemeinde niederzulassen, wurde angenommen, ein Antrag, 17 369 M. Straßenaufkosten des Beamten-Wohnungs-Vereins niederzulassen, dagegen abgelehnt. — Ein Antrag des Stadt. Görlich zugunsten kinderreicher Familien wurde angenommen. — Damit war dann der geschäftliche Teil erledigt. Nun gab noch ein paar

### Erklärungen.

Der Stadt. Karl Rosemann sagte: In der Stadtverordneten-Sitzung vom 30. Januar habe ich als Mitglied der Kontrollkommission angeführt, der Oberbürgermeister habe für seine Teilnahme an einer Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Elektrizitätswerke namhafte Beiträge liquidiert, obwohl die Elektrizitätswerke die Kosten trugen. Wir haben durch Einfindigung der Belege jetzt festgestellt, daß eine doppelte Liquidation nicht vorlag. Die ganze Angelegenheit wäre nicht entstanden, wenn der Oberbürgermeister damals zu bewegen gewesen wäre, der Kontrollkommission die Belege zugänglich zu machen. Die Behauptungen, die infolge dieser Haltung des Oberbürgermeisters damals aufgestellt werden konnten, nehme ich hiermit zurück.

### Nochmals scharfe Worte gegen den Oberbürgermeister.

Dann erhob sich Stadtverordneter Feinr. Rosemann, der Sprecher der kommunalpol. Vereinigung, um folgendes zu sagen: Aus der heutigen Sitzung heraus ist an den Oberbürgermeister dreimal die Bitte gerichtet worden, hier eine Erklärung abzugeben, ob er noch vor der Uebergabe eine Magistratsbesitzung stattfinden lassen will oder nicht. Ich habe es für notwendig befunden, vorher auf dem Plaz noch einmal mit dem Oberbürgermeister Rücksprache zu nehmen.

Ich habe ihn noch einmal gebeten, mit Rücksicht auf die vielen dringenden noch zu erledigenden Angelegenheiten doch schnellstens eine Magistratsbesitzung anzuberufen. Der Oberbürgermeister hat es abgelehnt, dieser Bitte nachzukommen, weil es ihm, wie er sagte, vielleicht nicht möglich sei, die nötigen Unterlagen zusammenzubekommen. Sie sehen daraus, daß nicht guter Wille, sondern böse Absicht besteht. Der Magistrat soll zu den heutigen Beschlüssen keine Stellung mehr nehmen. Diese Absicht unterließ sich dem Oberbürgermeister. Wir sind heute in der Absicht hierhergekommen, friedlich scheidlich auseinanderzugehen. Das diese Sache nun einen derartigen Ausgang nimmt, ist eine bodenlose Gemeinheit. (Zuruf: Sehr richtig.) Ich bin 22 Jahre hinter-einander Mitglied dieses Hauses gewesen. Ich habe in diesen 22 Jahren oft vor ganz merkwürdigen Situationen in der Stadtverordneten-sitzung gestanden. Aber eine derartige Situation, wie die, in der wir uns heute befinden, habe ich noch nicht erlebt. Ziehen Sie alle aus der Erinnerung des Oberbürgermeisters Ihre Schlüsse.

Der Oberbürgermeister nimmt folgende das Wort: Ich habe dem Stadtverordneten Rosemann auf dem Plaz geantwortet: Ich kann nicht eher übersehen, ob eine Magistratsbesitzung abgehalten wird, bis die Tagesordnung erschöpft ist. Sie haben bis jetzt erst den öffentlichen Teil beraten. Es kommt aber auch noch eine geheime Sitzung. Ich muß abwarten, was da noch kommt. Im übrigen habe ich noch gesagt: Die bürokratischen Vorbereitungen sind getroffen, daß bis morgen, Freitag mittags, alles gesammelt wird, was noch an Anträgen gestellt wird, damit entschieden werden kann, ob noch eine Sitzung des Magistrats stattfindet. Das habe ich gesagt. Alles andere was der Stadt. Rosemann sagte, entspricht nicht dem, was ich ihm geantwortet habe.

Stadtverordneten-Vorsitzer Ritter gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die letzte Sitzung der Hördie Stadtverordneten-Versammlung in dieser Weise ausgehe. Es ist bedauerlich, daß der Oberbürgermeister nicht klipp und klar erklärt: Ich bin bereit, die Sitzung des Magistrats einzuberufen, damit an ganz dringenden

Angelegenheiten erledigt werden kann, was erledigt werden muß. Ich wüßte nicht, was ihn aus der geheimen Sitzung an solcher Erklärung hindern könnte. Ich bitte den Oberbürgermeister daher nochmals dringend, eine dahingehende Erklärung abzugeben.

Der Oberbürgermeister: Ich habe dem Gesagten nichts hinzuzufügen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, daß eine Magistrats-sitzung stattfinden kann. Ich muß aber abwarten, was noch in der geheimen Sitzung vorkommt.

### Söffnungen.

Stadtverordneten-Vorsitzer Ritter schloß alsdann die öffentliche Sitzung. Der Vorsitz war noch kurz ein Rückblick auf das Gesehene. Nachdem wir uns solange vergeblich gegen die Eingemeindung gewehrt haben; bis sie durch Gesetz doch gekommen ist, wollen wir hoffen, daß unsere Stadt Hördie in Zukunft im Bereiche Großdortmunds nicht so vernachlässigt wird, wie man es vielfach befürchtet. Einige wenige von uns werden vielleicht noch in der Lage sein, in Dortmund mitreden zu können. Ich hoffe, daß die, die dazu berufen sind, auch dann ihre Pflicht tun, wie wir sie — nach unserer Ueberzeugung — bisher getan haben. Es bleibt uns ja auch noch immer ein Teil der Arbeit, wenn auch nur in der Wohlfahrtspflege. Da wollen wir auch in Zukunft unsere Kräfte einsetzen.

Noch einmal nahm Stadt. Rosemann das Wort: Wir haben gehört, welch lange Reihe von Jahren Stadt. Ritter unserer Stadtverordneten-Versammlung als Stadtverordneten-Vorsitzer vorgestanden hat. Wir haben niemals Gelegenheit gefunden, ihm für die mühselige Leitung der Geschäfte unseren Dank abzustatten. Das sei hiermit nachgeholt.

Das war — um 9 1/2 Uhr — der Ausklang der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Hördie.

## Aus aller Welt

### Brandkatastrophe.

Acht Tote.

In Guayaquil (Ecuador), kamen bei einem Brande, der dort in einem Hause entstand, acht Personen eines Haushalts ums Leben.

### Mit drei Kindern in den Tod.

In Wien wurde eine Schneiderin mit ihren drei Kindern im Alter von sechs Monaten bis sieben Jahren in ihrer mit Leuchtgas angefüllten Wohnung leblos aufgefunden. Es handelt sich zweifellos um eine Familientragödie. Uelbe Raubrede ist der Grund zu dieser Tat sein.

### Rattengift in der Suppe.

Die 15 jährige Franziska Hansmann, die kürzlich als Küchenmädchen bei einem Großgrundbesitzer in Augsburg in Dienst getreten war, geriet über eine Zurechtweisung so in Wut, daß sie aus Rache der Mittagsuppe Rattengift beimiichte. Fünf Erwachsene liegen dadurch nun schwer krank darnieder.

### Zusammenstoß in der Luft.

Bei Weg sind während eines Übungsfluges zwei Kampfflugzeuge in 1000 Meter Höhe zusammenge-stoßen. Die Besatzung des einen Flugzeuges verfuhr sich durch Abstrich mit dem Fallschirm zu retten; dabei sand der Pilot, ein Unteroffizier, den Tod, weil der Fallschirm sich nicht entfaltete, während sein Beileiter unversehrt auf dem Erdboden ankam. Das andere Flugzeug überschlug sich bei der Landung. Sein Führer kam mit einer leichten Kopfverletzung davon.

### Die Intelligenz der Spinnen.

Die Beobachtungen Balzers haben nach einem Bericht in den „Naturwissenschaften“ ergeben, daß beim Fang der Beute der Geruchssinn der Spinnen weniger in Betracht kommt, da hierbei hauptsächlich die Tastwahrnehmung und ein chemischer Sinn mitwirkt. Auch der amerikanische Forscher Barroco hat seinerzeit den Tastsinn der Spinnen geprüft, wobei er ebenfalls einen starken Tastsinn beobachtete, der bei der geringsten Bewegung der radiären Fäden des Reges in Erschütterung trat. An der Art der Schwingungen erkannte die Spinne immer sofort, ob sich ein Fremdkörper in ihrem Netz befand oder nicht. Ganz deutlich ließ sich von Balzer auch ein Gedächtnisvermögen wahrnehmen, der besonders hervortrat, wenn man den Spinnen heftig Nahrungstücke wegnahm, worauf sie sich eifrig danach zu suchen begannen. Ueberhaupt zeigten sich die Handlungen der Spinnen durchaus nicht immer als ausgesprochen sinnvolle Handlungen. So wurden Fliegen, die schon von anderen Spinnen umspinnen waren, nicht mehr umspinnen. Als man ein Nahrungspäkel, d. h. eine gefangene Fliege, heimlich angebunden hatte, verfuhrte die Spinne zuerst, wie es immer der Fall ist, das Paket auf ihre „Warte“ zu befördern. Nachdem ihr dies nicht gelang, wurde der Versuch gemacht, das Haar, mit dem man die Fliege festgebunden hatte, durchzubekommen. Als die Spinne auch diesen Versuch aufgeben mußte, gab sie die Fliege aber noch lange nicht verloren, sondern ging nun einfach daran, sie an Ort und Stelle aufzufangen. Als Beweggrund dieser folgerichtigen Handlung kann man wohl nicht den Instinkt, sondern muß vielmehr eine ganz zweckmäßige Ueberlegung annehmen.

Das Ohr kommt wieder zu seinem Recht. Bei der Prüfung in der letzten Jahre sind die Ohren unserer Damen vielfach sehr schlecht weggekommen. Es sah f für aus, als sämte man sich gar, die Ohren offen zu tragen. Endlich

aber scheint für das durch die Prüfungen stark verdeckte Ohr wieder die Erlösungstunde zu kommen. Es wird nämlich aus London berichtet, daß man dort neuerdings wieder bei der Prüfung darauf bedacht ist, das Ohr, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, freizulegen, da man endlich einsehen habe, daß das Ohr tatsächlich große Schönheitsmerkmale besitzt. Wenn nun auch diese wohlwollende Verallgemeinerung leider nicht in allen Fällen das Richtige trifft, so darf man dennoch begrüßen, daß man etwas mehr als bisher auf die Hygiene Rücksicht nimmt, und sich nicht vollends einem Modewahn ausliefert. Zugleich macht sich auch in London immer mehr das Beireben geltend, das Haar wieder länger zu tragen.

Barbar, Förster, Seher — die aktüsten Leute. Eine englische Statistik beschäftigt sich mit der Feststellung, welches der gefährlichsten Beruf sei, bei dem die Menschen zugleich auch am längsten leben. An der Spitze der Liste stehen die Barbier. Dann kommen die Postbeamten, an dritter Stelle selbstverständlich die Seher. Die Literatur scheint doch auch in dieser Hinsicht lebensverlängernde Eigenschaften zu haben, dann kommen Gärtner und Regenerbeiter. Eine merkwürdige langjährige Menschenkategorie scheinen auch die Juristen zu sein. Der große Lord Mansfield war 88 Jahre, als er starb, und das Alter seiner Nachfolge im Juli mit einem schwachen Zwischenraum in der Liste bekannter englischer Richter und Anwälte ist schon mit siebzig Jahren gestorben. Ohne Zweifel scheint die Rechtsprechung, wenn auch nicht für die Betroffenen, so doch für die Urheber eine gesunde Beschäftigung zu sein.

Der tiefste Schacht der Welt. Auf Temperaturgrade, die das Metall elektrischer Batterien zum Schmelzen brachten, ließ man bei der Bohrung an einem Schacht in Orange County in Kalifornien, der den Vereinigten Staaten den Ruhm sichern soll, den tiefsten Schacht, den es in der Welt gibt, zu befehlen. Man ist mehr als 2140 Meter tief in das Erdinnere eingedrungen, und man hat damit einen neuen Rekord erzielt, da der bisher tiefste Schacht, der „People's Natural Gas Company“ am Vincola Schacht bei Pittsburg, nur ungefähr 2000 Meter tief ist. In der Tiefe von etwas mehr als 2000 Metern wurde schon die Temperatur des kochenden Wassers überschritten, so daß die Batterie der photographischen Apparate, die zur Aufnahme der Profile in der Tiefe dienen, vollständig geschmolzen wurde, denn der Schmelzpunkt der hier verwandten Metalle liegt bei 100 Grad Celsius. Abgesehen davon, daß man es hier mit der tiefsten Schachttiefe, die bisher erbohrt wurde, zu tun hat, ist das Unternehmen noch dadurch bemerkenswert, daß bei der Bohrung ausschließlich elektrische Kraft bis zu einer Tiefe von über 6000 Fuß Verwendung fand.

Woher stammt das Kommissbrot? Das Wort Kommissbrot stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Sicher ist, daß es schon bei den Soldaten Wallensteins in Gebrauch war, Wallenstein setzte nämlich, als er nach Straßburg zog, sogenannte Brotkommissionen ein, die die Brotversorgung seiner Soldaten zu organisieren hatten, da die arme Bevölkerung nicht in der Lage war, seine Truppen mit Brot zu versorgen. Diese Kommission besaß also das „Kommissionsbrot“, woraus die militärische Abfertigung „Kommissbrot“ entstand. Später hat sich von Kommissbrot die weitere Abfertigung „Kommiss“ abgespalten, womit man nach dem oft von der Sprache gemachten Gebrauch, mit dem Ausdruck für einen Teil das Ganze zu bezeichnen, den gesamten militärischen Vertrieb meinte.

Rein, 's klingelt hinter jener Tür.  
1. S. 4. 1. 1.  
Nur vom Fische sich ferner.  
(Alle lanchen ängstlich)

Ein wahres Märchen.  
Von Hedwig Hartmann.  
Als stöbiger Winter genug regiert hatte, war es Zeit, abzukanteln. Er wollte aber nicht recht. Brumme erst ein Wellchen, hobte ärgerlich auf, berechnete die Wellenlänge zu sich.

77.

1928.



Die Liebe höret nimmer auf.

23 Fortsetzung. Originalroman von S. Courts - Mahler. (Copyright 1923 by Ewald & Co. Nachf. Leipzig).

Zuerst öffnete sie hastig das Kuvert von Hans Rittberg. Eine leise Hoffnung zuckte in ihr auf, daß Hans ihr eine Bräute schlagen würde.

Aber das Kuvert enthielt nichts als einen Scheck über dreißigtausend Mark. Das war immerhin ein Lichtblick in ihrer Kämmerlein. Das Vermögende dieses Geldgehefts empfand sie nicht.

Aber die Tränen stiegen nun doch wieder in ihre Augen. Nobel war Hans Rittberg doch immer gewesen. Und jetzt, da er für sie unerschwingbar geworden war, stieg er bei ihr im Preise.

Sie schalt sich eine Törlin, daß sie ihm nicht die Treue gehalten hatte.

Aber die Neue kam zu spät, und sie mußte Gott danken, daß Hans ihr diesen Scheck geschickt hatte. Der würde sie über Wasser halten, und wenn sie sich gleich um ein neues Engagement bemühte, war das Unglück wenigstens nicht katastrophal.

Leichtlebiger wie Steffa war, fand sie sich überraschend schnell in ihr Schicksal. Sie las Frau Lenards Brief und antwortete dieser:

„Liebe Frau Lenard! Wir haben einfach eingesehen, daß wir doch nicht zusammenpassen, Herr Rittberg und ich. Es ist unterwegs zu einer Szene gekommen, und wir haben uns für immer getrennt. Ich zog es vor, gleich nach Wittenwald ins Hotel zu gehen. Ich danke Ihnen für die Ueberwindung meiner Sachen. Und ich rate Ihnen, tun Sie alles, um sich einen Posten in Haus Rittberg zu sichern, denn ich kann Ihre Dienste jetzt nicht mehr in Anspruch nehmen, auch Maxly kann ich nicht gebrauchen. Bitte sagen Sie ihr das. Sie ist ja eine geschickte Person und wird bald wieder eine Stellung finden. Ich wünsche ihr alles Gute. Auch Ihnen, Frau Lenard! Gehen Sie zum legen Male begrüßt von Ihrer Steffa Maxena.“

Diesen Brief gab sie dem Diener. Für Hans Rittberg sagte sie nur eine Bistitenkarte bei, auf deren Rückseite sie schrieb:

„Ich nehme die Summe von dreißigtausend Mark an als Entschädigung für mein ausgegebenes Engagement am Theater. Steffa Maxena.“

Am nächsten Morgen fuhr Steffa nach München und nahm in einer Pension Wohnung. Gleich am nächsten Tage ging sie zu einem Theateragenten, der ihr ein Engagement verschaffen sollte. Er machte ihr Hoffnung, da sie beim Publikum noch nicht vergessen sei.

Und nun wartete sie von Tag zu Tag auf Nachricht von dem Baron. Endlich erhielt sie ein kurzes Schreiben von ihm:

„Liebe Steffer! Ich will Dich nicht wiedersehen, bis alles vorüber ist, denn ich brauche Ruhe, zumal ich permanent von meiner Braut und meinen Schwiegereltern belagert bin. Ich sende Dir anbei einen Scheck und die Handscheine für deine Schmuckstücke — auf alle Fälle. Hoffentlich können wir bald über alles lachen. Du erhältst sofort Nachricht über den Ausgang des Duells. Sei feich! Es wird schon alles gut gehen. Dein Hardy.“

Zwei Tage danach erhielt sie wieder einen Brief von dem Baron:

„Gefiebte Steffer! Gut ist's gegangen, nichts ist geschehen! Ich bin völlig unverletzt, und Herr Rittberg hat einen Schuß in die rechte Schulter, gottlob nur eine Fleischwunde, die, wie der Arzt sagt, bald geheilt sein wird, wenn es nicht zu Komplikationen kommt. Ich bin sehr froh, daß es so gut ausging. Wenn du kannst, komme heute abend zu mir, aber sei zum Gottes willen vorsichtig. Mein Schwiegervater, meine Schwiegermutter und meine Braut — Gott behüte — schwärmen mich an wie einen Hengst aus einem Turnier heimgekehrten Ritter. Es ist ziemlich anstrengend, und ich möchte mich in Deinen Armen erholen. Schwiegervater hat mir soeben ein selbständiges Bankkonto eröffnet. Es lebe das Leben! Auf frohes Wiedersehen heute abend. Dein Hardy.“

Da fiel Steffa nun doch ein Stein vom Herzen, und sie fing nun an, sich in ihrer leichtsinnigen Art wieder ihres Lebens zu freuen. Was hatte es für Zweck, sich in Gram zu verzehren. Davon wurde man alt und häßlich. Und sie hatte es mehr denn je nötig jung und schön zu sein.

Ihre Stimmung wurde auch nicht besser, als ihr nach einigen Stunden ein Brief von dem Baron gebracht wurde, in dem sich eine weiße Summe Geldes befand. Dabei lag ein kurzes Bilette folgenden Inhalts:

„Liebste Steffer! Es ist mir gelungen, meinem Schwiegervater die Duellangabe in dem bräutigamlichen Licht zu zeigen. Er ist sehr gerührt über meinen Dummheit und kommt sich sehr bedeutend vor als Veranlassung zu einem Duell. Wenn die Sache nicht zu ernst wäre, könnte man lachen über seine geistvolle Wichtigkeit. Die Sache hat das Gute, daß er mir einen anständigen Scheck zur Verfügung gestellt hat, damit ich alle Vorbereitungen zu dem Duell auf die nobelste Weise treffen kann. Er genießt diese Affäre wie eine Nährfomdie, in der er die Hauptrolle spielt. Schnurriger Mensch! Jedenfalls bin ich aber nun darüber ruhig, daß die Duellaffäre in meine Verlobung nicht störend eingreift. Aber wir müssen in Zukunft noch viel vorsichtiger sein, denn wenn mir jetzt diese Geldquelle verschlossen würde, stünde es schlimm um uns beide. Ich kann dich vor deiner Abreise nicht mehr sehen, aber ich kehre morgen auch nach München zurück, weil ich Herrn Rittbergs Forderung erwarten muß. Vorläufig noch etwas Geld. In München mehr. Ich bin noch tief in deiner Schuld. Sei nicht traurig — es ist alles für etwas gut. Auf Wiedersehen in München. Dein Hardy.“

Steffa weinte nach der Beendigung dieser Lektüre ärgerliche Tränen. Daß das Duell unvermeidlich war, wußte auch sie. Was nun, wenn der Baron fiel?

Ihre Tränen strömten reichlicher. Und sie froh vor Erregung immer mehr. Endlich wischte sie die Tränen fort und klingelte nach Bedienung, um sich etwas zu essen zu bestellen. Da sie seit dem Morgen nichts genossen hatte, war ihr so elend zumute, daß sie glaubte, eine kräftige Mahlzeit würde ihre aufhellen.

Und dann kamen am Nachmittag ihre Sachen. Der Diener übergab ihr die beiden Kuverts, die den Brief der Frau Lenard und den Scheck von Hans Rittberg enthielten. Sie bat den Diener, er möge unten warten, da sie nicht wisse, ob Antwort nötig sei. Dabei kam sie sich dem Diener gegenüber vor wie eine entthronte Königin.

Ein wahres Märchen.

Von Hedwig Hartmann.

Als König Winter genug regiert hatte, war es Zeit, abzudanken. Er wollte aber nicht recht. Brummete erst ein Weilschen, hörte ärgerlich auf, herrlichen Kuddelbäume zu schiden, dann aber bequeme er sich zum Gehen. Es mußte doch sein. Doch bevor König Sommer das Szepter nahm, hieß es erst: gründlich Reine-machen. Neues Leben mußte in Feld und Wald.

Da schickte der liebe Gott einen lieblichen Knaben, den Frühling. Der half pugen und schmücken, zauberte Blättchen an kahle Bäume, lockte Blümchen aus dunklem Grund. Doch Mergel gab es mehr als genug! Waren da zwei nichtsnutzige Jungen, die trieben so allerhand Schabernack. „März“ und „April“ hießen die Vausbuben, von beiden war der „April“ der noch Schlimmere, er ärgerete, wo er nur konnte. Seinen Freund, den Wind, schickte er, der blies und fauchte, stürmte und jagte, machte Schaden, wann er nur kam. Und „April“ freute sich.

— Regenschauer wechselten mit Sonnenschein, Wärme mit Kälte. Alt und jung nistete, und die Kinderchen, die oft tagelang nicht ins Freie konnten, sangen mit Rehr: „April, April, der macht stets, was er will.“

Doch plötzlich meinte König Sommer, es sei nun genug der schlechten Scherze. Er sprach: „Nun komme ich!“ und sandte seine Boten. Da gab ein Singen und Klingeln. Vöglein stiegen jubelnd in die Luft. Blumen über Blumen erblühten. Und als König Sommer erst richtig Einzug hielt, da gab es kein Kind, das nicht überglücklich im Freien tollte, das nicht auf grünem Rasen von Herzen froh war.

Aus Kindermund.

Ein ahnungsvoller Engel.

„Na,“ sagte „der Dintel“ zu dem zehnjährigen Sohne seines Freundes, „morgen gibt es Ferien.“ — „Ja,“ antwortete Hans, und mit aus tiefer Brust geboltem Seufzer sagte er ahnungs-voll hinzu, „aber auch Zeugnisse.“

Gleiches Recht für alle!

Zwei Knaben im Alter von vier und sechs Jahren halten sich während des Kochens mit Vorlieben in der Küche auf, in der die Hausfrau und die Köchin gerade im Begriffe stehen, gefüllte Eierfischen zu backen. Inzwischen entsetzt hinter ihrem Rücken eine Differenz zwischen den beiden Knaben, zur Ruhe ermahnt, schmettert der ältere im Gefühl erlittenen Unrechts die Anklage heraus: „Karl hat schon zweimal mit der Hand in die Breißecken gefaßt, und ich erst einmal!“

Eine Verichtigung.

Der vierjährige, etwas eigenfünne Moritz hat sich auf eine besondere Gaitung des Kochens capriciert, die er aber nicht erhalten soll. Die Tante bietet ihm dafür ein anderes Stückchen an. „Ach das Zeug will ich nicht!“ murrte er. „Das Zeug — sagt man nicht, rügt die Tante — es ist Bisquit.“

Nach einiger Zeit hört Moritz eine Unterredung zwischen dieser Tante und seiner Mama an. Ich lasse mir Schube aus Zeug machen!“ sagt die Tante. „Bisquit mußst du sagen!“ ruft Moritz zärtelnd aus seinem Winkel hervor.

Die liebe Unschuld.

Die Mama: „Wieder kalt heult Mein Gott, wird denn in diesem abscheulichen Winter die Sonne gar nicht endlich zum Vorschein kommen?“ — Der Kleinsten: „Mama, die Sonne wartet gewiß, bis es warm geworden ist!“

Was tun der Arzt?

„Der kurtiert deinen kleinen Finger?“ — „Der liebe Gott.“ — „Und der Herr Doktor?“ — „Der schaut ihn nur an.“

So ging es dem Erfinder des Zylinderhutes. Und doch hat er sich dieser „große Un-fug“ bis auf unsere Tage erhalten und ist zum Festtagshut für viele Menschen geworden. Ja, ja — „Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn nicht um seinen Willen zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verdonnert wird.“

Der Schneider in der Hölle.

Einem Schneidergesellen auf der Wander-schaft begegnete einst der Teufel. „Wohin des Weges?“ fragte er ihn. „Ich laufe in die weite Welt hinein,“ antwortete der Schneiderge-ell. „Dann kannst du ebenfogut mit mir laufen,“ meinte der Teufel, „bei uns gibt es viel zu tun, seitdem die jungen Herren durchaus seine Röcke tragen wollen.“

Der Schneider war's zufrieden und folgte dem Gefährten in die Hölle. Hier angekommen, empfahl sich der Teufel, und der Schneiderge-sell ging sofort an die Arbeit, indem er mit der Elle den jungen Teufeln tüchtig die Buckel droß. „Stillhalten!“ schrie er, „ich will euch ja die Röcke angemessen.“

Als er damit fertig war, griff er zur Schere und stupte allen jungen Teufeln hurtig die Schwänze. Sie schrien erbärmlich und hüpfen vor Schmerz in der Hölle herum und wollten den Gesellen zum Tore hinausjagen. Der aber faßte das Bügeleisen, das er im Höllefeuer heiß gemacht, und glättete ihnen eifertig die Falten ihres Felles aus.

Sie zappelten und schrien noch ärger. „Paß dich fort, wir brauchen keinen Schneider, hinaus mit dir!“

„Nur gemacht“, befängigte sie der Gesell, nahm Nadel und Fingerhut und fing lustig an, den jungen Teufeln die Rasenlöcher zuzunähen. Und als sie kaum mehr jappen konnten, zwangte er ihnen nach dem andren zwischen die Knie und säumte ihm sorgfältig die Ohren ein.

Mitten in dieser Arbeit traf ihn der Teufel. Als der das Werk des ledigen Gesellen sah, er-grimmte er. „D, du verwinsteter Schneider, nun mach, daß du fortkommst aus meinem Reich!“ Und während stieß er seinen Gast zur Hölle hinaus.

Seitdem will der Teufel nichts mehr von den Scheidern wissen.



Der Krokus erwacht.

Von Hiesel Schlitt. Herr Krokus schlief — Gar fest und tief — Im Erdenbettelein. — Da klopfte es an: — „Schnell aufsteh!“ — Der mag denn das nur sein?

Er zieht geschwind, — Schnell wie der Wind, — Sein goldgelb Röckchen an. — Und eilt darauf — Im schnellen Lauf — Die Erdentrepp' hinan. Die Tür gibt nach — Mit großem Krach. — Herr Krokus sieht sich um: — Viel Brüderlein — Und Schneegalblein. — Die stehen um ihn herum! — Und droben steht — Voll Majestät — Die liebe Sonn' und lacht: — „Nun, Winter, pad — Schnell deinen Sad! — Herr Krokus ist erwacht!“

Rein, 's klingt hinter jener Tür.

1. Hässchen: Rühr vom Flecke dich fetter. (Alle lachen ängstlich)



Osterhase: Da, ich hab's, da schnarcht ja einer! Na, das muß ich gleich mal sehn. Wer das hier verrißt so schön. (geht nach der Tür an der rechten Seite) Was, ist das nicht Meister Schleckter? I, du fauler Zunderbader! So ein Faulpelz, sieht nur her! Liegt er da und schnarcht wie'n Bär. Und verläßt sich auf uns Hasen. War' ich werd' den Marsch dir blauen! Alles, was hier ist gesehen, Sollst du jetzt im Traume sehn. Doch wirst freudig da erwachen — Rutsch, sind fort die schönen Sachen, Die wir brachten hier herein! Das soll deine Strafe sein. So, ihr Hässchen, nun gebt acht, Nehmet fort, was ihr gebracht, Und gebt selbst die Ostergaben All den Mädelschen und Knaben. Hurra, tretet, Man für Mann, Alle mir zum Marsche an!

Alle: (singen im Abmarschieren wie oben) (bei den letzten Worten erscheinen sie bei den Kindern und verteilen ihre Gaben.)

Schön ist ein Zylinderhut!

Von Gustav-Adolf v. Ehrenroth.

„Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut!“ sagt ein alter Reim. — Sie sagte sich auch John Hetherington.

John Hetherington war ein bekannter Hut-macher seiner Zeit und lebte in gutem Ansehen in London. Auch damals schon war Frau Mode eine launische Dame und liebte die Abwechslung. So waren Schneider, Schuster, Hut- und Handschuh-macher auch schon zu jener Zeit geplagt, den mannigfachen Ansprüchen einer puhjüchtigen Gesellschaft Genüge zu tun.

Aber etwas ganz besonderes, etwas, das noch nie dagewesen war, das war noch nicht so einfach.

John Hetherington war vom Schicksal dazu ausersehen, und seine Erfindung hat sich bis auf unsere Tage gehalten, wenn auch des Erfinders Schöpfung im Laufe der Jahre oft Form, Höhe und Farbe wechselte. Ihre Ursprungsform hat sie immer beibehalten.

Es war im Jahre 1797, da trat John Hetherington in seinem Wohnhause in London auf die Straße, den Kopf bedeckt mit einem „unförmigen Ding“, wie man zuvor noch keines auf Menschenhäuptern gesehen, wie es selbst bei Mummenschanz und Maskenscherz noch nicht getragen worden war.

Im Nu war eine stattliche Zahl Neugieriger versammelt; spöttelnde Edelleute, lachende Bürger, johnde Gassenbuben. Ein ganzer Zug folgte dem Erfinder, der zufrieden lächelte.

Aber John Hetheringtons Freude war von kurzer Dauer. Das Auge des Befehes wachte über alles. Mit gravitätisch gemessenem Schritt naht sich ein „police-man.“ (Schuzmann). „You are arrested!“ („Ihr seid verhaftet!“) donnert er den Ahnungslosen an und legt ihm die Hand auf die Schulter. Dann führt er ihn auf die Wache.

Und John Hetherington mußte sich wegen seines Zylinderhutes vor einer hohen Polizei verantworten, um wegen „groben Unfugs“ zu einer Geldstrafe von 50 englischen Pfund (50 engl. Pfund gleich ca. 1000 Mark) verurteilt zu werden.

Das Handwe...

Der Handwe...

Handwe...

Handwe...

Handwe...

Handwe...

Als sie sich am Abend zu dem Besuch bei dem Baron angelassen hatte, sah sie so reizend freundlich aus wie immer, wenn sie guter Laune war.

Sie war festen Willens, aus diesem Schiffbruch ihres Lebens doch wieder mit vollen Segeln hinauszuwehren. Auch sie glaubte nun schon, gleich Saiten, daß alles für etwas gut sei.

Hans Rittberg war schon am andern Tage nach München zurückgekehrt, um einen Bekannten mit der Regelung der Duellangelegenheit zu betrauen.

Als Flavia allein war, trieb sie eine furchtbare Unruhe hin und her. Sie begann hundert Dinge und ließ sie wieder ruhen, versuchte zu musizieren, und kam doch nicht über die ersten Töne hinweg.

So gingen die Tage weiter. Flavia fand des Nachts keinen Schlaf und vermochte kaum etwas zu genießen.

Endlich — endlich nach tagelanger Qual und Unruhe wurde sie an das Telefon gerufen. Und gottlob — gottlob — sie hörte Hans Rittbergs Stimme.

„Hallo, Flavia, bist du da?“ Die Stimme klang frisch und froh.

„Bist du nicht da, Flavia?“ Klang seine Stimme in bebender Ungeduld.

„Was ist dir, Flavia?“ „Ich war so in Unruhe, Hans — du weißt ja, warum“, rief sie mit bebender Stimme hervor.

Er hörte dies Beben ihrer Stimme. Ein weiches, frohes Lachen klang an ihr Ohr.

„Hans! Du bist verwundet!“ schrie sie auf.

„Set dich unbesorgt. Es ist nur eine Fleischwunde, absolut unbedenklich.“

„Aber doch unbesorgt. Es ist nur eine Fleischwunde, absolut unbedenklich.“

„Du siehst zu Bett?“ fragte sie, noch immer in heiserer Sorge.

„Ganz gewiß nicht, Flavia.“

„Gib mir dein Ehrenwort, damit ich ruhig sein kann“, bat sie mit erstickter Stimme.

„Wäre es nur erst so weit, daß ich dich aufrecht vor mir sehen könnte“, seufzte sie auf, ahnungslos, wie sehr sie sich mit jedem Wort vertiefte.

„Heute in einer Woche bin ich bei dir.“ Das klang in ihrem Ohre wie verhaltener Jubel.

„Bist du nicht sehr traurig über alles dir Widerfahrne?“ fragte sie zaghaft.

„Nein — nein — nein! Froh bin ich, Flavia, so froh. Wenn ich dir nur erst selbst sagen könnte, wie froh ich bin.“

„Danke!“ Eine Weile blieb es wieder still, dann meldete sich eine andere Stimme: „Hallo! Sind Sie noch da, Fräulein Janotta?“

„Ja, Herr Doktor. Ach bitte, sagen Sie mir doch ganz ungeschminkt, wie es meinem Vetter geht.“

„Also ganz ungeschminkt — eine kleine Fleischwunde abgerechnet, ausgezeichnet.“

„Nur, damit er keine Dummheiten macht, Fräulein Janotta. Er hat ein wenig zuviel Blut verloren.“

„Ich kann also ganz ruhig sein?“

„Vielen Dank! Sie geben mir bitte alle Tage Bescheid, wie es meinem Vetter geht.“

„Nein, ich danke Ihnen.“

„So, mein lieber Herr Rittberg, Ihr Fräulein Cousine ist nun wohl beruhigt.“

„Unbedingt! So eine Kleinigkeit, wie wir es Fräulein Janotta hingestellt haben, ist es bei alledem nicht.“

„Der Arzt schmunzelte. „Deshalb sei ihm verziehen, zumal er auch mit Ihnen glimpflich umgesprungen ist.“

„Diese Erkenntnis kam mir etwas spät, aber gottlob noch nicht zu spät.“

„Ra also, dann ist alles gut. Und hoffentlich finden Sie bald eine andere und passendere Lebensgefährtin.“

„Ich werde schon die Richtige finden — das nächste Mal, Herr Doktor.“

„Aber ja, von Herzen gern.“

„Danke!“ Eine Weile blieb es wieder still, dann meldete sich eine andere Stimme: „Hallo! Sind Sie noch da, Fräulein Janotta?“

„Ja, Herr Doktor. Ach bitte, sagen Sie mir doch ganz ungeschminkt, wie es meinem Vetter geht.“

„Also ganz ungeschminkt — eine kleine Fleischwunde abgerechnet, ausgezeichnet.“

„Nur, damit er keine Dummheiten macht, Fräulein Janotta. Er hat ein wenig zuviel Blut verloren.“

„Ich kann also ganz ruhig sein?“



Eine Kirche als Leuchtturm.

Die in der Nähe des Flughafens Tempelhofers Feld in Berlin gelegene Genezarethkirche soll in Zukunft als Leuchtturm für Flugzeuge dienen.



Vom Regen.

Eine kleine Vogelgeschichte von Hedwig Hartmann.



Unter dem Dachrand eines kleinen Häuschens saßen sechs junge Vögelchen. Sie waren naß und ganz traurig, denn es regnete schon viele Tage.

Schnäbelchen, der Älteste, kam auf den Gedanken, den lieben Gott zu bitten, die Sonne wieder scheinen zu lassen.

Als der viele Regen aber gar nicht aufhören wollte, kamen sie so, über ein kleinen Gott zu schreien; so groß war ihr Sehnen nach Licht und Sonne.

Endlich zupften sie aus Strohhalmen Lose, und siehe da, grad Piefpel, das Jüngste, war auserselbst, die weite Reise zu unternehmen.

Aber schon beim nächsten Hause suchte er ein Plätzchen, da er verpulst wolte; ganz fest klatschten die Flügel am Körperchen.

Da sah er ein kleines, braunrotes Mädel am Boden spielen, ein Händchen sprang herum, und Vater und Mutter saßen am Tisch.

„Halt“, dachte Piefpel draußen am Fenster, „da kann ich ja auch gleich dem lieben Gott mit ausdrücken, daß auch die Menschen schon ganz traurig sind.“

„Ja, der liebe Gott ist auch hier, überall wo gute, artige Kinder sind, die ihren Eltern Freude machen, da ist der liebe Gott.“

Die Kleine saltete die Händchen und bat den lieben Gott, daß doch recht bald die liebe Sonne wieder scheinen solle.

Und unser Piefpel am Fensterband? Das machte ganz große, blaue Augenlein, und schnell überlegte es: wenn der liebe Gott überall ist, dann ist er doch auch hier draußen, und wir sind doch alle gute, artige Vögelchen.

Die anderen wollten gerade ordentlich böse sein, daß er so schnell umkehrte; als sie aber sein überglückliches Gesichtchen sahen, und als sie gar hörten, was er erlauscht hatte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Das war ein Singen und Klängen, als ob die ganze Luft voll Gesang wäre. Die Menschen machten Fenster und Türen weit, weit auf und freuten sich an dem herrlichen Klange.

Will als tüchtiger Osterhase vor dem Fest zu Ruh und frommen.

Hier mal inspizieren kommen, ob der gute Meister Schletter.

Mein getreuer Zuckerbäcker, für die Kinder in der Stadt auch genügend Eier hat.

Daß die schlechten Zeiten gelten. Zutaten für solche Eier (bedeut ein Ei hoch) sind ja leider sehr teuer.

Bringt die Eier mir herein! Die kleinen Hasen: kommen im Gänsemarsch herein, sie tragen in den Händen Eier, Kestler und Häschen und singen nach der Melodie:

Osterhasenfinder bringen! Osterhasenfinder bringen! Osterhasenfinder bringen!

Jetzt geschwinde, eins, zwei, drei, stellt mir alles in die Reihe, hier die Eier, da die Kestler.

Da die Hasen! — Ja, mein Vetter Meister, du wirst Augen machen Heber all die schönen Sachen, die wir brachten hier herein.

Alle: (tanzen und singen nach der Melodie: „Brüderlein, komm, tanz mit mir.“)

Osterhasen man uns nennt, und ein jedes Kind uns kennt. Bringen schnell, eins, zwei, drei, Jedem Kind ein Osterhase.

Osterhase: Seid stille, haltet ein! 1. Häschen: Dort doch nur! 2. Häschen: Was mag sein, 3. Häschen: (nach der linken Seite zeigend) 4. Häschen:



## Handwerker-Parteien.

Das Handwerk gegen Parteispaltung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks teilt mit: Angesichts der bevorstehenden Wahlen machen sich im Handwerk erneut Bestrebungen geltend, die durch die Aufstellung besonderer Handwerkerlisten eine bessere Berücksichtigung des Berufsstandes durchsetzen wollen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband als die maßgebenden Spitzenorganisationen des gesamten Berufsstandes lehnen diese Verquickung berufständischer Interessenvertretungen mit politischen Bestrebungen ab, da jede Verbindung mit solchen Zielen die unabhängige freie Willensbildung in den Spitzenverbänden, wie auch die entsprechend notwendige freie Vertretung der Interessen gefährden und die berufständische Geschlossenheit des Handwerks zerbrechen müßten. Grundsätzlich nehmen die Spitzenverbände des Handwerks aus gegenüber den Plänen zur Gründung besonderer Handwerkerparteien eine ablehnende Stellung ein.

Sollten tatsächlich neue Parteien auf berufständischer Grundlage eigene Vertreter in die Parlamente entsenden, so wird deren Tätigkeit unfruchtbar bleiben, da sie niemals einen ausschlaggebenden Einfluß erreichen können und ihr parteimäßiger Aufbau auf eine Verkennung des Wesens des politisch-parlamentarischen Systems beruht.

## Wirth auf der Reichsliste des Zentrums?

Nachdem der Reichstagsabgeordnete Dr. Wirth bereits in Baden weitgehende Zusagen gemacht hatte, in Zukunft mit dem Parteivorstand der Zentrumspartei konform gehen zu wollen, haben, wie aus Zentrumskreisen bekannt wird, mehrere prominente Zentrumsführer mit Dr. Wirth eine persönliche Rücksprache geschlossen, um dessen Stellungnahme kennen zu lernen. Nachdem Dr. Wirth hierbei bindende Versprechungen abgegeben hat, wollen die Genannten, darunter Reichsminister Dr. Marx und Reichsminister Dr. Baus, dem am 11. April tagenden Vorstand der Zentrumspartei vorschlagen, Dr. Wirth als Kandidaten auf die Reichsliste des Zentrums zu setzen.

## Landwirtschaftskammer und Politik.

Eine Verwahrung Postes.

Bei der Eröffnung der Landwirtschaftskammer Hannover gab es ein kleines politisches Vorspiel. Oberpräsident Poste führte die Eröffnung der Kammer in einer Ansprache aus, daß er sich bemühen werde, von den staatlichen Hilfsmitteln so viel wie möglich in die Provinz Hannover hineinkommen zu lassen. In erster Linie müsse man aber durch eigene Arbeit und aus eigener Kraft für den neuen Wiederaufstieg sorgen.

Hierauf wandte sich der Vorsitzende des hannoverschen Landbundes, Cord Cordes, gegen die Ausführungen des Oberpräsidenten im Provinziallandtag und wies den Vorwurf agi atori für Lebertreibung zurück. Die G und U sach; der Landwirtschaft liege allein in dem System des parlamentarischen Absolutismus und der daraus erwachsenen verkehrten Handels- und Wirtschaftspolitik, die in maßgebender Weise von der preussischen Regierung beeinflusst werde.

Diese Ausführungen veranlaßten Poste, sich im Namen der Staatsregierung dagegen zu verwehren, daß die Tagung der Landwirtschaftskammer zum Sammelpfad agitatorischer Fragen und zum politischen Debattefeld gemacht werde. Die Landwirtschaftskammer sei nicht der richtige Ort, um über die Staatsform und die Politik des Staates zu sprechen.

## Weiterer geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Auch in der ersten Märzhälfte ist die Arbeitslosigkeit nur in dem geringen Umfang zurückgegangen wie in den vorhergehenden Monaten. Dies dürfte in der Hauptsache auf die kalte Witterung zurückzuführen sein, die bis Mitte März angehalten hat. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. 3. 1928 rund 1 200 000 gegenüber 1 287 500 zu Anfang des Monats; sie hat also um rund 87 500 oder um 8 Prozent abgenommen. Der Rückgang

machte bei den männlichen Arbeitslosen 3,3 Prozent, bei den weiblichen dagegen nur 1,1 Prozent. Die Krisenfürsorge zeigte für den gleichen Zeitraum nur einen geringen Rückgang um 1,2 Prozent (rund 212 300 Hauptunterstützungsempfänger am 15. 3. gegenüber 215 000 am 1. 3. 1928). Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in dem Berichtszeitraum wieder um 4,5 Prozent zugenommen und betrug am 15. 3. insgesamt rund 70 800. Davon entfielen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstellt worden sind 53 800, auf solche aus der Krisenfürsorge 17 000.

## Russisches Studentenelend

Mangelhafte Staatsunterstützung. Hunger, Krankheit, Siedtum.

Russisches Studentenleben ist kein beneidenswertes Dasein, wenn eine in diesem Falle kaum zu schwarz gemalte Schilderung der Brauda zur-iff: Erbärmliche Lebensbedingungen, verdorrenes Essen und Überarbeitung ruinieren die Gesundheit der von Bildungsdrang besessenen jungen Proletarier in einer Weise, daß dem Bericht des offiziellen kommunistischen Parteiorgans zufolge 82 Prozent der älteren Schüler und Studenten an Tuberkulose, Blutarmut und Nervenenschwäche leiden. Während sich die kommunistische Propaganda im Ausland damit brüht, daß den begabten Kindern armer Bauern und Arbeiter kostenlose Bildungsmöglichkeiten geboten werden, zeigt der Bericht, daß von 72 000 Besuchern der höheren und Hochschulen Moskaus nur 40 Prozent von der Regierung unterstützt werden. Diese Stipendien bekommen nur 25 Rubel im Monat. Die Untersuchungskommission hat aber erachtet, daß 35 Rubel nötig sind, um Leib und Seele bekommen zu halten. Mangelhaft kommen auf die Beförderung in den Schulspeiseshallen, je drei Rubel für Zimmer und Bücher, und neun Rubel für Wäsche, Instandhaltung der Kleidung und sonstige Ausgaben. Die Unterkunftsräume der Studenten brandmarkt der Bericht als schlimmer wie Obdachlosenquartiere für Landstreicher. Jeder Student hat etwa zwei Quadratmeter Bodenfläche. Die Betten stehen in drei Etagen übereinander,

aber viele Studenten schlafen und arbeiten schichtweise, weil nicht genügend Betten und Bücher vorhanden sind, daß alle gleichzeitig schlafen oder arbeiten können. Die Hörsäle sind überfüllt, schlecht gelüftet und stinken von Schmutz. Die Verpflegung kostet um über zwei Drittel unter dem normalen Ernährungsbedarf, und das, was die Studenten bekommen, ist — nach der Brauda — so schlecht, daß es „nicht einmal den Schweinen gefüttert werden sollte.“ — In den technischen Bildungsanstalten, wo die erforderlichen Lehrbücher bis zu 15 Rubel kosten, ist es den Studenten natürlich völlig unmöglich, sich diese von den dafür angelegten drei Rubeln monatlich zu kaufen. So benutzen dreißig Studenten zusammen das gleiche Buch. Vor den Bibliotheken stehen die Studenten in bitterer Winterkälte schon bei Dunkelheit um sechs Uhr früh Schlange und reißen die Bibliothekstüre beinahe in Stücke, um der ersehnten Bücher habhaft zu werden, deren jedes sie dann in Gruppen von fünf und sechs gemeinsam studieren. Da die Kinder von privaten Kaufleuten und anderen Bevölkerungsschichten, die vielleicht noch imstande wären, die Kosten ihres Studiums aus den Taschen ihrer Eltern zu bestreiten, zugunsten der Arbeiter und Bauern von den Hochschulen verbannt sind, ergänzen beinahe alle Studenten ihr Regierungsstipendium durch den Verdienst aus Arbeit niedriger Art. Medizinstudentinnen sieben Ries am Flußufer. Ihre männlichen Kommilitonen segeln die Straßen. Und dann sind die Behörden erstaunt, wenn die Studenten nach Ablegung ihrer Prüfungen gesundheitlich so herunter sind, daß sie unfähig sind, die ihnen zugebachten Berufe anzutreten.

## 8-12% Proz. Gehaltserhöhung in der chemischen Industrie.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat mit den Arbeitgebervertretern der chemischen Industrie in der Sektion 1 A, Berlin-Brandenburg, mit Wirkung ab 1. April 1928 einen neuen Gehaltsstarifvertrag abgeschlossen, der eine Erhöhung der Gehälter von 8-12% Prozent vorsieht. Die sozialen Leistungszulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

## Deutsche Sozialversicherung.

Vergrößerung des Gesamtvermögens 1928 um 500 Millionen auf 1,9 Milliarden. — Voraussichtlicher Vermögensstand 1927 2,5 Milliarden.

In der Beilage zu Heft 2 der „Amtlichen Nachrichten zur Reichsversicherung“ findet sich eine umfangreiche Statistik der Sozialversicherung im Jahre 1926. Die Statistik bringt, geführt auf ein reiches Zahlenmaterial, in ausführlicher Darstellung die einzelnen Verhältnisse.

Insbesondere bemerkenswert für die Allgemeinheit ist die der Statistik vorangestellte „kurze Gesamtübersicht über das Jahr 1926“, in der folgende Tabelle ein Bild von der Bedeutung der gesamten Sozialversicherung gibt.

### Allgemeine Übersicht über die Sozialversicherung im Jahre 1926.

	Kranken-Verf.		Unfall-Verf.		Invaliden-Verf.	Pensions-Verf.		Angest.-Verf.	Summe	
	Berf.	Verf.	Berf.	Verf.		Arbeiter	Angest.			
Zahl der Versicherten	19 155	21 400	—	—	18 000	698,7	49	2800	—	
Zahl der Rentenempfänger in 1000	—	—	—	—	3 032	311	19	108	—	
in Millionen Reichsmark										
Einnahmen	1449	395,2	775,5	154	18	287	3118	—	—	
Ausgaben	1324	321,5	617,8	159	20,8	79,9	2521	—	—	
Ueberschuß	124	13,6	157,6	—	—	207	519,5	—	—	
Fehlbetrag	—	—	—	5	2	—	7,0	—	—	
Vermögen 1. Januar 1926	372,6	183,8	480,9	65,7	17,9	328,9	1395	—	—	
Vermögen 31. Dezember 1926	499,5	247,1	588,5	60,7	15,7	533,0	1914,5	—	—	
Vermögen 31. Dez. 27 (Schätzung)	—	—	—	—	—	—	—	2500,0	—	

Von rund 20 Millionen Versicherten, d. h. etwa einem Drittel der gesamten deutschen Bevölkerung, wurden 1926 zur Deckung der Leistungen rund 2,8 Milliarden Reichsmark an Beiträgen entrichtet, davon entfällt die reichliche Hälfte auf die Krankenversicherung und rund ein Viertel auf die Invalidenversicherung. Unter Zuzurechnung der Erträge auf Kapitalanlagen sowie der sonstigen Einnahmen und der Gewinne betrug die Gesamteinnahme 3,118 Milliarden Reichsmark. Die Ausgaben für Pflicht- und freiwillige Leistungen stellten sich auf rund 2,8 Milliarden Reichsmark; etwa vier Fünftel der Beiträge oder rund drei Viertel der gesamten Einnahmen würden also für Leistungen beansprucht. Für Verwaltungskosten mußten allein 177 Millionen Reichsmark aufgewandt werden.

Bemerkenswert ist, daß die Einnahmen der Ausgaben beträchtlich übersteigen; besonders augenfällig ist dies bei der Angestelltenversicherung. Der Bericht erklärt dies damit, daß bei den Rentenversicherungen derartige Ueberschüsse „in der Natur der Sache“ liegen; damit sei „für die Gesamtheit auch in den nächsten Jahren der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben sichergestellt.“ Nur die Knappschaftliche Pensionsversicherung weist einen Fehlbetrag auf, ein Zeichen dafür, wie stark diese Versicherungsart beansprucht wird.

Wenn sich das Vermögen der Sozialversicherung im Laufe des Jahres 1926 trotz der außerordentlichen Arbeitslosigkeit um rund 500 Mill. R.-M. auf 1,9 Milliarden vermehren konnte, so dürfte dabei — wie der Bericht hervorhebt — nicht außer acht gelassen werden, daß ein beträchtlicher Teil dieses Vermögenszuwachses durch die Aufwertung hervorgerufen wurde. Bei Beurteilung dieser Zahlen ist ferner auch in Betracht zu ziehen, daß die Versicherungsbeiträge von mehr als einem Drittel des gesamten deutschen Volkes aufgebracht werden; der Beitrag des einzelnen zu dem Vermögensbestand ist demnach ziemlich gering.

Ein „Bild auf das Jahr 1927“ bildet den Schluß der Statistik. Soweit bereits zahlenmäßige Angaben vorliegen, werden die Ergebnisse der einzelnen Versicherungszweige für 1927 schätzungsweise angegeben. Bei der In-

validenversicherung fehlen, wie ausgeführt wird, infolge gesetzlicher Regelung die Beiträge auf einer fünfjährigen Grundlage neu bemessen worden, so daß sich in den ersten Jahren dieses Zeitraums Ueberschüsse ergeben müssen, die zur Deckung der späteren Leistung dienen sollen. Außerdem bedinge die ungleich günstigere Arbeitsmarktlage des Jahres 1927 gegenüber der von 1926 einen Ueberschuß. Dieser wird für die Invalidenversicherung auf rund 253 Mill. R.-M. geschätzt.

Bei der Angestelltenversicherung wird eine vollständige Gewinn- und Verlustrechnung für den 31. Dezember 1927 aufgemacht. Es ergibt sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von rund 200 Mill. R.-M., ein auch im Verhältnis zur Zahl der Versicherten — rund 2,8 Millionen — erheblicher Betrag. Die Verwaltungskosten beanspruchten 9,6 Mill. R.-M.

Von der Knappschaftlichen Pensionsversicherung wird gesagt, daß die Arbeiterpensionskasse 1927 mit einem wenn auch geringen Ueberschuß abschließen werde, allerdings seien die Beiträge auch erhöht worden. Die Knappschaftliche Angestellten-Pensionskasse werde voraussichtlich am Jahresende 1927 einen Fehlbetrag von rund 7 Mill. aufweisen. — Da der Krankenstand 1927 höher war als im Jahre zuvor, so sei bei der Krankenversicherung mit erhöhten Ausgaben zu rechnen. Allerdings würden sich auch die Einnahmen höher stellen; ob größere Ueberschüsse erzielt werden würden, lasse sich jetzt noch nicht übersehen.

Bei der Unfallversicherung wird mit einer voraussichtlichen Ausgabe von rund 380 Mill. — gegenüber 321,6 Mill. 1926 — gerechnet. Ueber die zu erwartende Höhe der Einnahmen wird nichts gesagt; doch kann man wohl in Anbetracht des weitläufigeren Arbeitsmarktes 1927 mit größeren Einnahmen rechnen, demgemäß auch mit einem höheren Ueberschuß (1926: 13,6 Mill. R.-M.).

Insgesamt kann man schätzungsweise den sich bei allen Sozialversicherungszweigen ergebenden voraussichtlichen Ueberschuß des Jahres 1927 auf rund 600 Mill. R.-M. veranschlagen. Dies würde eine Erhöhung des Vermögens auf 2,5 Milliarden Reichsmark bedeuten.

## Der „Mussolini“ Warschau.

Der Mandatserwerb, den der polnische Regierungsbund bei den Wahlen erzielt hat, war nur ein Vorhubsieg. Das hat schon die erste Sitzung des neugewählten Sejm gezeigt. Der Regierungsbund hat nicht die Mehrheit erlangt, es ist ihm auch trotz aller Einschüchterungsversuche Pilsudskis nicht gelungen, sich aus den zahllosen Parteiführern, in die der Sejm zerfällt, soviel für sich zu gewinnen, daß wenigstens in gewissen taktischen Fragen eine Zusammenarbeit möglich ist. So bedeutet schon die erste entscheidende Abstimmung im Sejm eine Niederlage für den Regierungsbund, ja, man kann sagen, für Pilsudski persönlich.

Dieser Ausgang der Wahl hat eine symptomatische Bedeutung. Sie zeigt, daß der neue Sejm ebenso wenig wie der alte geneigt ist, sich zum willenlosen Werkzeug Pilsudskis zu machen. Das kam auch in gewissen Begleitumständen zum Ausdruck. Pilsudski schützte sich gern als ein kleiner Mussolini. Noch aber hat er es nicht, wie dieser, verstanden, das Parlament völlig niederzukämpfen. Er hat den Sejm zwar durch dauernde Vertagung praktisch seit vielen Monaten ausgeschaltet, aber noch ist er da, und noch magt er, Opposition zu treiben. Man spricht bereits von einer neuen Auflösung. Da aber noch größere Wahlbeeinflussungen als das letzte Mal kaum möglich sind, so kann durch nochmalige Neuwahlen nicht viel geändert werden. Pilsudski mußte dann schon ganze Arbeit machen, und sich ein Parlament nach seinem Bedarf „ernennen“, etwa wie es Primo de Rivera in Spanien getan hat.

Bei Ausrufung seiner Regierungserklärung ahnte Pilsudski noch nichts von dem Verlauf der Sitzung. Inzwischen wird er sich davon überzeugt haben, daß für die polnische Regierung ein friedliches Zusammenleben mit dem Sejm doch vielleicht noch schwieriger ist als mit den Nachbarländern.

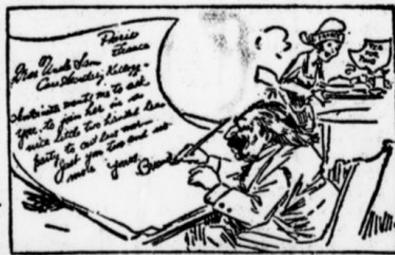
## Aus dem Reiche

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages.

Dem Ueberwachungsausschuß des Reichstages bei der Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms gehören nach den bisherigen Beschlüssen folgende Mitglieder an: Von der Deutschen Nationalen Volkspartei: die Abgeordneten Thomson, Bachmann, von Dewitz, Schröder, Berndt, Baeder, Wiener; von der Deutschen Volkspartei Hamens, Dr. Schneider, Reinath; vom Zentrum: Wed-Dypeln, Blum, Perlitius, Sonner; von den Demokraten: Dietrich und Freiherr von Nichteoffen; von der D. Ppt.: Dr. Horlacher; von der W. Bergg.: Kling. Die Fraktionen der Sozialdemokraten und Kommunisten werden ihre Vertreter noch bestimmen.

### Vor einer Vereinigung der Grundbücher.

Durch die Geldentwertung und Aufwertungsgefahrung sind die Grundbücher vielfach so unübersichtlich geworden, daß es fast unmöglich ist, sich ein zutreffendes Bild über die Belastung eines Grundstücks zu machen. Unter Hinweis auf die ungünstigen Wirkungen dieses Zustandes für das Wirtschaftsleben wurde das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage mehrerer Landtagsabgeordneter gebeten, baldmöglichst eine Vereinigung des Grundbuchs in Angriff zu nehmen. Es ist beabsichtigt, baldmöglichst nach Erledigung der Aufwertungs- und der damit zusammenhängenden Grundbucharbeiten eine planmäßige Durchsicht des Grundbuchs und eine Umkehrung der sich hierbei als unübersichtlich ergebenden Blätter zu veranlassen. Die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen sind bereits in die Wege geleitet. Bei dieser Umkehrung wird, soweit das Gesetz es gestattet, dafür Sorge getragen werden, daß auf alte W ä h r u n g lautende Rechte nicht mit übernommen, überholte und bedeutungslose Eintragungen ausgeschieden und die bestehenden Rangverhältnisse klar zum Ausdruck gebracht werden.



### Zu viel des Guten.

Kellogg antwortete auf den Vorschlag Briand, einen Zweimächte-Pakt zu schließen, daß in einem Friedenspakt auch alle anderen Staaten enthalten sein müßten.

(„Beratung Tribune“)



Zum Urteilsspruch am 30. März.  
Julius Barmat.

Das Vertrauensverhältnis zwischen Jugendführern und dem Publikum.

Das Verfahren vor dem Vormundschafts- und Jugendgericht.

Die in der Jugendfürsorge amtlich oder freiwillig auf Grund ihres Berufes mitwirkenden Personen, insbesondere die Geistlichen, Lehrer und Fürsorgerinnen, empfinden es nicht selten als eine Erschwerung ihrer Tätigkeit und als eine Gefährdung des zwischen ihnen und der Bevölkerung bestehenden Vertrauensverhältnisses, wenn im Verfahren vor dem Vormundschaftsgericht ihre schriftlichen Auskünfte oder Zeugenaussagen über die Familienverhältnisse, die Führung und Veranlagung eines Minderjährigen dessen Angehörigen bekanntgegeben oder auf andere Weise zugänglich gemacht werden. Zwar wird es sich nicht ermöglichen lassen, die Namen der Aufsichtspersonen und den Inhalt ihrer Äußerungen oder Aussagen den Beteiligten vorzuenthalten; soweit indessen die Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfang Auskünfte oder Zeugenaussagen den Beteiligten zugänglich zu machen sind, dem richterlichen Ermessen überlassen ist, empfiehlt der Preussische Justizminister im Interesse eines gedeihlichen Zusammenarbeitens zwischen den Gerichten und den in der Jugendfürsorge tätigen Personen, hierbei auch diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Auch wird stets zu prüfen sein ob die erforderlichen schriftlichen Auskünfte nicht durch Vermittlung einer amtlichen Stelle (Jugendamt, Wohlfahrtsamt) oder eines geeignet erscheinenden privaten Vereines beschafft und sodann als Äußerungen dieser Stellen verwertet werden können, um einem Hervortreten der Auskunftspersonen nach außen und damit einer gegen ihre Person sich richtenden Mißstimmung vorzubeugen.

„Trebura“ statt Marggrabowa.

Die Stadtverordnetenversammlung der ostpreussischen Stadt Marggrabowa beschloß mit



Oberrichter Parker, der amerikanische Schiedsrichter über das beschlagnahmte deutsche Eigentum, das nun in nächster Zeit zurückgegeben wird.

großer Mehrheit, ihren polnischen Namen durch den Namen Treburg zu ersetzen. Der Vorschlag, es in Markgrafentau umzubenedigen, was eine Uebersetzung des polnischen Namens sein würde, wurde abgelehnt.

### Auslandsnachrichten

Die Papstrede ein Zeichen für eine Neuorientierung der päpstlichen Politik.

Dem römischen Berichterstatter der „Information“ zufolge wird in gewissen römischen Kreisen die Rede des Papstes vor der Bischofskommission als ein Zeichen für eine Neuorientierung der Politik des Heiligen Stuhles gegenüber dem Faschismus gedeutet. Im Vatikan beschränkte man sich auf die Bemerkung, der Papst habe Wert darauf gelegt, eine Gruppe von Katholiken, die unter der Etikette „nationales Zentrum“ eine zu aktive politische Rolle spielen, zur Ordnung zu rufen. Das katholische Zentrum, das sich dem Faschismus verschrieben habe, zähle zu seinen Mitgliedern selbst Persönlichkeiten des päpstlichen Hofes. Der Vatikan befürchte daraus eine bedauerliche Verwirrung zwischen der weltlichen und der religiösen Macht und eine Beeinträchtigung der Handlungsfreiheit des Heiligen Stuhles. Man unterziehe dem Papst die Ansicht, mit seiner Mahnung alle Projekte zur Lösung der

römischen Frage, die Mussolini zu verwirklichen gedente, zu begraben.

Erleichterungen im Reiseverkehr mit Schweden.

In Malmö fand eine Konferenz zwischen Vertretern verschiedener deutscher und schwedischer Behörden statt mit dem Ziel, den Personenverkehr zwischen Deutschland und Schweden über Scharnhorst-Frelseborg zu steigern. Unter Voraussetzung der Billigung durch die beiden Regierungen wurde man sich darüber einig, daß in Deutschland und Schweden solche Verordnungen erlassen werden sollen, die Reisen von einer Dauer bis zu drei Tagen zwischen den Städten auf Rügen sowie Stralsund, Greifswald, Swinemünde und Heringsdorf ohne Paß zulassen. Es werden statt dessen sog. Paßkarten zu herabgesetzten Preisen ausgestellt. Die Verordnungen sollen am 15. Mai in Kraft treten.

### Kleine Nachrichten.

Die deutsche Reichsbahn machte in letzter Zeit Versuch, dem Vorkommnis der Rangierzüge unter Verwendung der drahtlose Telegraphie und Telephonie akustische Signale vom Rangierleiter zu geben.

Von 200 Prostituierten in Dresden, denen ang boten worden war, etwas zu lernen und ins bürgerliche Leben zurückzukehren, haben sich nur sechs gemeldet, sämtlich über 35 Jahre alt.

## Mussolinis Brenztheorie.

„Rassengrenze“ für andere, „geographische Grenze“ für Italien.

Mussolini hat dem Besitzer der „Daily Mail“, Lord Rothermere, eine Unterredung gewährt, in der er sich über außenpolitische Fragen äußerte. Dabei hatte er auch offenbar das Bedürfnis, seine Haltung gegenüber Südtirol zu verdeutlichen. Im übrigen äußerte er sich beinahe passiv. U. a. führte er an:

Italien hat noch einen schweren Kampf wirtschaftlicher Entwicklung vor sich. Auswärtige Verwicklungen sind das Letzte, was es sich leisten könnte. Ich habe meine friedlichen Absichten bewiesen durch Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit Jugoslawien, dem früheren Rivalen Italiens. Jugoslawien hat den Vertrag bisher nicht ratifiziert, was bis nächsten Juli geschehen mußte. Aber selbst wenn keine Ratifikation erfolgt, besteht keine Gefahr eines Konfliktes.

Ueber die ungarische Grenzfrage äußerte sich Mussolini: Die Ungarn sind eine ritterliche Nation, für die wir Italiener Achtung empfinden. Zwischen beiden Ländern besteht aufrichtige Freundschaft. Eine solche Nation unter dem Druck eines dauernden Gefühls offenbaren Unrechts zu lassen, würde nicht im Interesse des Friedens Europas liegen. Die Heiligkeit von Verträgen muß gewahrt bleiben. Aber dieser Grundgedanke verhindert nicht die Abänderung der Einzelheiten eines Vertrages, wenn sich nach sorgfältiger Prüfung zeigt, daß sie wünschenswert ist. In der ganzen Geschichte hat es noch nie einen Vertrag gegeben, der ewig dauerte.

Im Gegensatz zu Italien kann Ungarn keine geographische Grenze haben. Aber es könnte und müßte eine Rassengrenze besitzen.

Der Brennerpaß bildet eine natürliche geographische Grenze. Die Tatsache, daß zufällig ungefähr 200.000 Menschen österreichischer Rasse auf der italienischen Seite dieser Grenze leben, darf die Sicherheit und geographische Einheit einer Nation von über 40 Millionen Menschen nicht schmälern. Mussolini fügte hinzu, die österreichischen Untertanen Italiens würden genau so behandelt wie die Italiener. (???)

Mussolini sprach dann von dem italienischen Kolonisationsbestrebungen in Tripolis und der Cyrenaika, die darauf abzielen, der nordafrikanischen Küste die Fruchtbarkeit wiederzugeben, die sie zur Zeit des alten Rom zu einem der Getreideweiler der Welt gemacht habe.

Ein englisches Blatt brachte vor kurzem bekanntlich aufsehenerregende Berichte eines Sonderberichterstatters über die Lage in Südtirol. Mussolini wollte offenbar den schlechten Eindruck vermeiden, den diese Berichte über die Drangsalierungen der Südtiroler gerade in England machen mußten. Er wird aber mit seiner tendenziösen Darstellung kaum die Schilderungen des englischen Augenzeugen entkräften können. Seine Taten zeugen gegen seine Worte.

## Parteien und Verbände

Das Zentrum im Wahlkampf.

Die „Germania“ teilt parteioffiziös u. a. mit: In einer Besprechung, die der Parteivorstand des Reichstages Dr. Marx mit Mitgliedern des Parteivorstandes abhielt und sich mit der Vorbereitung der Fragen befaßte, die dem Vorstande und dem Reichsausschuß der Partei am 11. und 12. 4. beschlußgemäß vorgelegt werden sollen, ergab sich völlige Einmütigkeit in dem Willen, den Wahlkampf in größter Geschlossenheit durchzuführen. Dr. Birth nahm bei dieser Besprechung Gelegenheit, die Beweggründe darzulegen, die sein von der Reichstagsfraktion abweichendes Verhalten in den letzten Jahren bestimmt hatten, und betonte, daß seine politische Einstellung der Sorge entsprungen sei, es möchte die deutsche Demokratie dem Geiste untreu werden, der die Arbeit von Weimar befehl habe. Es fand eine eingehende Aussprache allgemeiner Art statt, die sich auf Fragen der Bedeckung des politischen Verantwortungsbereichs des deutschen Staatsbürgers, auf die Betonung und Vertiefung des sozialen Charakters der Demokratie, auf den Ausbau unseres Volkstums auf den geistigen und sittlichen Kräften des Christentums und schließlich auf die Ziele unserer Außenpolitik bezog. Grundfäßliche Meinungsvergleichungen ergaben sich dabei nicht. Der Parteivorstand Dr. Marx wie auch der derzeitige Führer der Reichstagsfraktion Dr. Stegerwald stellten mit Genugtuung fest, daß die Verankerung Dr. Births, seine weitere politische Wirksamkeit innerhalb der Partei und der Fraktion zu betätigen, die Kampffront für die Wahlen völlig geschlossen habe.

**Feder Geschäftsmann sollte**

ebenso wie für sonstige Aufgaben, auch für seine Reklame den Fachmann heranziehen, zumal, wenn dessen Zuhilfenahme ihn nichts kostet. Unsere Firma stellt Ihnen die auf dem Gebiete der Reklame-Beratung in mehr als 70 Jahren gesammelten Erfahrungen und Einrichtungen vollständig kostenlos zur Verfügung.

**Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft**  
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.  
Dortmund, Brückstraße 12-14 T: 4838



SD 2919 Sportliches Kleid aus naturfarbenerm Kasha mit aufgesetzter Biesengarnitur. Erforderlich Größe III; Etwa 2,70 m Stoff 130 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I-III (Oberweite 90, 96 und 102 cm) Preis 90 Pfennig.

SD 3001 Pastellblaues Velourkleid. Schnaler Schalkragen und Biesengarnitur. Einseitig glöckig fallender Rock. Erford. Größe II; 2,60 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I, II (Oberw. 90, 96 cm) Preis 90 Pf.

## Frühjahrs-Moden

Die Straßenmode bleibt — trotz heller Farben — neutral, wenig garniert. Neben den sportlichen Lanikleidern, die nach wie vor beliebt sind, sehen wir solche in weniger strengen Formen mit einseitig ausladender Weite wie das Modell 3001. Schalkragen und schräger Schlus sind auch für stärkere Figuren vorteilhaft. Gerade fallende Mäntel, Jackchen mit und ohne Kragen haben meistens nur nach innen oder außen gesteppte Biesen und ein- oder aufgesetzte, oft schmalkantig aufgesetzte Biesen in entgegen gesetzter Fadenlage. Das Mantelensemble läßt unter dem häufig offen zu tragenden Mantel ein schlichtes Kleid, harmonisierend in Stoff und Garnitur, sichtbar werden. Ein zweites Kleid aus eleganteren Material für den Nachmittag oder ein kleines Teekleid zum gleichen Mantel passend gearbeitet ist sehr praktisch. So kann man auch mit wenigen Mitteln modgerecht gekleidet sein. Das Material für Lanikleider, Jacken und Mäntel ist Kasha, Kasha travers, Kasha vigoureux, kariertes Kammgarnewebe und andere Fantasiewollstoffe. Sehr schick ist die farbliche Übereinstimmung oder die Wiederholung desselben Musters auf Schal, Hut, Handtasche, Gürtel und Schuhen, wozu sich als letztes Requisit noch das reizende Sonnenschirmchen gesellt.

SD 2836 Kostüm aus mandelgrünem Wollripps. Erf. Größe II; Etwa 2,50 m Stoff 140 cm breit. Tresse. Bazar-Schnitt Größe I-III (Oberw. 90, 96, 102 cm) Preis 90 Pf.

SD 2914 Gerader offener Kasha-mantel mit Biesen. Erf. Gr II; Etwa 2,90 m Stoff 130 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I, II (Oberweite 90, 96 cm) Preis 90 Pf.

SD 2708 Jackenkleid aus beige-rosé Wollstoff mit armeloser weißer Seidenweste. Erforderlich Größe II; Etwa 3,10 m Crepella, 1,40 m Kreppsatin je 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I, II (Oberweite 90, 96 cm) Preis 90 Pf.



2708 2836 2914

Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hieran vom Bazar, Berlin W9

W  
 Vom rheinif  
 Wenn auch  
 bei den Hütten  
 so lassen doch die  
 wünschend über  
 Rückgang in bei  
 darin seinen G  
 mit Bestellungen  
 schließen, daß  
 weiter hinter de  
 günstige Entwic  
 nicht mehr (we  
 zu erwarten. D  
 die Kommunen  
 sein Jahr einge  
 bereits verbrauc  
 brauch des Han  
 gen. Die Paup  
 hältnismäßig g  
 darf an Eilen m  
 bündelnden Um  
 einem weiteren  
 Besserung, die  
 treten ist, mach  
 und wie weit h  
 von der allgem  
 end und ungu  
 Bahn Holzsch  
 statt im eigen  
 Eisenbahnen a  
 Die P  
 Der Reich  
 schuß des Reich  
 Stzung am 27.  
 Hausbrandbr  
 eltschen Brauc  
 für März get  
 Tonne für Apr  
 je Tonne festz  
 brücker bleibe  
 verändert. Die  
 das Kohlewirt  
 worden, bis we  
 schaftsminister  
 Braunkohlenber  
 Fohlenbergba  
 S  
 B. f. B. Bed  
 Der B. f. B.  
 Freundschafts  
 gen den Kreis  
 wertes Unentf  
 lieferte nach  
 Mannschaft ein  
 Bedarf, eine  
 gezieltes Kou  
 Kapfballen.  
 B. f. B. Solde  
 schluß den un  
 mit 21. Loren.

Das 11. B  
 mit den 7. B  
 der Zeit vom  
 Regelsportalle

Verbände

offiziös u. a. der Parteivorteil und sich mit... die dem... vorgelegt wer... in dem der Geschlossen... nam bei die... Beweggründe... chstagsfraktion... letzten Jahren... seine politische... sei, es möchte... untreu men... besetzt habe... allgemeine... Bedeckung des... des deutschen... und Ver... Demokratie... auf den get... Christentums... unserer Augen... nungsverhältnisse... Der Partei... der derzeitige... die Verhältnisse... politische Wirt... der Fraktion... die Wahlen

Wirtschaft und Handel

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Wenn auch der vorliegende Auftragsbestand bei den Hüttenwerken augenblicklich noch gut ist, so lassen doch die Neueingänge in letzter Zeit zu wünschen übrig. Ein besonderer Auftragsrückgang ist bei Formeisen zu verzeichnen, was darin seinen Grund findet, daß der Baumarkt mit Bestellungen zurückhält. Hieraus kann man schließen, daß das diesjährige Bauprogramm weiter hinter dem vorjährigen zurücksteht. Eine günstige Entwicklung auf dem Baumarkt ist auch nicht mehr (wenigstens für dieses Jahr nicht) zu erwarten. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Kommunen zum Teil schon die ersten in diesem Jahr eingehenden Hauszinssteuerhypotheken bereits verbraucht haben. Ebenso ist der Verbrauch des Handwerks wesentlich zurückgegangen. Die Baupläne der Industrie sind noch verhältnismäßig groß, und daher ist auch der Bedarf an Eisen nicht zurückgegangen. Wenn keine besonderen Umstände eintreten, wird hier mit einem weiteren, guten Bedarf gerechnet. Die Besserung, die auf dem Auslandsmarkt eingetreten ist, macht sich bisher nicht bemerkbar. Ob und wie weit hier etwas zu erwarten ist, hängt von der allgemeinen Finanzlage ab. Verfrachtung und ungenügend wirkt es, daß die Reichsbahn Holz schwelen aus dem Ausland bezieht, statt im eigenen Land erzeugte, länger haltende, Eisenschwelen zu verwenden.

Die Preise für Briquets.

Der Reichskohlenrat und der große Ausschuss des Reichskohlenrats haben in ihrer Sitzung am 27. März beschlossen, die Preise für Hausbrandbriquets im Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlenbezirk gegenüber dem für März geltenden Preis von 15 RM je Tonne für April, Mai und Juni auf 13 RM je Tonne festzusetzen. Die Preise für Industriebriquets bleiben mit 13,40 RM je Tonne unverändert. Die endgültige Preisregelung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1928 ist zurückgestellt worden, bis weitere Erhebungen des Reichswirtschaftsministeriums über die Selbstkosten im Braunkohlenbergbau und ein seitens des Braunkohlenbergbaus von Professor Schmalenbach

eingefordertes Gutachten über die Frage, in welcher Höhe Abschreibungssätze im Braunkohlenbergbau angemessen sind, vorliegen. Bei der endgültigen Festsetzung der Braunkohlenpreise werden die Preise für die Monate April bis Juni zur Anrechnung gelangen und die Ergebnisse des Gutachtens der Schmalenbach-Kommission Berücksichtigung finden.

Dortmunder Union-Brauerei A. G. Generalversammlung.

Der Abschluß, der einen Reingewinn von 2844150 M ausweist, wurde von der Generalversammlung ohne Widerspruch genehmigt. Wegen der vorgelegten Dividendenverteilung auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien stellte Aufsichtsrat Raude mit, daß sich der Vorstand entschlossen habe, weitere 2 Prozent Dividende aus Grundstücksverkäufen zu verteilen. Die Versammlung genehmigte diesen Vorschlag. Ein Aktionär regte die Verteilung einer noch höheren Dividende an, weil die Gesellschaft trotz der großen Auslagen für Um- und Erweiterungsbauten äußerst flüssig sei. Er biete um Berücksichtigung der Anregung bei dem nächstjährigen Abschluß. Als dann wurde die Entlastung einstimmig erteilt. Ueber die Aussichten des Unternehmens im neuen Geschäftsjahr wurden Mitteilungen nicht gemacht.

Dortmunder Getreidebörse vom 29. März 1928.

Es notierte: Inl. Weizen 26, inl. Roggen 26,75, pomm. Weizen 28,5, ausl. Weizen 29,5 bis 33, Roggen 29,5-31, ausl. Hafer 27,75 bis 29,75, ausl. Gerste 25-26, Platamais 24,5-25, Einquantinomais 25,5-26, Vademehl 36-36,5, Roggenmehl 30-30,5, ostdeutsch. Roggenmehl 37 bis 38, Weizenkleie 15,5-16,5, Trodenstängel 16,5-17, Zuckerschnitzel 22,5-23,5. Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 kg waggonsfrei Dortmund in Ladungen von 10-15 Tonnen. Tendenz: ruhig. Des jüdischen Feiertages wegen findet die nächste Börse erst Mittwoch, den 4. April, statt.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

V. f. B. Beckum - V. f. N. Söbde 5:5 (4:4). Der V. f. N. wollte mit großem Anhang zum Freundschaftsspiel in Beckum und Armana gegen den Kreisligisten V. f. B. ein beachtenswertes Unentschieden. Die junge Söbde Elf lieferte nach erfolgter neuer Umstellung der Mannschaft ein hervorragendes Spiel. V. f. N. Beckum, eine flinke Mannschaft, zeigte ein selten geübtes Kopfspiel. 4 Tore resultierten aus Kopfbällen. - 2. V. f. B. Beckum - 2. V. f. N. Söbde 1:2 (1:1). - Die 2. M. der Söbde schlug den ungeschlagenen Meister seiner Klasse mit 2:1 Toren.

Motorrad-Rennen.

Die große Länderfahrt der Motorräder führte am zweiten Tage von Osnabrück über Wilhelmshaven und Oldenburg nach Bremen. Die Strecke war teilweise sehr mäßig und stellte hohe Anforderungen an die Fahrer. 120 Maschinen begannen in Osnabrück, von denen 119 Bremen erreichten. 14 Teilnehmer mußten sich diesmal Strafpunkte gefallen lassen. Leider gab es auch ein paar sehr schwere Stürze. Der junge Schütthoff-Fahrer Hüntenlocher kam sogar dertart zu Fall, daß er wenig später den Verletzungen erlag. Ein weiterer Sturz unterließ dem R.S.L.-Fahrer Köste, der sich so stark verletzete, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Am dritten Tage ging es von der Nordsee zur Dölbe, von Bremen über Hamburg-Lübeck-Bismarck-Doberan nach Rostock. Die vierte Etappe, die längste der ganzen Fahrt, führt von Rostock über Ralswiek-Stettin-Stolz nach Danziga über insgesamt 545,2 Kilometer. Im ganzen sind noch 116 Teilnehmer im Wettbewerb.

Pferde-Rennen.

Berliner Reiterwoche. Eine Parforcejagd wurde am Dienstag im Rahmen der Deutschen Reiterwoche im Berliner Sportplatz veranstaltet. Zu dem Zwecke war die Bahn in einen Lannenwald verwandelt worden, so daß sich ein ziemlich wahrheitsgetreues Bild ergab. Unter lautem Geschrei floh die Meute durch die Arena über die künstlichen Hindernisse hinweg, und hinter ihnen her das Feld der roten Röde und Reiterinnen. Als zweite Schaunummer folgte eine Firkuspantomime, die fast durchweg von Herren und Damen der Berliner Gesellschaft dargestellt wurde. Den Höhepunkt des eigentlichen Turnierprogramms bildete große Einungsprüfung der Handpferde. In drei Abteilungen waren nicht weniger als 78 Pferde gemeldet. Sieger wurde das Olympia-Pferd Preußenprinz unter Major Neumann.

Darbietungen des Mittwoch standen im Zeichen der Schupo und gaben den Vertretern der Berliner berittenen Schupo reichlich Gelegenheit, ihr reitlerisches Können zu zeigen. Das ausgedehnte und gut geratene Pferdmaterial der Polizei fand allgemein Anerkennung. Im Preis des Reichslandwirtschaftsministeriums trug Herr von Langen auf Projekte in der letzten Klasse einen Sieg davon. In der mittleren Klasse blieb Ballal unter Freese siegreich, während auf dem ersten Platz der schweren Klasse D. Vörke auf Erich Weichlag laute. Den Abschluß bildeten die ausgezeichneten Vorführungen der 50 Reiter der Schupo, eine der besten Schaunummern der Turnierwoche, die bei jeder Wiederholung stürmisch applaudiert wird.

Regeln.

Das 11. Weltweitliche Gaukregeln verbunden mit den 7. Gaukweitlichkeitskämpfen findet in der Zeit vom 30. Juni bis 8. Juli 1928 in der Regelsporthalle in Barmen statt.

Kein Paß zu den Olympischen Spielen.

Der holländische Justizminister hat bekannt gegeben, daß die Teilnehmer der Olympischen Spiele keinen Paß benötigen. Die von den nationalen Olympischen Komitees angeforderten Teilnehmerpaß benötigen von holländischen Gesundheitsbehörden oder Konsulaten nur einen Aufenthaltserwerb, um freie Ein- und Ausreise nach Amsterdam zu ermöglichen.

Der Film

Hörde, 30. März. In der Tonhalle gelangt ein Spiel zwischen Ernst und Schera „Donna Juana“ mit Elisabeth Bergner in der Hauptrolle zur Aufführung. Juana, die Tochter des verarmten spanischen Edelmannes Don Diego, liebt Ramon, der aber mit Vitt und Tade von seinem Vater gezwungen wird, ein anderes, reiches Mädchen, Donna Inez, aus Sevilla zu freien. Juana reitet in ihrer ersten Wut dem scheinbar treulosen Geliebten nach, erwirbt durch abenteuerliche Zufälle sein Pferd mit allen Briefen und 1000 Dukaten in der Sattelkassette und führt nun sofort ihren Plan durch, als junger Caballero nach Sevilla zu reiten und um Donna Inez zu freien. Donna Inez erwartet Ramon seit langem, merkt den Betrug nicht und nimmt sich nur vor, heimlich zu sein, damit Ramon von der Deirat absteht und sie ihren Dichter Alfonso heiraten kann. Statt des als höflich geschilderten Ramon kommt nun der junge Caballero Juana. Sofort verläßt Donna Inez ihren geliebten Dichter Alfonso und ist bald in heller Liebe zu Juana entbrannt. - Inzwischen ist Ramon in Sevilla eingetroffen, wird natürlich überall herausgeworfen, da keiner glaubt, er sei der wirkliche Ramon, und schwört dem betrügerischen Nebenbuhler fürchterliche Rache. Juana wollte vor allem aber Inez und Ramon auseinanderringen, merkt aber, daß die ganze Geschichte brenzlich wird, und will nun Inez entführen. Jedoch Ramon entdeckt ihre Flucht, es kommt zu einem Duell, bei dem Juana verwundet und von Inez als Mädchen entlarvt wird. Juana bringt es leicht fertig, Inez und Alfonso wieder zusammen zu führen. So stehen die beiden Paare vor einer vollendeten Tatfache: Inez nimmt Alfonso und Juana ihren Ramon, der seinen vermeintlichen Nebenbuhler schnell davon überzeugen konnte, daß seine ganze Reise nach Sevilla nur dem einen Zweck galt: Inez an seiner Seite zu überreden. - Der zweite Schläger betitelt sich „182: Min der i ä h r i g“ in dem Collette Brettel die Hauptrolle spielt.

Hörde, 30. März. „Es zogen drei Burken“ (drei Seelen - ein Gedanke) betitelt sich der Hauptfilm in der Schauburg, bei dem in führenden Rollen bekannte Filmkünstler, wie Hans Brausewetter, Teddy Bill, Harry Lambert, Paulsen und Otto Oswald mitwirken. In die idyllische Ruhe des Bezirkskommandos hat ein Donnerwetter eingeschlagen. Der Bezirksfeldwebel hat sich geärgert, der Schreiber muß schelten und taags drauf gehen die Befehlsschleife für den falligen Jahrgang hinaus nach Norden, Süden, Osten, Westen. In Bayern landet ein Befehlsschreiben bei Herr Niederberger, einem Bauernsohn. Sein Vater jammert: „Nichts als Unsinn. Erst kriepert mir die große Sau, und jetzt mußt du einrücken zu die Preußen.“ Aber es hilft nichts. Er ist nicht der einzige. - In Hamburg sitzt Jürgen Spiller, ein Sohn der Arbeiterklasse, und auch er, wie die anderen Arbeiter. Doch dies Vergnügen soll ein Ende nehmen. Jürgen hat auch seinen Befehlsschreiben erhalten und muß morgen ebenso wie Herr von Berlin nach Spiechheim einrücken. Noch einer hat seinen Befehl bekommen: Max Polke, ein mit Spreewasser getaufter Zeitungstaber, der ebenfalls nach Spiechheim muß. Aber nicht nur Refrakten kommen nach Spiechheim. Oberleutnant von Hottobit steht vor seinem Regiment, daß, der ihm einen sehr unerfreulichen Befehl

erteilt: „Sie sind strafverleibt nach Spiechheim - alles wegen Ihrer verdammten Weiber-geschichten.“ Und dann nimmt die besitzungende Handlung ihren Lauf, den jeder Anhänger des Kinos gesehen haben muß. - Außerdem sieht man das Indianerhaus, Wildtötter's Kampfs um das Blockhaus im See" sowie die Tragödie „Der Kellner aus dem Palasthotel.“

Hörde, 30. März. In den Odeon-Vorstellungen läuft ab heute der große Lustspielschläger „Kiff“. Dieser Film ist einer der größten Lustschlager der letzten Jahre. Kiff, eine kleine Pariserin, ist von einer Zeitungsverkauflerin zum Revueabend avanciert. Gleich am ersten Revueabend hat sie jedoch schon mit Paulette, dem Star und der Freundin des Direktors, handgreiflichen Streit. Sie erhält ihren Kundinnenbrief und kommt unter Tränen zum Direktor Renal. Er läßt sich rühren und läßt Kiff zum Diner ein. Renal wird durch die Schönheit Kiffs ganz in deren Bann gezogen. Eines Tages besucht Paulette den Direktor Renal mit einem Baron Rapp, der Kiff mit sich nehmen will. Der Baron redet Kiff ein, daß Renal nur Paulette liebt, und will Kiff überreden, mit ihm fortzugehen. Aber Kiff, die etwas merkt, durchkreuzt seine Pläne. Nach einem Kampf mit Paulette fällt sie in Ohnmacht. Ein Arzt wird geholt und stellt Katalepsie fest. Als Baron Rapp hört, daß dieser Zustand zwei Jahre dauern kann, verläßt er die Wohnung und überläßt Kiff wieder Renal. Kiff, die die ganze Krankheit nur vorgetäuscht hatte, um bei Renal bleiben zu können, merkt, daß sie ihn nun ganz gewonnen hat, und erwacht. Durchs Telefon hört Paulette, die Renal noch mal anrufen hat, die Verlöbungsmitteilung zwischen Kiff und Renal. - Der zweite Schläger „Die Sünde der Alice Verndt“ ist die Geschichte eines Mädchens, die um ihr heiliges und tiefinnerstes betrogen wurde. Jeden wird der Roman der Alice Verndt, die unschuldig schuldig wurde, rühren. Außerdem noch ein außerwähltes Programm.

Hörde, 30. März. (Weltenschauburg). Pat und Patagon in Pelikanien“ führen heute im Film in der Schauburg ein. - Freundlich auf dem Balkan muß das bemerkenswerte Land Pelikanien liegen. - Dort herrschte König Ramdus der Gummigäbe, bis ihn Julian der Streikbare vom Thron stürzte und mit allen Mitgliedern der Dynastie des Landes verwies. Was aus Ramdus und seiner Dynastie wurde, berichtet kein Geschichtsbuch. Aber wie Pat beinahe König von Pelikanien wurde, schildert uns dieser Film in 7 Akten, über die sich das Publikum wägen wird. - 2. „O, Du mein Heimatland“. - Ein Filmpiel von der lockenden Welt, von Eva Lindner. In den Hauptrollen Vivian Gibson und Evelyn Holt. - 6 Akte vom Erbsuchen des Glücks aus dem rollenden Rad, vom Erobern der Welt und der Sterne. - Im bunten Teil eine Filmgroteske in zwei Akten: „Haus im Glück“. - Freitag und Samstag nachmittags 3 Uhr: Jugendvorstellung bei vollem Programm.

Vergnügungen

Hörde, 30. März. Einen Wiener Abend veranstaltet die Hauskapelle am Samstag im Restaurant „Café Willy“ Paale am Schwarzen Pfad, und entspricht damit vielfach zum Ausdruck gebrachten Wünschen. Durch die Erweiterung des Musikkörpers erfahren die so gerne gehörten Melodien und beliebten Tanzweisen eine harmonische Auswirkung und befriedigen auch den verwöhnten Musikfreund so wohl als auch Anhänger und Anhängerinnen der alten und neuen Tanzmusik. Sonntag abend findet dann wieder das übliche Familien-Unterhaltungskonzert statt. Näheres morgen im Inseratenteil.

Gnngogengemeinde Hörde.

Gottesdienst am Freitag abend: 6 1/2 Uhr. Samstag morgen: 9 1/2 Uhr.

Evang. Gottesdienstordnung

Sonntag, Palmsonntag, 1. April 1928. Hörde, 8 1/2 Uhr: Pastor Bohwinkel, 10 Uhr: Konfirmation, Pastor Bohwinkel. Mitwirkung des Kirchenchores. Kollekte für Cannel. Verband für die weibl. Jugend Deutschlands und Evangel. Jugendarbeit der Prov. Westfalen, 5 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Bohwinkel. Tauten und Trauungen: Pastor Bohwinkel. Westinghofen I. Freitag, den 30. März, 5 Uhr: Passionsandacht, Pastor Sogemeier, 1. April. Palmsonntag, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pastor Sogemeier. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Kirchhörde, 10 Uhr: Gottesdienst, verbunden mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für die Konfirmanden und ihre Angehörigen, Pastor Stockmar; 12 Uhr: Tauten. Karfreitag: 10 Uhr: Gottesdienst, verbunden mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Stockmar. Varop, 10 Uhr: Konfirmation; 3.30 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Karfreitag: 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Cichlinghofen, 9.30 Uhr: Konfirmation (Mitwirkung des Frauenchores); Kindergottesdienst fällt aus; 11.30 Uhr: Tauten. Karfreitag: 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls; nachmittags 5 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Heuner. Scharnhorst, 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Gründonnerstag: Abends 6 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. - Karfreitag: 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl; abends 6 Uhr liturgische Andacht. Bradel, Sonntag 10 Uhr: Festgottesdienst; Einsegnung der Konfirmanden und Jubelformanden; 1 Uhr: Tauten, Pastor Schmidt. Karfreitag: Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsfeier.



Redaktions-Briefkasten.

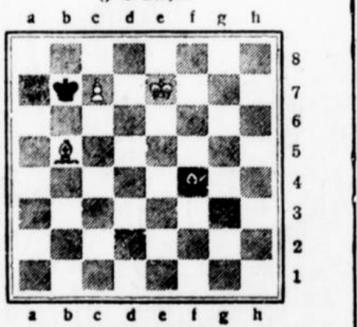
Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Bezieher unserer Zeitung unentgeltlich. Nur bei Verantwortungen übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.

N. N. Wenn der Erblasser kein Testament errichtet hat, so tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Nach dieser treten, wenn ein Sohn beim Tode des Erblassers schon gestorben war, dessen Kinder (also die Enkel des Erblassers) an dessen Vaters Stelle und haben an der Erbchaft denjenigen Anteil, den ihr Vater, wenn er noch lebte, gehabt haben würde. Leben also, wie in Ihrem Falle, noch zwei Söhne und von dem verstorbenen Sohn ein Enkel, so erbt jeder dieser drei Hinterbliebenen ein Drittel des Nachlasses. Jeder Miterbe kann jederzeit die Auseinandersetzung verlangen, sofern der Erblasser die Auseinandersetzung nicht für bestimmte Zeit ausgeschlossen hat. Er kann auch beim Gericht die Nachlassverwaltung beantragen. Wegen die Verhältnisse nicht ganz klar und einfach, so ist die Hilfe eines Rechtsverständigen bei der Erbauseinandersetzung zu empfehlen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Schachzettel.

Schach-Aufgabe Nr. 4.



Matt in 2 Zügen. Weiß: Kc7, Bc7, Lb5, Ld4. Schwarz: Kf7.

Partie Nr. 4. Französisches Partie.

Gespielt am 18. 3. 1928 im Kreismeisterschaftsturnier des Schachkreises Dortmund.

Weiß: Schandorf, Hörde. Schwarz: Kilsner, Dortmund. 1. e2-e4 e7-e5 2. d2-d4 d7-d5 3. Sb1-c3 d5xc4 4. Sc3xc4 Sc8-g6 5. Se4xf6 Dd8xf6 6. Sg1-f3 h7-h6 7. Lf1-c4? Der Käufer steht dort schlecht. Er gehört in dieser Stellung auf d3 oder e2. 8. 0-0 9. Tf1-e1 h7-h6 10. d4-d5? 11. g2-g3 12. Le1-b3

Ein Fehler, durch den Weiß sein Spiel befreit und in Vorteil kommt. Ld5-c6 oder e7 mußte hier gehen. 13. Ld3-d5! 14. Dd1xd5, e7-c6, 15. Dd5-b3 war die Stellung ausgleichend. 16. Ld5xd7! Td1xd1 17. Td1-c3 e7-e6 18. Lb7xa8. Ein zweifacher Bauernzug. 19. Dd6-e6? Dieser Zug kostet noch eine Figur. 20. Lc1-f4 Sb8-d7 21. Ta1-e1 Dd6xa2 22. Td3-d7 Le7-a6 23. Te1-e3 Kg8-h7 24. Sd3-e5 Lb2xc5 25. Lh4xc6 Aufgegeben. Das Matt auf h8 ist nicht abzumenden.

Für Lernende: Für jeden, der sich theoretisch im Schachspiel weiterbilden will (und Theorie ist neben der Praxis nicht zu entbehren), ist erste Voraussetzung, daß er das Brett beherrscht, d. h., die Besetzung der einzelnen Felder sich am klaren Bewusstsein bringt. Die Horizontalreihen des Brettes werden mit den ersten 8 Buchstaben, die Vertikalreihen mit den ersten 8 Zahlen bezeichnet. Außer den Besetzungen der Felder muß jeder, der Schachzeitungen oder Schachspalten lesen will, andere Zeichen und Abkürzungen verstehen. K-König, D-Dame, T-Turm, L-Läufer, B-Bischof; die Bauern werden bei Angabe der Reihe nicht besonders genannt. So bezeichnet also Te2-e4, daß der auf e2 stehende Turm nach e4 zieht, dagegen bloß e2-e4, daß ein auf e2 stehender Bauer nach e4 zieht. Lf1xc3 bedeutet, daß der auf f1 stehende Läufer, einen auf c3 stehenden feindlichen Stein schlägt. Will man Raum sparen, so bedient man sich der abgekürzten Notation. Diese besteht darin, daß man das Ausgangsfeld der bewegten Figur wegläßt, z. B. einfach f3c3; Te4, d. h., derjenige Turm, der nach e4 ziehen kann, zieht dorthin. Zieht ein Turm auf e4, einer auf e1 und können beide, weil kein Stein dazwischen steht, nach e4 ziehen, so muß man Te4, resp. Te1 schreiben. Das Zeichen f bedeutet, daß mit dem Zug, hinter dem es steht, Schach gesetzt wird; f bedeutet Doppelschach. Steht z. B. der weiße Turm auf e1, der Bauer auf e3, der schwarze König auf e7, so kann Weiß durch Le3-c5 mit 2 Figuren zugleich Schach bieten. Das Zeichen # bedeutet Matt. Steht ein Bauer in der letzten feindlichen Reihe (z. B. resp. 1. Querreihe) so verwandelt er sich sofort in einen beliebigen Offizier (außer König) und wirkt als solcher sofort mit. Man legt bei der Besetzung die Benennung der gewählten Figur hinter den Zug, z. B. h7-h3D# bedeutet, daß B7 nach h3 zieht, sich in eine Dame verwandelt und damit sofort # setzt. (Fortsetzung folgt.)

# Schauburg - Hörde

Bahnhofstrasse.

Das größte Indianer-Drama aller Zeiten!



## Lederstrumpf

Indianerdrama in 7 Akten.  
Motto: Fluch den Weißen, ihren letzten Spuren, jeder Welle Fluch, worauf Sie führen, die einst Bettler, unsern Strand erklüftet.

Wer kennt Sie nicht, die Lederstrumpf-Erzählungen. Die Gestalten werden im Film lebendig. Wildiüters Kampf um das Blockhaus zeigt den letzten Mohikaner im Kampf mit den Bleichgesichtern.

Tomahawks gegen Büchse! Mut gegen Tapferkeit!

Als Hauptschlager:  
Der große Lustspielschlager:

## Es zogen drei Burschen . . .

(Drei Seelen — ein Gedanke)  
Der größte Lachschlager der Saison in 6 tollen Akten.

Die drei Seelen:  
**Seppel**, der Stolz von Nieder-Ober-tuplingen, der biedere Bayer, **Hans Brausewetter**.  
**Jörgen**, der blaueste Junge von der Reeperbahn, die dicke Hamburger Nudel, **Teddy Bill**.  
**Maxe**, der fliegende Zeitungsradler v. Berliner Weddingvöllknoke **Harry Lamberts-Paulsen**.

Der Gedanke:  
**Trude**, das kesse Taentzin-Girl und Modistin vom K. d. W.

In weiteren Rollen:  
Hans Albers — Hans Junkermann  
Fritz Kampers.

Ferner: 2842

## Der Kellner aus dem Palast-Hotel

Eine diskrete Angelegenheit in 6 Akten.

## Auf zum kühlen Grunde Aplerbeckermark.

Jeden Sonntag

# Großer Ball.

1a. Jazz-Band mit humoristischen Einlagen.  
Spiegelglatter Saal, Eintritt frei.  
Es ladet ein (2854) Der Wirt.

## Freigeistige Gemeinschaft Hörde.

Die diesjährige Jugendfeier findet am Sonntag, den 1. April, morgens 10 Uhr, in der Aula des Lyzeums statt. Unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen und haben freien Eintritt. Die zur Entlassung kommenden Kinder und deren Eltern werden gebeten, eine halbe Stunde früher zu kommen, da wir pünktlich beginnen. (2827)  
Der Bildungsausschuss. Der Vorstand.

## Wiederverkäufer

werden in meiner Engros-Abteilung zu den billigsten Tagespreisen bedient.  
Sämtliche 2508

## Oster-Artikel

in Riesenauswahl.  
Bonbons, Schokoladen, Pfefferminz Karamellen zu Fabrikpreisen.

Emil Weinberg, Hörde.  
Schokoladen-Großhandlung. Kaffee-Groß-Rösterei.

# TONHALLE

Heute 1/5 Uhr zum ersten male:



Erstaufführung!  
Der einzige diesjährige große

Elisabeth Bergner-Film

## Dona Juana

Eine Film-Komödie nach dem Stück:  
„Don Gil in den grünen Hosen“  
10 Akte. 10 Akte.

Als 2. Hauptschlager:

Von der Zensur freigegeben!

## § 182 (Minderjährig)



Rein wie das Gold war ihre junge Liebe

Ein Mädchenschicksal; der Liebes- und Leidensweg einer jungen Liebe. in der Hauptrolle: **Collette Brettel**.  
Dieser reizende junge Filmstar zeigt uns hier eine Glatzleistung. Ein Stück aus dem Leben, der Wirklichkeit entnommen. in weiteren Rollen:

**Eva Speyer, Valaska Stock, Albert Steinrück**

## § 182 (Minderjährig)

Ein Stück von Jugendliebe, die so schön und so rein. Der kleinen Lotte Liebesweg war ein Leidensweg.  
**Albert Steinrück**

sagte bei den Schluß-Aufnahmen dieses Filmwerkes: Ich habe manche heiße Träne über meinen Film geweint, ich glaube tausende werden sie nachweinen.

Sowie der bunte Teil.

## Veltens Schauburg

Aplerbeck Aplerbeck

Bis Montag:  
Das Tolle vom Tollen!



## Pat und Patathon in Pelikanien

Wie der kleine Pat beinahe König von Pelikanien wird und sich durch eilige Klugheit retten konnte. Eine überaus lustige Angelegenheit in 7 Akten.

Sie lachen sich kaputt!

## Du mein Heimatland

Ein Filmspiel von der lodenden Welt u. Eva Lindner.  
In den Hauptrollen:  
**Bivian Gibson, Evelyn Holt.**

## Hand im Glück.

Filmgroßeste in 2 Akten.  
Freitag u. Samstag nachmittags 3 Uhr:  
In endgültiger Vorstellung  
Vollständiges Programm!  
Eintritt 25 Pf. Eintritt 25 Pf.

# Sie erkennen sofort den gut gekleideten Herren.

Er trägt die gute „Koweko“ Kleidung



Frühjahrs-Anzüge  
29.- 48.- 69.- 75.- 89.- 95.- 110.-

Moderne Sport-Anzüge  
28.- 42.- 55.- 75.- 87.- 93.-

Elegante blaue Anzüge  
75.- 89.- 94.- 105.- 115.- 125.-

Frühjahrs-Mäntel  
44.- 59.- 75.- 85.- 95.- 110.-

## Knaben-Kleidung

aus modernen Stoffen, in den neuesten Formen bringen wir in größter Auswahl.

# Grügelstiepe

WATERMARK

## Freischütz.

Sonntag, 1. April, 16 Uhr:

## Miliär-Konzert.

Musikkorps des 6. Art.-Regts. Münster.  
Leitung: Musikmeister Goldberg.  
Eintritt 75 Pf. inkl. S. euer.

## Tinten

vorrätig

May & Comp.

## Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestr. 36.

Ab heute bis einschl. Montag zeigen wir in unserem neuen Programm

ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Zwei Darsteller von Welt, Norma Talmadge und Donald Crisp sind die Träger der Hauptrollen in der einzigartigen Lustspielkanone

Montag, 2. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Dienstag, 3. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Mittwoch, 4. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Donnerstag, 5. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Freitag, 6. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Sonntag, 7. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Montag, 8. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Dienstag, 9. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

Mittwoch, 10. April: Ein glühendes Liebesdrama, das die Herzen aller Menschen erobern wird. Die beiden Hauptrollen spielen die beiden schönsten Menschen der Welt. Ein Meisterwerk des Humors, welches zur Zeit mit beispiellosem Erfolge in vielen Großstädten aufgeführt wird.

## Achtung! Achtung!

Am Freitag, d. 30. März, abends 5 Uhr, öffne ich im Hause des Herrn Driemel, Steinlöhler, Weg 30, neben der Wirtschaft Zbielitzer eine

## Wegerei-Filiale.

Es wird mein Bestreben sein, meiner wertigen Kundenschaft in jeder Weise gerecht zu werden, bei billigsten Preisen und guter Qualität. 2860

Um Zuspruch bitte

Carl Hediker, Langestraße 25.

Armband-Uhren  
Herrenuhren  
Uhrketten  
Schmuck- u. Geschenke  
Vorteilhafte Preise.  
Uhren-Händler, Hermannstr. 128.

# LEDER

Ausschnitte

Schuhmacher-Bedarfsartikel

## Sors, Aplerbeck,

Präsidentenstraße 6.

Interessieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.





reichshaupt...

agen. -  
chte Ge-  
uffleben  
asten.

band oberer  
ppschafft den  
en, die die  
der Fassung  
en, die Diffe-  
anderweitig  
Juli 1928 die  
§ 77 M.G.  
gt zu werden  
den Antrag  
der Reichs-  
er Auffassung

renten aus  
Unfallver-  
ppschafftlichen  
weit die Ge-  
ahrsarbeiten  
übersteigen,  
ort hat. Die  
t höchst auf  
elmpfänger  
bedienen Ge-  
teilungsno-  
schäfts- bzw.  
s die höchste  
die Regelung  
ur Ange-  
allsklasse je-  
er hinterem-  
eres die vier  
worden sind.  
bis 31. Juli  
en Gehalts-  
a zugrunde

ft als Schul-  
nfernen: ...  
s- und Ge-  
mindestens  
hften Zweige  
usbildung in  
naben unter  
u. c) Wen  
es sich um  
handelt und  
lichen faul-  
n wird nicht  
ushalt- und  
en Familien-

14. Oktober  
Btme eines  
Person ver-  
Berichte  
d einer Ehe  
ch der Vor-  
elle der Ehe-  
hen Gemein-

en, daß ver-  
nterdrückten  
ie weiteren  
en der Reichs-  
agen.

### Burschenschaftliche Schulungswoche in Essen.

Essen, 30. März. In den Räumen des städtischen Saalbauers zu Essen findet eine Tagung der Burschenschaftlichen Schulungswoche (28. 3.-2. 4. 28) statt. Die Arbeit der Tagung ist unter den Leitgedanken „Freiheit und Bindung“ gestellt. Mit dieser, im Mittelpunkt stehenden Frage „Freiheit und Bindung“ beschäftigt sich ausdrücklich ein Vortrag des rheinischen General-Superintendenten D. Klingemann, der eine ethische Zielsetzung burschenschaftlicher Arbeit, eine Begrenzung der Bezirke subjektiver Freiheit und persönlicher Verantwortlichkeit erstrebt. Der äußere Rahmen der Tagung entspricht ihrer großen burschenschaftlichen Bedeutung. Um amantlich den auswärtigen Teilnehmern auch einen unmittelbaren Einblick in das Schaffen und die Eigenart des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zugeben, sind zahlreiche Führungen in kleineren Gruppen durch die umliegenden Steinkohlengruben, die Kruppische Gießhütte und verbliebene Gebäude über das Industriegebiet vorgelesen. Oberbürgermeister Bracht-Essen sagt in einem Geleitwort: Der Beiruf der Tagung „Freiheit und Bindung“ formuliert ein Grundproblem der Gegenwart. Indem die Deutsche Burschenschaft es zum Gegenstand einer Aussprache macht, indem sie bemüht die Auseinandersetzung mit den damit bezeichneten Ideen anstrebt, knüpft sie an die hohen Traditionen ihrer Entstehungszeit an. Vor mehr als 100 Jahren war in Deutschland die Lösung der nationalen Frage die große brennende Aufgabe. Aus der nationalen Bewegung heraus ist die Deutsche Burschenschaft entstanden, und welchen Anteil die Deutsche Burschenschaft an ihr gehabt hat, steht in den Blättern der deutschen Geschichte verzeichnet. Heute ringen wir mit gleicher Leidenschaft um die Lösung der sozialen Frage. Was die Menschen unserer Tage bewegt in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, ist das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen, ist der Ausgleich von Freiheit und Bindung. Jede Erörterung dieser großen Prinzipien hat die Kenntnis der Wirklichkeit, die Einsicht in die realen Zustände unseres Seins und Lebens zur Voraussetzung. An keiner Stelle unseres Vaterlandes aber lassen sie sich in gleicher Weise beobachten wie hier in industriellen Westfalen, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Nirgendwo drängen sich hier die Menschen in großen Siedlungen. Die industrielle Betätigung weist ein Höchstmaß von Intensität auf. Konzerne und Kartelle auf der einen Seite, große Arbeitermassen auf der anderen Seite kennzeichnen die wirtschaftliche und soziale Schichtung.

Essen, 30. März. (Gründung einer Deutschen Niederländischen Gesellschaft für den Handelsbezirk Essen.) Im Kaiserhof fand unter Vorsitz von Oberbürgermeister Bracht eine von zahlreichen Vertretern der Industrie, des Handels und Verwaltung besuchte Sitzung statt, in der die Gründung einer „Deutschniederländischen Gesellschaft für den Handelsbezirk Essen“ beschlossen wurde. Einleitend berichtete Generalkonsul D. von Peller-Verebers, der stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft in Maaßen, über die bisherige Tätigkeit dieser Gesellschaft, die sich zum Ziele setzt, durch Vorträge, Ausstellungen, Sprachunterricht, Studienreisen u. a. die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland zu fördern, und die angelegentlich ihrer erfolgreichen Tätigkeit auch für die neue Essener Gesellschaft das Vorbild sein soll. Es wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Präsident des Ruhrschiffahrtsverbandes Hopp als 1. Vorsitzender, Direktor Fährig als 2. Vorsitzender und Schriftführer, Oberbürgermeister Bracht, Generaldirektor Kellermann, Oberhaus, Generaldirektor Schüller, Müßel-

ruhr, Dr. Janssen von der Firma Fried. Krupp A.-G., Essen, Museumsdirektor Gosebruch. Eine Erweiterung des Vorstandes aus Kreisen des Großhandels ist ins Auge gefaßt. Der vorläufige Vorstand wird zunächst die Zukunftsarbeiten entwerfen und mit Vorschlägen über das Arbeitsprogramm der Gesellschaft in Kürze an die Deutschniederländische Gesellschaft in Maaßen die Deutschniederländische Gesellschaft aufnehmen.

Essen, 30. März. (Zum 2. Deutschen Tänzerkongress in Essen.) Die Vorbereitungsarbeiten zum 2. Deutschen Tänzerkongress in Essen (22. bis 26. Juni 1928) sind bis zur Festlegung wesentlicher Programmpunkte gediehen. Die Vorträge werden die Themen behandeln: Tanztheater und Theaterdanz, Tanzschrift und Choreologie, Tanzpädagogik, Valentanz. Neben der Teilnahme an den Tanzfestspielen führt die Kongressleitung bereits Verhandlungen mit einer Reihe bekannter Tänzer und Tanzgruppen.

Essen, 30. März. (Der neue Essener Kriminaldirektor.) Das neue Polizeibeamtengesetz drückt bekanntlich die Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre herunter. Die erstmalige Auswirkung bringt in Preußen eine ganze Reihe von Personalveränderungen. So sind in Essen, Duisburg und Recklinghausen die Stellen der Kriminaldirektoren neu zu besetzen. Von Neuerennungen bzw. Beförderungen ist bisher nur die des Kriminalrats Knippschild-Buchum bekannt geworden, der ab 1. April die Kriminaldirektion Essen übernimmt.

Düsseldorf, 30. März. (Eine Heilung freigesprochen.) Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich Frau Erna König, Inhaberin eines Bekleidungsstudios in Düsseldorf, Immermannstraße 27 und Essen, Klarastraße 15, zu verantworten. Sie sollte durch Bekleidungen die Tuberkulose eines Neuen verheimlichen, statt gebessert haben. Stundenlanges Verhandlung ergab die völlige Unschuld der Angeklagten. 13 Patienten der Frau König befanden sich als Neuen, daß sie frisch und lungenkrank gewesen seien und durch Bekleidungen bei der Frau König geheilt wurden. Die Tatsache mußte von 7 ärztlichen Sachverständigen zugegeben werden. Interessant war die Feststellung, daß es sich bei den Heilungen durchweg um sogenannte „unheilbare“ Fälle handelte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Frank I. Dortmund, nannte die Angeklagte eine Wohltäterin der Menschheit, die wahre Wunder gewirkt hat. Das Gericht verurteilte den Freiheitsstrafe und die Angeklagte wurde am Schluß der Verhandlung entlassen und gedrückt von dem sie umringenden Publikum und den dankbaren Patienten.

### Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 30. März. (Zusammenlegung von Handelskammern.) Das Handelsministerium beabsichtigt, die Handelskammer Münster mit der Handelskammer Bochum zu vereinigen.

Rheine, 30. März. (Drei tödliche Unfälle.) Auf der Chaussee Almelo-Dolmarum fuhr ein zwei aneinander gekoppelte Wagen. Auf die Deichsel des zweiten Wagens hatten sich zwei Kinder aus Almelo gesetzt und zwar ohne Wissen des Fuhrmanns. Beim Abbringen geriet ein fünfjähriges Kind unter die Räder. Es war auf der Stelle tot. — In Tubbergen stand plötzlich eine Scheune in hellen Flammen. Ein Kind des Besitzers spielte in der Scheune und mußte, da es nicht mehr gerettet werden konnte, elend verbrennen. — Auf dem Wege nach Almelo geriet ein 60jähriger Bewohner in einen tiefen Wassergraben und ertrank.

Breden, 30. März. (Pferdetransport nach dem Grenzgebiet ohne Ausweis.) Dem Landwirt H. war zur Last gelegt worden, eine in Ammeloe besessene Ortschaft mit einem gespannten Pferdebesitzer aufgeführt zu haben, um dort eine landwirtschaftliche Maschine reparieren zu lassen.

Nachdem H. auf Grund der Zollgrenzordnung für Westfalen vom 13. Juli 1914 etc. in Strafe genommen war, beantragte er gerichtliche Entscheidung und wurde vom Amtsgericht in Breden freigesprochen, weil sich die Zollgrenzordnung nur für Pferde, Wagen etc. beziehe, welche veräußert oder umgetauscht werden sollen. Es sei aber nicht erwiesen, daß der Angeklagte sein Pferd nach Ammeloe gebracht habe, um es zu vertauschen oder zu verkaufen. Er habe das Pferd lediglich benutzt, um eine landwirtschaftliche Maschine nach Ammeloe zur Reparatur zu bringen. Diese Entscheidung löst die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, habe auch H. auf einem Pferdebesitzer eine Maschine nach Ammeloe gebracht, so hätte er gleichwohl einen Transportausweis mit sich führen müssen, wenn er auch nicht die Absicht gehabt habe, das Pferd in Ammeloe zu verkaufen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf, wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, der Zollgrenzordnung, welche ihre Grundlage im Vereinszollgesetz finde, sei zu entnehmen, daß ein Transportausweis nicht nur erforderlich sei, wenn Sachen des Handelsverkehrs in Betracht kommen. Im Interesse einer Transportkontrolle sei ein Transportausweis zu beschaffen, mögen die in Frage kommenden Sachen gehandelt werden oder nicht. Straffrei bleibe aber nach § 338 der Reichsabgabenordnung derjenige, welcher in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit steuerrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten habe.

Bad Drenhausen, 30. März. (Beide Füße erfroren.) Der einzige Sohn der Witwe M. in Rehme, ein Bursche von 17 Jahren, der seiner Mutter schon reichlich viel Kummer gemacht, hatte sich am 10. März von Hause entfernt und wurde jetzt an der Straße Babbenhausen-Südbahnhof in elendem Zustand aufgefunden. Er gab an, von einem Auto überfahren worden zu sein. Die Untersuchung ergab jedoch, daß dem jungen Herumtreiber in den letzten Nächten beide Füße erfroren waren. Aller Voraussicht nach wird er nur sein Umhertreiben mit der Amputation beider Füße büßen müssen.

Vielefeld, 30. März. (Von dem eigenen Wagen überfahren und getötet.) Der Landwirt Gustav Almsmeier aus Erter geriet unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks, mit dem die Pferde in vollem Galopp durchgegangen waren. Almsmeier wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Verdohl, 30. März. (Von einer Dampfwalze tödlich überfahren.) Der 24jährige, bei der Firma Angel u. Berg beschäftigte Reinhold Dnken, der zurzeit bei der Ferngasleitung beschäftigt ist, fuhr mit seinem Rade von seiner Arbeitsstelle in der Nähe von Ohle nach Verdohl. Unterwegs hängte er sich mit seinem Fahrrad an einen Lieferwagen. Als er plötzlich in entgegengesetzter Richtung eine Dampfwalze kommen sah, ließ er sich los und kam zu Fall und zwar so unglücklich, daß er gerade vor der Dampfwalze lag, die über ihn hinwegfuhr. An den schweren inneren Verletzungen ist er eine Stunde später im Verdohler Krankenhaus verstorben. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

### Von Rhein und Mosel

Rhin, 30. März. (Durchstechereien beim Wohnungsamt.) Der Richter sah sich vor einiger Zeit veranlaßt, bei der Stadtverwaltung Beschwerden über Durchstechereien beim Wohnungsamt zu führen, wonach Wohnungen an Unberechtigte abgegeben worden sind. Eine Untersuchung durch den städtischen Polizeioberkommissar bestätigte diese Behauptungen. Am Mon-

tag nahm die mit der Aufklärung nunmehr betraute Kriminalpolizei einen früheren Angehörigen beim Wohnungsamt, einen Dr. Leppendorfer, fest. Er konnte nicht beitreten, gegen Zuwendungen von 50 bis 100 Mark in vielen Fällen Unberechtigten Wohnungen zugewiesen zu haben. Natürlich hatten diejenigen, die sich der aktiven Bestechung dabei schuldig gemacht haben, mit ihren Angaben, zum Teil wenigstens, zurück. Es muß deshalb eine genaue Nachprüfung erfolgen, welche Wohnungen in der kritischen Zeit zu Unrecht abgegeben wurden, was natürlich zur Folge hat, daß diese widerrechtlich Wohnungen strafrechtlich herangezogen werden und außerdem ihre Wohnungen wieder räumen müssen.

Besel, 30. März. (Ein Lehrer verzicht auf seinen Schulfindern.) Im nahegelegenen Dorf Brünen wurde der Hauptlehrer Peinen aus seinem Amte entlassen, weil er sich mit seinen Schülern abgegeben hat. Die Verfehlungen sollen schon einige Zeit zurückreichen. Der Hauptlehrer ist verheiratet und hat zwei Kinder.

### Aus aller Welt

Der Erfinder des Tanks.

Der Tank, jenes im letzten Kriegsjahre so gefürchtete Kampfmittel, ist, wenn man dem ägyptischen Historiker Heronotus Glauben schenken darf, schon vor hundert Jahren bekannt gewesen. Der Gelehrte teilt der Öffentlichkeit eine Beschreibung des französischen Konjunktions Roussel mit, die am 10. Mai 1818 aufgegeben ist u. folgenden Wortlaut hat: „Bestimmte English ist ein amerikanischer Offizier, der soeben in Regentin angekommen ist, und dem Bischof einen Kampfwagen vorgeführt hat, der metallene Wände hat und mit Messern und Donnerbüchsen versehen ist. Diese Kriegsmaschine hat sich bei ihrer Vorführung als außerordentlich verwendungsfähig erwiesen und ist besonders geeignet, beim Feind Unordnung und Koppligkeit hervorzurufen. Der Bischof zeigte sich mit dem Apparat sehr zufrieden und wies seine Ingenieure an, die Erfindung genau zu prüfen.“

Einstrahlungslicht in Warschau. In Warschau stürzte im Zentrum der Stadt die Vorderwand eines städtischen Hauses ein, wobei zwei Arbeiter getötet und sieben schwer verwundet wurden.

### Merkworte zur Verkehrserziehung.



Schlaf nicht unterwegs! Du gefährdest Dich und andere. (Aus dem „Echo-Continental“.)

## Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



Die baten um ein Interdium.  
Nach wenigen Sekunden hatten sie die Reporter aller Herren Länder um sich. Duzende Mal wurde Karner in dem Augenblicke geknipst. Er sagte kein Wort des Widerstandes.  
Dann nickte er und sagte liebenswürdig, ruhig, wie es seine Art war: „Sie wünschen mich Ihren Lesern vorzuführen, meine Herren. Nun gut, geknipst haben Sie mich! Ich habe nichts dagegen, denn eher oder später wäre ich doch Ihrer Kamera zum Opfer gefallen. Nun soll ich Ihnen noch etwas sagen! Was aber, meine Herren? Die Presse wird ja fortlaufend von Ereignissen unterrichtet. Alle Verhandlungen sind öffentlich. Was ich will, wissen Sie! Was soll ich Ihnen sonst noch erzählen. Wie sich alles gestaltet, das müssen wir abwarten.“  
Hirt fragte: „Unsere Leser interessiert zu erfahren, woher Sie Ihre Elektrizität holen.“  
„Aus der Erde! Das haben Sie bereits gewußt.“  
„Können Sie sich näher über Ihre Erfindung auslassen?“  
„Nein!“  
„Wonn glauben Sie, wird die Elektrifizierung Deutschlands vollendet sein.“  
„Das ist unbestimmt. Da ich mit den deutschen Elektrizitätswerken zusammenarbeiten will, kann dieser Zeitpunkt sehr rasch eintreten.“  
„Glauben Sie an eine völlige Ausschaltung der Kohle in Ost- und Westdeutschland?“  
„Das dürfte beinahe restlos zu erwarten sein. Es wird damit eine starke Verbilligung der Produktion eintreten.“  
„Haben Sie Ihre Erfindung beim Patentamt schon angemeldet?“  
„Nein! Ich werde es nie tun!“  
„Bewegen Sie unter den Journalisten.“  
„Bewachen Sie nicht, daß Ihnen Ihre Erfindung gestohlen werden kann?“  
„Nein, das ist unmöglich! Meine Erfindung kann man nicht kopieren.“

Diese Antwort verblüffte die Reporter am stärksten. „Ist es Tatsache, daß die Elektrizitätserzeugung in Ihren Werken in einem Räume von nur dreihundert Quadratmetern vor sich geht?“  
„Es ist Tatsache!“  
„Daß das Personal dieses Raumes aus ... Indern besteht?“  
„Auch das ist Tatsache!“  
„Können Sie uns einige Angaben über Sie selber geben?“  
„Nein!“ Sehr kurz kam es heraus. Dann ein Zeichen, daß er nicht mehr bemüht sein wollte.  
Er erhob sich mit Hallenbach. Die Reporter und Gäste bildeten eine Gasse, und Karner verließ mit Hallenbach den Speisesaal.  
Karner verhandelte zusammen mit Hallenbach mit den Direktoren der Elektrizitätsgesellschaften der Städte Berlin, Leipzig und Halle im Konferenzsaal des Zentral-Hotels.  
Der gemaltige Fragenkomplex wurde eingehend durchgesprochen und die Direktoren saunten, wie virtuos Karner, ebenso Hallenbach, die ganze Materie beherrschten. Jeder Punkt fand restlose Klärung, nichts wurde vergessen, und sie einten sich restlos.  
Als nach einigen Stunden der provisorische Vertrag abgeschlossen war, sprach Direktor von Holtzhammer im Namen seiner Kollegen Karner und Hallenbach seinen Dank aus. Er verheißte nicht, daß ihm der unerwartete rasche Abschluß ein gutes Omen sei, das ihn hoffen lasse, Herrn Karners große Erfindung werde sich bald im Großen zum Segen für Deutschland bewähren.  
Danach sprach Karner einige liebenswürdige Worte und bat die Herren, am Abend seine Gäste zu sein. Um sieben Uhr hoffe er alle im Speisesaal des Hotels wieder zu begrüßen.  
„Wenn Sie.“ führte er weiter aus, „die Stunden, die dazwischen liegen, benutzen würden, um den in Frage kommenden Stellen Anweisung zu erteilen, damit mit der Kabellegung von unseren Abnahmestationen zu den Werken so rasch als möglich begonnen werden kann, dann begrüße ich das sehr.“  
Dem Vorschlage wurde gern entsprochen.  
Keine Zeit verlor er! Das war Karners Motto. Zeit nutzen, dabei aber den inneren Menschen selber nicht vergessen.

Im Speisesaal von Monte Carlo.  
Zwei Franzosen, anscheinend Brüder, mit pechschwarzem Haar und dunklen, sehr lebhaften Augen sahen dem Roulette-Spiel zu.  
Es waren zwei Großindustrielle aus Lyon, die Brüder Bourdet.  
Der Attaché Bernard Espalter, ein bekannter, junger Lebemann, der mehr in Monte denn in Rom war, gefellte sich zu ihnen.  
„Sie spielen nicht, Monsieur Espalter?“  
„Nein, Messieurs! Ich bin in einer Beschäftigung. Habe gestern zehntausend Franken verloren. Das Glück läßt sich nicht erzwingen. Ich werde warten.“  
„Sehr vernünftig! Sehen Sie den Herrn dort drüben mit dem geistvollen Gesicht? Ich gestehe, daß ich selten ein Anblick gesehen habe, das mich so stark fesselte. Er verliert andauernd. Kennen Sie ihn?“  
„Ben meinen Sie, Monsieur Bourdet?“  
„Dort den dunklen Herrn zwischen dem Amerikaner mit den Koteletten und der dicken Ruffin.“  
Espalter folgte seinem Blick und nickte verständnisvoll.  
„Aha! Das ist Maxim Donell, Monsieur Bourdet!“  
„Maxim Donell? Kenne ich nicht! Der Herr ist anscheinend sehr reich?“  
„Ja und nein. Eigentlich ist er arm wie eine Kirchenmaus. Aber er hat einen reichen Onkel. Wenn er hunderttausend Franken verliert, schickt er ein Telegramm.“  
„Sehr interessant, Monsieur Espalter. Wer ist denn der reiche Onkel? Kennen Sie ihn?“  
„England!“ sagte der Attaché nachlässig, aber er wartete doch gespannt auf die Wirkung seiner Worte.  
Und die Wirkung blieb nicht aus.  
Ueberrascht sahen ihn die Brüder an.  
„England?“ sagte der junge Bourdet, erstaunt. „Sie scherzen, Monsieur Espalter?“  
„Durchaus nicht, Monsieur Bourdet. Sehen Sie sich diesen Mann genau an. Er ist die interessanteste Persönlichkeit Montees. Maxim Donell ist ... der Geheimagent Englands. Er ist ein gefährlicher Gegner von einer übermenschlichen Energie, den die schwierigste Aufgabe nicht schreckt. Wenn alle versagen, wenn es sich um ganz besondere Dinge handelt, dann leht ihn England ein. Er kostet Millionen, aber ... England weiß, daß der Mann unbezahlbar ist.“  
Die Eröffnungen des jungen Diplomaten steigerten das Interesse der Brüder. Ihre Augen wanderten wieder zu Maxim Donell hin, der nur für die rollende Kugel Interesse zu haben schien.

